



# BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

Vormerken!  
18. März  
2015

## Energiedialog Bayern:

# Detaillierte Eckpunkte

Reaktionen der kommunalen Spitzenverbände

„Wir haben heute ein klareres Bild von Bayerns Energiezukunft als zuvor“, lautete die Bilanz von Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner zum Abschluss des dreimonatigen Energiedialogs, an dem Wirtschaft, Verbände, Vertreter der Kirchen und Gewerkschaften sowie Bürgerinitiativen, Investoren, Behörden und Fachleute aus Wissenschaft, Forschung und Entwicklung mitgewirkt haben. „Mit seiner breiten gesellschaftlichen Beteiligung und in seiner thematischen Tiefe war der Energiedialog ein einmaliger Konsultationsprozess“, unterstrich Aigner. Der Erkenntnisgewinn sei enorm.

Nach der Abschaltung der letzten Kernkraftwerke werde Bayern eine Lücke bei der Stromproduktion und bei der gesicherten Leistung haben, erklärte die Ministerin bei der Vorstellung energiepolitischer Eckpunkte. Im Rahmen des Energiedialogs sei diese bei der gesicherten Leistung auf 5 Gigawatt und bei der Stromproduktion auf 40 Terrawattstunden beziffert worden.

### Bundesebene

Rein technisch sei es natürlich möglich, so Aigner, die Versorgung Bayerns ohne die umstrittenen Trassen Südlink und Südostpassage sicherzustellen. Die Voraussetzungen dafür müssten aber auf Bundesebene geschaffen werden: „Die Frage, in welchem Maße Netzausbau notwendig ist, hängt davon ab, ob die Marktbedingungen für den wirtschaftlichen Betrieb und den Bau von Gaskraftwerken in Bayern angepasst werden.“ Dies sei eine Aufgabe für die Verhandlungen auf Bundesebene. Dabei dürfe es jedoch für Bayerns Bürger und vor allem für die Wirtschaft zu keinen Strompreissteigerungen kommen. „Zwei neue Trassen“, so die Ministerin, „werden für Bayerns Versorgung nicht gebraucht.“ Grundsätzlich unterstrich Aigner, dass Leitungen nur dann gebaut werden, wenn sie für die Versorgung notwendig seien und nicht etwa für den Export von Überschussstrom.

Für die Versorgungssicherheit in Bayern sei konventionelle Stromproduktion unverzichtbar. Darüber hinaus sieht Aigner erhebliches Potential in der Kraft-Wärme-Kopplung.

### Kraft-Wärme-Kopplung

Die Eigenstromversorgung im privaten Bereich will die Ministerin mit einem eigenen Förderprogramm unterstützen: „Wir fördern mit insgesamt 90 Millionen Euro zunächst das intelligente Zusammenspiel von Strom und Wärme in Ein- und Zweifamilienhäusern.“ Ziel sei es, das Programm in einem zweiten Schritt auf größere Einheiten wie Straßenzüge oder Gemeinden auszuweiten.

Für den Ausbau der erneuerbaren Energien fordert Aigner einen Prioritätenwechsel: „Der

Ausbau der Erneuerbaren verläuft in Bayern besonders erfolgreich. An unseren Ausbauzielen von 2011 halten wir fest. Wir sehen jedoch heute, dass der Beitrag der Erneuerbaren zur Versorgungssicherheit beim gegenwärtigen Stand der Technik nur in eng begrenztem Umfang gesteigert werden kann. Bei einem weiter unkontrollierten Zubau gerade von Windkraft drohen uns nicht nur die Kosten der Energie aus dem Ruder zu laufen. Die künftigen Belastungen für das Netz wären enorm und würden einen immer größeren Bedarf nach zusätzlichen Leitungen auslösen. Damit muss Schluss sein!“

### Systemintegration

Die ersten Schritte, die mit dem EEG 2014 gemacht wurden, gingen in die richtige Richtung, seien aber viel zu zaghaft. Das Umsteuern beim Ausbau der Erneuerbaren müsse viel entschlossener und mutiger erfolgen. Die Erneuerbaren müssten dem Gesamtsystem dienen, ihre Produktion habe sich am Bedarf zu orientieren“, erklärte Aigner. Ein Schwerpunkt müsse deshalb in Zukunft auf den Möglichkeiten zur Systemintegration liegen.

Ergänzt werden müsse dieser Prioritätenwechsel durch eine

sofortige Speicheroffensive. Der Bund müsse eine Befreiung der Speicher von Netzentgelten prüfen. Gefordert werden zudem eine entschädigungsfreie Abregelung bei den erneuerbaren Energien (Starkwind/Mittagsspitze Sonne), die Entwicklung von Marktmodellen für Power-to-X-Verfahren (z. B. Power-to-Gas, Power-to-Heat, Power-to-Liquid (LOHC)) für Überschussstrom sowie eine Forschungsoffensive Speicher mit Demonstrationsvorhaben in Bayern, u. a. für die Entwicklung von Batterietechnologien (Ziel: Kostensenkung, Erhöhung der Lebensdauer).

### Power-to-Gas

Darüber hinaus wird die Bundesregierung aufgefordert, ein (Fortsetzung auf Seite 4)

### Kooperationsveranstaltung in Tutzing:

# Strategien für den ländlichen Raum

Wie können Kommunen und ländlich geprägte Regionen krisen- und zukunftsfit gemacht werden? Darüber diskutierten zahlreiche Akteure und Experten bei einer Kooperationsveranstaltung der Evangelischen Akademie Tutzing mit Bayerischer Akademie Ländlicher Raum, dem Bayerischen Gemeindegag, dem Beauftragten für Umwelt- und Klimaverantwortung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und dem Sprecher der Umweltbeauftragten der bayerischen (Erz-)Diözesen.

Hinterfragt wurde auch, ob die Ideen tatsächlich an entscheidenden Stellen ansetzen oder nur nette

Flächen nicht, um dort zu bauen, sondern um sie einer Gemeinschaft stiftenden Nutzung zuzuführen. Mit dieser Aktion wollen sie vor allem auf unnötige Zersiedelung bzw. Missstände in der Bodenpolitik hinzuweisen. Mit Erfolg: immer mehr Personen und Persönlichkeiten treten bei.

Einen ähnlichen Weg gehen auch Kommunen im Fränkischen, (Fortsetzung auf Seite 4)

### Kommunalforum Alpenraum 2015:

## Wie die Gemeinden ihre Schutzaufgaben erfüllen können

Am 18. März 2015 treffen sich erneut kommunale Entscheider aus Bayern, Tirol, Vorarlberg, Salzburger Land und Südtirol im Lindner Innovationszentrum in Kundl.

Das Hauptthema in diesem Jahr wird die Rolle der Gemeinden im modernen Naturgefahrenmanagement sein, denn die Kommunen haben vielfältige Schutzaufgaben zu leisten. Neben Fachvorträgen erwarten die Gäste auch heuer wieder Best-practice-Beispiele aus den Regionen.

Nach den Thementischen diskutieren in einer Podiumsdiskussion für das Präsidium des Bayerischen Gemeindegags dessen oberbayerischer Vorsitzender, Erster Bürgermeister Josef Steigenberger, Ernst Schöpf vom Gemeindeverband Tirol, Helmut Mödlhammer vom Österreichischen Gemeindebund, Andreas Schatzer vom Südtiroler Gemeindenverband sowie Hermann Gahr, Obmann Forum Land.

Für Vertreter aus den Kommunen ist die Teilnahme kostenlos. Informationen: [www.kommunalforum-alpenraum.eu](http://www.kommunalforum-alpenraum.eu)



## Meinungsaustausch zwischen S-Finanzgruppe und GemeindeZeitung

Um die Kommunikation zwischen der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe und den bayerischen Kommunen sicherzustellen, organisiert der Sparkassenverband Bayern alljährlich einen Meinungsaustausch zwischen den Repräsentanten seiner Verbundpartner und der Bayerischen GemeindeZeitung. Wir berichten ausführlich über vielfältige Themen der Kommunalfinanz und dabei insbesondere auch über aktuelle Themen aus der Sparkassen-Finanzgruppe, etwa über den Bayerischen Sparkassentag, über die Inhalte der Sparkassen-Kommunalforen oder das Klimasymposium der Versicherungskammer Bayern.

Im Bild (jeweils v. l.) Reihe 1: Wolfgang Schmidt, BayernLabo, Theresa von Hassel, GZ; Günther Tittel, SVB; Tanja Mönkhoff, BayernLB; Reihe 2: Matthias Priwitz, BayernLB; Anne-Marie von Hassel, GZ; Reihe 3: Constanze von Hassel, GZ; Andrea Bastian, SVB; Christiane Stiller, LBS; Eva Mang, SVB; Klaus König, LBS; Stefan Liebl, Versicherungskammer Bayern. Foto: Sarah Harrow



**In der Kommunalpolitik kommt es nicht auf Sexappeal, sondern Substanz an. Dabei ist es keineswegs neu, dass mit Kleidung Politik gemacht wird - siehe Griechenland. Bleibt zu hoffen, dass sich die augenblickliche Aufmerksamkeit für das Land auch so innovativ auszahlt.** Seite 15

### Zersiedelung

Ein weiteres Beispiel ist der Vorarlberger Verein „bodenfreiheit“, der über „crowd funding“ Flächen kauft, die als Bauland ausgewiesen, aber nie mobilisiert wurden. Der Verein kauft die

## Sie lesen in dieser Ausgabe

Bayerischer Datenschutzbericht	Seite 2
Erster Heimatbericht	2
<b>GZ-Kolumne Stefan Rößle: Feuerwehren gehören zur Dorfgemeinschaft</b>	<b>3</b>
Werkstätten:Messe Nürnberg: Leistung, Vielfalt und Qualität	3
Betreutes Wohnen als wichtige Alternative	4
<b>GZ-Fachthemen: EDV · IT · Breitband</b>	<b>6-8</b>
<b>Dienstleistungen für Kommunen</b>	<b>9-10</b>
<b>Umwelt</b>	<b>10-11</b>
Aus den bayerischen Kommunen	12-16

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

### Bayerische Gemeindezeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

## Bayerischer Datenschutzbericht:

# Intensive Prüfungen

Der Bayerische Landesbeauftragte für den Datenschutz, Dr. Thomas Petri, hat im Bayerischen Landtag seinen Tätigkeitsbericht für die Jahre 2013/2014 vorgestellt. Darin sind neben den Grundsatzthemen Neuordnung des Europäischen Datenschutzrechtsrahmens, Vorratsdatenspeicherung und Videoüberwachung in Bayern eine Vielzahl von Beiträgen zur Gesetzgebung, zu Bürgerbeschwerden und zu Prüfungen bei bayerischen öffentlichen Stellen enthalten.

Laut Bayerns oberstem Datenschützer veröffentlichte die Europäische Kommission vor über zwei Jahren Vorschläge zur Neuordnung des Europäischen Datenschutzrechtsrahmens. Die bisher für die EU-Mitgliedstaaten geltenden allgemeinen Datenschutzregeln sollen durch eine Datenschutz-Grundverordnung und eine Richtlinie für den Datenschutz im Bereich der Strafjustiz ersetzt werden.

Mittlerweile hat das Europäische Parlament im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens eine eigene Verhandlungsposition entwickelt; auch der Rat strebt eine Verabschiedung der geplanten Neuregelung bis Ende 2015 an. „Eine Reform des Europäischen Datenschutzrechtsrahmens ist nach wie vor dringend notwendig. Sie sollte allerdings den Mitgliedstaaten auch Gestaltungsspielräume für die Fortentwicklung des Datenschutzes eröffnen“, informierte Petri.

Seinen Ausführungen zufolge führte die Videoüberwachung in Bayern bereits in den vergangenen Jahren zu zahlreichen Beschwerden, weshalb sie seit jeher einen Schwerpunkt seiner Kontrolltätigkeit bilde. Im Berichtszeitraum habe die Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage zu einer Auflistung der Kamerastandorte bei bayerischen öffentlichen Stellen geführt. Diese Liste habe er systematisch auf Auffälligkeiten untersucht und sei ihnen im Wege von Prüfungen nachgegangen. Darüber sei ein mit dem Innenministerium abgestimmter Leitfaden entwickelt worden, der kurz und prägnant die insbesondere bei der kommunalen Videoüberwachung zu beachtenden Gesichtspunkte erläutere.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der sogenannten NSA-Affäre sollte nach Petris Ansicht die Notwendigkeit für geeignete Verschlüsselungs- und Schutzmechanismen nun mittlerweile je-

dermann bewusst sein – „es ist höchste Zeit, diese Mechanismen konsequent einzusetzen“. In diese Richtung gingen auch die Bemühungen der bayerischen Verwaltung nach sicherer E-Mail, beispielsweise beim De-Mail-Pilotierungstest und bei der Plattform für sichere Kommunikation in Bayern - BayMail. Während das De-Mail-Projekt noch nicht zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht und eingeführt werden konnte, habe das Innenministerium für das Projekt BayMail laut Petri zumindest eine bis 31.07.2018 zeitlich begrenzte Freigabe erteilt.

## Melddaten

Der Datenschutzbeauftragte informierte zudem über den Verstoß eines Kurorts gegen die gesetzliche Zweckbindung der in den Beherbergungsstätten erhobenen Melddaten. Der dortige Leiter der Tourist-Information hatte im Rahmen regelmäßig stattfindender sogenannter Hotelstammtische Listen mit den Ankunfts- und Übernachtungszahlen der größeren ortsansässigen Betriebe, getrennt nach den einzelnen Betrieben, an die bei dem Stammtisch anwesenden Hoteliers verteilt. Damit wollte er über die Tourismusentwicklung in der Gemeinde informieren. Diesen Hoteliers wurden damit wirtschaftliche Verhältnisse ihrer Konkurrenten bekannt. Zur Information über die Tourismusentwicklung in der Gemeinde wäre die Bekanntgabe der Ankunfts- und Übernachtungszahlen Petri zufolge im Übrigen auch gar nicht erforderlich gewesen. Diesem Zweck dienten regelmäßig gerade die Fremdenverkehrsstatistiken.

Bei der Weitergabe von Melderegisterdaten zu Wahlwerbezwecken habe eine weitere Gemeinde gleich mehrfach gegen den Datenschutz verstoßen, fuhr der Datenschützer fort. So wur-

den zwar die Widersprüche eines Ehepaars, das sich an Thomas Petri gewandt hatte, gegen eine derartige Datenübermittlung beachtet. Jedoch seien die Melddaten ihres zweijährigen Kindes an eine politische Partei weitergegeben worden. Unzulässig sei auch die Weitergabe einer Liste aller Haushalte sowie der Geburtsdaten der betroffenen Bürger gewesen. Zu guter Letzt sei in zehn Fällen auch noch Auskunft über nicht wahlberechtigte Personen erteilt worden.

## Verbesserungspotenziale

Einen Schwerpunkt der Kontrollen im Gesundheitswesen bildete die breit angelegte Untersuchung von Gesundheitsämtern. Hier waren der Umgang mit den dortigen Datenverarbeitungssystemen und die Anbindung an die Datenverarbeitungssysteme des jeweiligen Landratsamtes bzw. der jeweiligen Kommune von besonderem Interesse. „Auch hier gibt es noch Verbesserungspotenzial“, informierte Petri.

Im Gesundheitswesen, insbesondere in Kliniken und Gesundheitsämtern, lag auch eine Priorität der technisch-organisatorischen Prüfungen. Dabei ging es bei den Kliniken hauptsächlich um die praktische Umsetzung der im Jahr 2011 erstmalig veröffentlichten Orientierungshilfe Krankenhausinformationssysteme. „Hier konnten erfreulicherweise einige Verbesserungen festgestellt werden, die sowohl auf Bemühungen der herstell-

den Industrie als auch auf die die Software einsetzenden Häuser zurückzuführen sind“, meinte der Datenschutzbeauftragte.

## Soziale Medien

Erneut intensiv beschäftigte Bayerns obersten Datenschützer die Nutzung Sozialer Medien durch bayerische Behörden. Dies betreffe insbesondere die Einrichtung von Fanpages auf Facebook zum Zweck der Öffentlichkeitsarbeit, zumal hier weiterhin strittige Rechtsfragen bestünden.

In einer anderen Fallgestaltung wollte eine Behörde mittels eines eigenen Facebook-Accounts Bürger in geschlossenen Gruppen personenbezogen beraten. Da Petri die Behörde auf die datenschutzrechtliche Unzulässigkeit des Projekts hingewiesen habe, habe sie hiervon Abstand genommen. Außerdem habe er 5.592 Webseiten bayerischer Behörden geprüft und erreicht, dass Social Plugins nicht mehr - unzulässig - direkt in Webseiten eingebunden werden. Bei einer der 66 zunächst auffälligen Stellen sei dies erst gelungen, nachdem er diese Stelle beanstandet hatte.

Petri abschließender Appell: „Ich empfehle bayerischen Behörden weiterhin, bei der Inanspruchnahme von Cloud-Diensten äußerste Zurückhaltung walten zu lassen. Bei Beratungen hat sich auch gezeigt, dass vorgelegte Vertragsbedingungen von Cloud-Anbietern nicht die Anforderungen erfüllt haben, die für bayerische Behörden maßgeblich sind.“ DK

## Erster Heimatbericht:

# Der ländliche Raum holt auf

„Der ländliche Raum holt auf“, so das Fazit von Finanz- und Heimatminister Dr. Markus Söder bei der Vorstellung des ersten Heimatberichts in München. „Der Heimatbericht zeigt klar auf, dass Bayern überall stark ist. Gerade der ländliche Raum wird immer attraktiver: Unternehmen finden gute Standortbedingungen, immer mehr Menschen ziehen in den ländlichen Raum, die Lebensqualität der Menschen hat sich erheblich verbessert“, so Söder weiter. Mehr als die Hälfte aller Bayern leben im ländlichen Raum, er macht 90 Prozent der Fläche Bayerns aus. Auch fast die Hälfte aller Arbeitsplätze ist im ländlichen Raum angesiedelt.

Mit dem Heimatbericht 2014 liegt erstmals eine umfassende Statistik der Landesentwicklung in Bayern vor. Er zeigt die Entwicklung des ländlichen Raums mit Daten und Analysen zu 20 Themenfeldern, wie beispielsweise Bevölkerungsentwicklung, Erwerbschancen, medizinischer Versorgung, Wanderungsbilanz und schulischer Versorgung, auf. „Der Freistaat Bayern ist und bleibt ein verlässlicher Partner des ländlichen Raums. Mit dem Heimatbericht haben wir eine Grundlage für die strategische Weichenstellung zur Zukunftssicherung des ländlichen Raums und Förderung gleichwertiger Lebensbedingungen in ganz Bayern“, stellte der Heimatminister klar.

## Miteinander

Vor einem zu engen Fokus auf den ländlichen Raum warnte daraufhin der Bayerische Städtetag: „Heimat ist nicht nur das Dorf oder die idyllische Landschaft. Millionen Menschen in Bayern finden ihre Heimat in der Stadt. Wir sollten Heimat nicht allein mit ländlichen Räumen in Verbindung bringen. Stadt und Land gehören zusammen. Heimat muss man in Stadt und Land bewahren“, sagte Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly, Vorsitzender des Bayerischen Städtetags und ergänzte: „Heimat lässt sich nicht im Gegensatz von Stadt und Land definieren, sondern nur als untrennbares Miteinander.“

## Rasche Umsetzung

Der Bayerische Gemeindetag

befürwortet hingegen nachdrücklich die Heimatstrategie des Bayerischen Finanz- und Heimatministers Markus Söder. „Dem Verfassungsgebot gleichwertiger Lebens- und Arbeitsbedingungen in Stadt und Land soll damit endlich Rechnung getragen werden. Wir fördern dies seit langem und begrüßen daher die neue Heimatstrategie des Ministers“ erklärte Gemeindetagpräsident Uwe Brandl und hofft auf eine rasche Umsetzung der Pläne. □

## Genossenschaftsverband Bayern:

# Einheitliche Aufsicht bei Finanzanlagevermittlern notwendig

Götzl: „Position des Bundesrats richtungsweisend für Bundesregierung und Bundestag“

München – Die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken begrüßen die Forderung des Bundesrats, freie Finanzanlagenvermittler künftig von der BaFin (Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht) überwachen zu lassen. „Der Bundesrat hat völlig recht. Die Aufsicht gehört einheitlich in die Hände der BaFin“, kommentiert der Präsident des Genossenschaftsverbands Bayern (GVB), Stephan Götzl, den Beschluss der Länderkammer.

Es sei nicht sachgerecht, freie Vermittler und Anlageberater allein einer gewerberechtlichen Aufsicht durch die Landesbehörden zu unterstellen, wie das bislang der Fall ist. Götzl: „Es ist im Sinne der Verbraucher, wenn beim Vertrieb von Finanzprodukten mit einerlei Maß gemessen wird. Es ist deshalb sachgerecht, wenn Berater von Banken und Sparkassen sowie freie Finanzanlagenvermittler einheitlichen Aufsichtsstrukturen unterliegen.“

## Aktuelle Stunde im Landtag:

# Weiter Uneinigkeit in der Energiepolitik

Die Energiewende ist nach wie vor heftig umstrittenes Thema in der bayerischen Landespolitik. Vor allem die Landtagsopposition übte harsche Kritik am Energiekonzept von Wirtschafts- und Energieministerin Ilse Aigner sowie am Verhalten von Ministerpräsident Horst Seehofer. Dies kam im Landtag in einer von der Grünen-Fraktion zum Thema Energiewende beantragten Aktuellen Stunde erneut zum Ausdruck.

Grünen-Fraktionschef Ludwig Hartmann warf insbesondere dem Ministerpräsidenten einen verantwortungslosen Umgang mit der Energiewende vor. Ihm fehle der Mut zu einer zukunftsorientierten Energiepolitik mit Windrädern, Stromleitungen und Speichern. Die CSU habe vier Jahre nach Beginn der Energiewende keinen Plan für die künftige Stromversorgung. Die SPD-Energieexpertin Natascha Kohlen sprach von einem „einzigen Chaos“ hinsichtlich des neuen Energiekonzepts der Staatsregierung. Ihre skeptische Haltung zu neuen Stromtrassen stehe in krassm Widerspruch zum Atomausstiegprogramm von 2011. See-

hofer verlagere die Entscheidung über die Stromtrassen verantwortungslos nach Berlin. Ministerin Aigners Konzept bezeichnete Kohlen als „Wünsch-Dir-Was-Katalog“. Für eine erfolgreiche Energiewende brauche man die Zusammenarbeit aller Bundesländer. Thorsten Glauber von den Freien Wählern (FW) warf der Staatsregierung vor, der Energiedialog habe keine wesentlichen neuen Erkenntnisse gebracht.

Markus Blume (CSU) wehrte sich gegen die Kritik der Opposition und verteidigte das Energiekonzept der Staatsregierung. Bayern stehe besser da als alle anderen Bundesländer. Die Opposition hingegen rede alles schlecht. rm

## Wichtige Zahlen und Fakten aus dem Heimatbericht 2014

### Bevölkerungsentwicklung

- Zuwanderungsplus 2013 in Bayern: 97.647 (Saldo aus Zu- und Abwanderung)
- Davon entfallen 46.400 auf den ländlichen Raum (2010: 8.850 Zuwanderungsplus)
- Positiver Wanderungssaldo in allen bayerischen Regierungsbezirken
- Aber: trotzdem Rückgang der Bevölkerung in 20 Landkreisen im Norden und Osten (mehr Sterbefälle als Geburten und Zuwanderung)

### Bruttoinlandsprodukt (2012 zu 2006)

- Ländlicher Raum: + 22%
- RmbH: + 19,6%
- Verdichtungsraum: + 17,9%
- Bayernweit: + 19,7%

### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (2013 zu 2006)

- Ländlicher Raum: +14,6%
- Verdichtungsraum: + 13,7%
- Bayernweit: +14,1%

### Arbeitslosenquote (2013 zu 2006)

- Ländlicher Raum: Von 6,6 % (2006) auf 3,3 % (2013)
- RmbH: Von 8,4% (2006) auf 4,1% (2013)
- Bayern: Von 6,8 % (2006) auf 3,8 % (2013)
- Bund: Von 10,8 (2006) auf 6,9 % (2013)

### Studentenzahlen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften

- Studierende 2013: 106.377
- davon 34.384 im ländlichen Raum (= Steigerung um 70% seit 2006)

### Fördermaßnahmen der Bayerischen Staatsregierung

- 1,5 Milliarden-Euro-Breitbandprogramm
- Aktuell 1.595 Kommunen im Verfahren (= 78%)
- Regionale Wirtschaftsförderung 2013 rund 212 Mio. Euro (= 94%) in ländlichen Raum
- 26.000 Arbeitsplätze gesichert bzw. geschaffen
- Städtebauförderung 2013 rund 118 Mio. Euro (= 78%) in ländlichen Raum
- insgesamt 612 Maßnahmen gefördert
- Dorferneuerung 2013 rund 1.150 Verfahren, 97% der Förderung in ländlichen Raum
- Bau und Unterhalt kommunaler Straßen 2013 ca. 199 Mio. Euro (= 72%) in ländlichen Raum
- Staatsstraßen 2013 rund 181 Mio. Euro (= 83%) in ländlichen Raum
- Krankenhausförderung 2013 rund 246 Mio. Euro (= 54%) in ländlichen Raum □

## Wir gratulieren

### ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Peter Rödel  
95180 Berg  
am 7.2.

Bürgermeister Walter Ziegler  
97500 Ebelbach  
am 8.2.

Bürgermeister Günther Oettinger  
63920 Großheubach  
am 16.2.

Bürgermeister  
Johannes Schwalwig  
90562 Heroldsberg  
am 28.2.

### ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Dr. Paul Kruck  
97753 Karlstadt  
am 5.2.

Bürgermeister Hans Urbauer  
83361 Kienberg  
am 7.2.

Bürgermeister Gerd Zimmer  
91353 Hausen  
am 8.2.

Bürgermeister Herbert Häusl  
83329 Waging am See  
am 11.2.

Bürgermeister Klaus Hacker  
91097 Oberreichenbach  
am 15.2.

Bürgermeister Josef Schuh  
94104 Witzmannsberg  
am 19.2.

### ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Hans Freiberger  
95473 Prebitz  
am 1.3.

Bürgermeister Dieter Muth  
97789 Oberleichtersbach  
am 13.2.

### ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeisterin Karin Bucher  
93413 Cham  
am 1.3.

Bürgermeister  
Robert Christensen  
91463 Dietersheim  
am 12.2.

### ZUM 40. GEBURTSTAG

Bürgermeister Dr. Mario Paul  
97816 Lohr am Main  
am 17.2.

## Hinweis in eigener Sache:

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

Werkstätten:Messe 2015 in Nürnberg:

## Leistung, Vielfalt und Qualität

Wenn vom 12.03. bis 15.03.2015 in Nürnberg die Werkstätten:Messe ihre Pforten öffnet, präsentieren mehr als 240 Aussteller und Werkstätten für behinderte Menschen ihre Produkte und Leistungen rund um die Bereiche Bildung und berufliche Rehabilitation. Von Einrichtungsgegenständen, hochwertigem Spielzeug über ausgefallene Accessoires bis hin zu originellem Hobby- und Bastelbedarf – alle Produkte überzeugen mit hoher Qualität, Nachhaltigkeit und kunstvollem Design.

Eine Messe zum Erleben und Mitmachen: Jeder 1.000ste Besucher darf sich auf ein Geschenk freuen, gesponsert von den Werkstätten. Im Laufe der Messe wird zudem der Exzellenz-Preis verliehen: Prämiert werden Institutionen mit besonders nachhaltigen und innovativen Ideen in den Kategorien Bildung, Kooperation und Produkt von und für Menschen mit Behinderung.

### Fachvorträge

Neben all den Attraktionen, die die Werkstätten:Messe zu bieten hat, sind es die Fachvorträge, die zahlreiche Menschen nach Nürnberg locken. Mit über 70 Veranstaltungen bietet die Messe ein Forum zum Dialog und zur Information über die rehabilitative Arbeit sowie detaillierte Informationen zu Themen wie strategische Entwicklung, Personalmanagement, Finanzierung und Besteuerung, Übergänge auf den allgemeinen Arbeitsmarkt, Marketing und Recht.

Der Besucher – und dazu gehören alle am Rehabilitationsprozess Beteiligten – kann sich so ein Bild davon machen, was die Branche bewegt. Nicht nur Geschäftsführungen und Fachkräfte der Einrichtungen nutzen das Fachvortragsprogramm zum Austausch und als Treffpunkt, den sie mit aktuellen Informatio-

nen wieder verlassen. Auch eher „werkstattferne“ Personengruppen verschaffen sich dort einen Überblick über die Bedeutung dieser unverzichtbaren Institutionen zur Teilhabe am Arbeitsleben und ihr Potenzial, die sich wandelnden An- und Herausforderungen adäquat zu gestalten.

### Sozialraumorientierung

Arbeitsweltbezogenes Tätigsein wird immer stärker ein konzeptioneller Baustein der Förderstätten in Deutschland. Dabei werden Arbeitsprozesse zergliedert und an die individuellen Voraussetzungen des einzelnen Menschen angepasst. Aktuell werden dabei immer neue Aspekte integriert wie z. B. die Sozialraumorientierung.

### Praxiserfahrung

In einer moderierten Gesprächsrunde stellen fünf Praktiker aus unterschiedlichen Bereichen ihre Arbeit und ihre Erfahrungen vor. Dabei werden sie erläutern, wie sie ihre Ideen in die Praxis umsetzen und wie ihre konkrete Vorgehensweise aussah. Weiterhin beschreiben sie die Wirkung ihrer Angebote auf die verschiedenen Beteiligten. Die Gesprächspartner sind im „Aktionskreis Bildung ist Teilhabe“ organisiert, der die Verbreitung und Weiterentwicklung des Ansatzes

als wichtige Aufgabe sieht.

Im Karriere:Forum und an den Bildungshaltestellen werden Besucher mit und ohne Behinderung zudem die Möglichkeit haben, sich über bereits bestehende Bildungsangebote für behinderte Menschen, Fortbildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen zu informieren.

Als zweitgrößte Volkshochschule in Bayern bietet das Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg ein umfangreiches Angebot an. Gezielt wird behinderten und nichtbehinderten Menschen „barrierefreies Lernen“ ermöglicht. Auf einem Streifzug durch die Erwachsenenbildung werden den Gästen der Werkstätten:Messe Nürnberg die vielfältigen Bildungsmöglichkeiten vorgestellt.

### Weiterbildungsbedarf

Die große Spannweite reicht von der Erstellung eines Films, der Produktion eines Theaterstücks oder einer Radiosendung bis hin zur Erkundung des Internets mit dem iPad. Werkstätten erhalten auf Anfrage maßgeschneiderte Angebote, orientiert am jeweiligen Weiterbildungsbedarf.

Als offizieller Partner der Werkstätten:Messe ist der Bezirk Mittelfranken wieder mit einem Stand in Halle 12, Nummer 510, vertreten. Dieser befindet sich direkt neben dem Bereich des diesjährigen Gastlandes Frankreich. Insgesamt sind fünf französische Werkstätten für behinderte Menschen anwesend, zwei davon stammen aus dem Limousin, der Partnerregion des Bezirks Mittelfranken. **DK**

GZ

Kolumne  
Stefan Rößle

### Liebe Leserinnen und Leser,

„Sicherheit ist Lebensqualität“ – dieser Leitspruch wird in diesen Tagen gerade von uns Kommunalpolitikern immer wieder gerne zitiert, wenn es darum geht die Bedeutung unserer heimischen Feuerwehren zu unterstreichen, die traditionell in den ersten Monaten des Jahres ihre Hauptversammlungen abhalten.

Denn Feuerschutz, Katastrophenschutz und Hilfe für den Nächsten sind aus unserem Gesellschaftssystem nicht mehr wegzudenken. Egal ob bei schweren Verkehrs- und Betriebsunfällen oder bei Bränden und Unwettern – die Feuerwehren in ganz Bayern sind stets Garant für schnelle



Doch welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Kommunen, gerade vor dem Hintergrund, dass Feuerschutz und Katastrophenschutz zu ihren Pflichtaufgaben gehören? Die Gemeinden und Landkreise sorgen mit hohen Investitionen für eine gute Ausrüstung der Wehren. Damit können zum einen die ständig anspruchsvoller werdenden Aufgaben besser erfüllt werden, zum anderen minimiert eine moderne Schutzkleidung bei den jeweiligen

Einsätzen das Risiko für jeden einzelnen Kameraden. Auch der Freistaat Bayern ist hier immer wieder gefordert finanziell mit zu unterstützen. Als Kommunalpolitische Vereinigung haben wir uns dahingehend seit Jahren immer wieder eindeutig positioniert.

Stichwort Finanzen: Im Zeichen knapper öffentlicher Kassen kommt es auch bezüglich der Feuerwehren in regelmäßigen Abständen immer wieder zum Ruf nach Effizienzsteigerungen durch Zusammenlegungen kleinerer Einheiten. Eines ist klar: Wo es durch die demografische Entwicklung nicht anders geht oder durch eine breite Mehrheit der betroffenen Ortschaften und Aktiven getragen wird, kann dies auch sinnvoll sein. Doch wir sollten bedenken, dass gerade unsere kleinen Freiwilligen Feuerwehren im ländlichen Raum zusätzlich eine weitere und ganz besonders wichtige gesellschaftliche Funktion erfüllen. Als aktiver Verein verkörpern sie in unseren Dörfern oftmals einen der wenigen Impulsgeber und nachhaltigen Unterstützer für kulturelle Veranstaltungen. Deshalb gilt es im Sinne unserer Heimatkultur auch diese Strukturen dauerhaft aufrechtzuerhalten.

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass unsere Freiwilligen Feuerwehren gleich in mehrfacher Hinsicht wertvolle Dienste für unsere Gesellschaft leisten. Für den Feuerschutz, für den Katastrophenschutz, für Notlagen von Mensch und Tier, aber eben auch für lebendige Dorfgemeinschaften und so manche schöne Festlichkeit, die unsere bayerische Heimat so lebens- und liebenswert macht.

In diesem Sinne sind wir demnach als kommunale Familie aufgefordert, unsere Freiwilligen Feuerwehren weiterhin nachhaltig zu motivieren und zu unterstützen, um unseren Bürgerinnen und Bürgern ein wichtiges Stück Lebensqualität zu sichern.

Ihr Stefan Rößle

Landrat im Landkreis Donau-Ries  
Landesvorsitzender der KPV

## Feuerwehren gehören zur lebendigen Dorfgemeinschaft

und professionelle Hilfe. Viele Bürgerinnen und Bürger nehmen diesen „Luxus“, der in höchstem Maße auf unzähligen Stunden ehrenamtlicher und unentgeltlicher Arbeit beruht, inzwischen als selbstverständlich hin. Doch welche Leistung, welches Engagement und auch welche Ausbildung in Wirklichkeit dahinterstecken bleibt oftmals im Verborgenen.

Alleine die nackten Zahlen aus dem bayerischen Feuerwehrewesen können nachhaltig beeindruckend: Der Landesfeuerwehrverband spricht von nicht weniger als 859.000 Mitgliedern in 7.700 Feuerwehren. Davon leisten über 320.000 Kameradinnen und Kameraden aktiven Dienst in den Freiwilligen Feuerwehren und sind damit rund um die Uhr in Alarmbereitschaft. Zudem lassen sich viele im Rahmen ihrer Tätigkeit beispielsweise als Maschinisten und Atemschutzträger ausbilden, um Spezialaufgaben zu übernehmen.

Erfreulicherweise haben auch rund 50.000 Jugendliche in 5.084 Jugendgruppen den Weg zu Wehren gefunden. Die Jugendfeuerwehren sichern nicht nur den Nachwuchs, sondern jedes einzelne junge Mitglied profitiert dabei von den vielfältigen Fertigkeiten und Werten, die ihm im Rahmen seiner Ausbildung vermittelt werden.

## Aigner: Neue EU-Mittel für Start-Ups und Mittelständler

LfA und EIF wollen über eine halbe Milliarde Euro an Investitionen mobilisieren

Die LfA Förderbank Bayern und der Europäische Investitionsfonds (EIF) bauen ihre Zusammenarbeit für mehr Wachstum in Bayerns Wirtschaft auf zwei Gebieten aus: Zur Aktivierung von mehr Wagniskapital für Start-Ups gibt die LfA nun insgesamt 75 Mio. Euro in einen Dachfonds des EIF. Der Dachfonds soll mit Hilfe von EU-Mitteln und privaten Fonds 375 Mio. Euro an Investitionen in bayerische High-Tech-Gründungen anstoßen. Außerdem baut die LfA zur Öffnung des Fremdkapitalzugangs für Mittelständler weiter eine Ausfallgarantie des EIF in ihre Förderkredite ein; damit sollen 1.200 Betriebe neue Kredite in Höhe von 150 Mio. Euro für mehr Investitionen, Betriebsmittel und Ausbildungsmaßnahmen erhalten. In Summe beider Initiativen wollen LfA und EIF 525 Mio. Euro an Investitionen mobilisieren.

„Mit dieser Doppelstrategie begegnen wir dem Mangel an Wagniskapital für junge High-Tech-Firmen genauso wie den Problemen kleinerer Mittelständler beim Kreditzugang. Im Bereich Wagniskapital für Start-Ups haben wir dem Dachfonds des EIF schon bisher Mittel zur Verfügung gestellt und dadurch Eigenkapital-Investitionen in fünffacher Höhe der eingesetzten Gelder aktiviert – damit fließen unsere Mittel mit einem Hebel von fünf nach Bayern zurück“, erklärte LfA-Vorstandschef Dr. Otto Beierl bei der Vertragsunterzeichnung in Anwesenheit von Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner und Werner Hoyer, dem Präsidenten der Europäischen Investitionsbank.

### Kreditausfallgarantie

Neben dem Zugriff auf mehr Eigenkapital ist auch der offene Fremdkapitalzugang ein wichtiger Finanzierungsbaustein für

den Mittelstand, so EIF Generalsekretärin Maria Leander: „Unsere Kreditausfallgarantie im Rahmen des COSME-Programms sorgt bei Mittelständlern ohne große Sicherheitspolster für einen offenen Zugang zu frischem Geld. Ich freue mich deshalb sehr, die erste COSME-Vereinbarung in Deutschland sowie die Aufstockung der gemeinsame Eigenkapitalhilfe zu unterzeichnen. Die LfA ist ein langfristiger Partner des EIF und ich bin sicher, dass wir mit beiden neuen Vereinbarungen kleine und mittlere Unternehmen unterstützen und Wachstum sowie Innovation in Bayern fördern.“

Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner äußerte sich ebenfalls begeistert und sieht darin ein starkes Signal für bayerische Start-ups: „Oft haben es junge, innovative Unternehmen schwer, einen Investor zu finden, mit dessen Hilfe sie ihre tollen Ideen auch zu unternehmerischen Erfolg umsetzen können. Genau

hier setzen wir mit dem Fonds an und beleben den bayerischen Venture-Capital-Markt.“

Der Fonds ist bei Investoren äußerst gefragt: Bisher haben 18 Wagniskapitalfonds mit Sitz in Bayern Investitionszusagen aus dem Fonds in Höhe von 99,6 Millionen Euro erhalten. Da damit das ursprüngliche Volumen von 100 Millionen Euro beinahe vollständig

### Bayerische Wirtschaft:

## Unsicherheit nimmt zu

BIHK-Chef Driessen: „Belastungsproben durch Politik müssen aufhören“

München – Wirtschaftspolitische Unsicherheiten bremsen den Höhenflug der bayerischen Wirtschaft. Jeder zweite Betrieb bezeichnet die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als Risikofaktor, das ist der höchste Wert seit fünf Jahren. Zum Jahresauftakt versprechen die Unternehmen daher trotz einer überdurchschnittlich guten Geschäftslage spürbar weniger Optimismus als noch vor zwölf Monaten. Für den Freistaat ist damit heuer ein schwächeres Wirtschaftswachstum als im Vorjahr zu erwarten. Dies ergab die Konjunkturumfrage des Bayerischen Industrie- und Handelskammertages (BIHK) zum Jahresbeginn unter rund 4.000 Unternehmen in Bayern.

Der BIHK-Konjunkturindex ist binnen Jahresfrist um 6 Punkte auf 122 Zähler gefallen. Im Vergleich zur vorherigen Umfrage im Herbst 2014 verharrte der Index auf dem gleichen Niveau. „Neben außenpolitischen Risiken wie dem Ukraine-Konflikt und der Euroschuldenkrise entfallen die hausgemachten Belastungsproben der Wirtschaft – darunter die Rente mit 63, der Mindestlohn, die steigende Bürokratie und die verkorrupte Ener-

dig gebunden wurde, war die Aufstockung um 50 Millionen Euro erforderlich. Von den zugesagten Mitteln sind bereits rund 33 Millionen Euro an die finanzierten Fonds geflossen, davon stammte je die Hälfte von LfA und EIF. Im selben Zeitraum haben die Fonds bereits rund 85 Millionen Euro in 30 bayerische Unternehmen investiert. Jeder Euro der LfA konnte damit 5 Euro an Investitionen anschieben.

Aigner weiter: „Existenzgrün-

dungen und junge Unternehmen treiben den Fortschritt voran, schaffen Arbeitsplätze und sind ausschlaggebend für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Volkswirtschaft. Um hier Investitionen anzuschließen, haben wir schon im vergangenen Jahr im Bundesrat die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Wagniskapital und Gründer eingefordert. Der Fonds reißt sich damit in unser Gesamtkonzept ein, Bayern zum Gründerland Nummer eins zu machen.“

Wirtschaft erwartet weiterhin eine günstige Geschäftsentwicklung. Bei den Beschäftigungsplänen sind die Dienstleister aber etwas zurückhaltender als zuletzt.

Der Arbeitsmarkt im Freistaat sollte laut BIHK-Konjunkturumfrage stabil bleiben. 70 Prozent der Betriebe planen keine Veränderungen bei der Zahl ihrer Mitarbeiter, 17 Prozent planen einen Stellenaufbau und 13 Prozent geben an, Jobs zu streichen. Vorangesetzt die Unternehmen finden die gesuchten Fachkräfte, wird es somit auch 2015 zu einem leichten Beschäftigungsplus in Bayern kommen.

„Erfreulich ist, dass die bayerische Wirtschaft trotz der hohen Unsicherheit auf ein moderates Wachstum zusteuert“, fasste BIHK-Chef Driessen die Ergebnisse zusammen. Vor allem der private Konsum werde wegen der guten Beschäftigungs- und Einkommenssituation das Wachstum antreiben. Die Politik müsse aber dringend für bessere Rahmenbedingungen sorgen, so der BIHK-Chef. „Investitionen, auch der öffentlichen Hand, müssen wieder Priorität haben“, meinte Driessen.

Außerdem fordere die Wirtschaft weniger Bürokratie, eine bezahlbare und sichere Energieversorgung und mehr Flexibilität am Arbeitsmarkt sowie bei der Zuwanderung. Der BIHK-Chef kritisierte die komplexen Einwanderungsregeln und forderte ein Punktesystem, das anhand der Erfordernisse des deutschen Arbeitsmarktes passgenau die Zuwanderung ausländischer Fachkräfte steuert. □

Bayerische Landesausstellung 2015:

# Napoleon und Bayern

Im Jahr 2015 veranstalten das Haus der Bayerischen Geschichte, das Bayerische Armeemuseum und die Stadt Ingolstadt gemeinsam die Bayerische Landesausstellung „Napoleon und Bayern“. Schauplatz ist die ehemals auf Befehl Napoleons niedergelegte und vom bayerischen König Ludwig I. wieder aufgebaute einstige Landesfestung Ingolstadt, die heute das Bayerische Armeemuseum beherbergt.

Das Plakatmotiv der Ausstellung geht zurück auf ein Gemälde von Jacques-Louis David (1748-1825), der zu einem der Hauptpropagandisten Napoleons wurde. Es stellt Napoleon Bonaparte während des Übergangs über den Großen Sankt Bernhard in idealer Weise dar. Napoleon stellt sich damit in eine Reihe mit dem karthagischen Feldherrn Hannibal und Karl dem Großen. Die Neubearbeitung des Motivs für das Plakat deutet den Anspruch auf Universalherrschaft und die Folgen an: Eine in Brand gesetzte Welt.

## Historischer Hintergrund

Der historische Hintergrund: Frankreich und Österreich kämpften mit ihren jeweiligen Verbündeten in den sog. Koalitionskriegen seit 1792 gegeneinander – in Oberitalien wie in Süd-

deutschland. Das Kurfürstentum Bayern drohte zwischen den mächtigen Kriegsgegnern aufgerieben zu werden und bangte um seine Existenz. Zuerst auf der Seite Österreichs, vollzog es rechtzeitig den Wechsel zu Napoleon, der es Bayern mit der Krönungskrone und erhebliche territoriale Zugewinne vor allem in Franken und in Schwaben dankte. Der Preis war ein gewaltiger Blutzoll und finanzielle Leistungen, die das Land an den Rand des Staatsbankrotts führten. Gerade noch rechtzeitig wechselte Bayern erneut die Seiten von Napoleon zu seinen Gegnern und sicherte seine Existenz.

2015 jährt sich die Niederlage Napoleons bei Waterloo, seine Abdankung und Verbannung nach St. Helena zum 200. Mal. Damit ist das Ende einer mehr als 20 Jahre währenden Kriegszeit in Europa eingeläutet und im

Fachtagung „Zu Hause daheim“ in Augsburg:

## „Betreutes Wohnen als wichtige Alternative“

Anlässlich der dritten Fachtagung der Veranstaltungsreihe "Zu Hause daheim" in Augsburg unterstrich Bayerns Sozialministerin Emilia Müller die Bedeutung des Wohnens im Alter.

Die Ministerin erklärte: „Wohnen im Alter ist mehr als ein Dach über dem Kopf. Menschen haben heutzutage ganz unterschiedliche Bedürfnisse und Vorstellungen, wie sie im Alter wohnen wollen. Die meisten verbindet der Wunsch, ihr Leben auch bei Unterstützungsbedarf möglichst selbstständig gestalten zu können. Unser Auftrag ist es daher, älteren Menschen Wahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen Wohnangeboten aufzuzeigen. Mit der heutigen Veranstaltung im Rahmen unserer Kampagne Zu Hause daheim wollen wir vor Ort über die vorhandenen Möglichkeiten informieren und gezielt Fragen beantworten“, so die Ministerin.

Das Betreute Wohnen, das den Schwerpunkt der heutigen Veranstaltung bildet, ist eine gefragte Alternative zu traditionellen Pflegeein-

richtungen. Es ist eine Wohn- und Lebensform, die Selbstständigkeit und Sicherheit miteinander verbindet. In Deutschland gibt es schätzungsweise rund 4.000 Betreute Wohnanlagen mit insgesamt rund 230.000 Bewohnerinnen und Bewohnern, die in ihrer jeweiligen Ausprägung sehr unterschiedlich sind.

Von November 2014 bis März 2015 informiert das Bayerische Sozialministerium im Rahmen von vier Fachtagen sowohl über neue Wohnformen im Alter als auch über Konzepte, die das Leben im eigenen Zuhause möglichst lange sicherstellen. Vom 1. bis 10. Mai 2015 wird darüber hinaus die bayernweite Aktionswoche „Zu Hause daheim“ stattfinden.

Weitere Informationen unter: [www.zu-hause-daheim.bayern.de](http://www.zu-hause-daheim.bayern.de)

Familienleistungen 2014:

## Über 1 Milliarde Euro für Bayerns Familien

Im vergangenen Jahr hat das Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) Leistungen in Höhe von rund 1,16 Milliarden Euro an bayerische Eltern mit Kindern unter drei Jahren ausbezahlt. Erstmals betragen die Familienleistungen des ZBFS damit mehr als eine Milliarde Euro. Das ist der höchste Betrag, mit dem Familien in Bayern bisher unterstützt wurden.

„Alleine im Bereich des Elterngelds haben wir knapp 1 Milliarde Euro ausgezahlt. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einer imposanten Steigerung von mehr als 10 Prozent“, so Bayerns Familienministerin Emilia Müller. Gründe dafür sind unter anderem eine höhere Geburtenzahl und auch eine gestiegene Anzahl von Vätern, die das Elterngeld in Anspruch nehmen.

Auf das Bayerische Landeserziehungsgeld entfielen in 2014 rund 73 Millionen Euro und auf das Betreuungsgeld rund 90 Millionen.

„Betreuungsgeld und Landeserziehungsgeld sind für unsere Familien wichtige und unverzichtbare Unterstützungsformen im Anschluss an das Elterngeld. Wir werden die Einkommensgrenzen beim Landeserziehungsgeld in dieser Legislaturperiode erhöhen, damit in Zukunft wieder die Hälfte der bayerischen Familien unterstützt wird. Denn wir wollen, dass Familien sich bestmöglich entfalten können und in der Wahrnehmung und Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder gestärkt werden“ so die Ministerin abschließend. □

Wiener Kongress verhandeln die Mächte eine neue Friedensordnung, die ein halbes Jahrhundert Bestand haben sollte.

## Krieg und Frieden

Das ist für uns der Anlass, die Geschichte Napoleons und seiner Zeit, von Krieg und Frieden, einmal aus bayerischer Sicht zu erzählen. Einerseits brachte Napoleon Glanz, Ruhm und Modernität: die Krönungskrone, ein vergrößertes und zusammenhängendes Territorium, die erste liberale und fortschrittliche Verfassung. Andererseits forderten die ständigen Kriegszüge ihren Tribut bei Soldaten und Zivilisten. Der Tod von 30.000 bayerischen Soldaten 1812 in Russland ist bis heute im Gedächtnis der Menschen geblieben.

## Detaillierte...

(Fortsetzung von Seite 1)

weitere Schwerpunktprogramme Power-to-Gas (PtG) aufzulegen, da die Mittel für das derzeitige Programm ausgeschöpft sind und außerdem ein Demonstrationsvorhaben für Speichertechnologien in Bayern zu finanzieren. Eine Perspektive für den systemdienlichen Ausbau der erneuerbaren Energien könne auch die kombinierte Betrachtung von Strom und Wärme liefern. Deshalb sei das 10.000-Häuser-Programm so wichtig.

## Einsparpotenzial

Für größere Anstrengungen plädierte Aigner bei der Energieeinsparung. Das größte Energieeinsparpotenzial liege im Wärmereich, unterstrich die Ministerin. Der Gebäudebereich sei für rund 40 % des Energieverbrauchs verantwortlich.

Vom Bund forderte die Ministerin eine schnelle Umsetzung der steuerlichen Förderung der energetischen Gebäudemodernisierung. Von bayerischer Seite sei daran gedacht, ein neues Förderprogramm „Energiekredit Gebäude“ der LfA Förderbank Bayern zur Unterstützung von Unternehmen bei der Modernisierung ihrer Gewerbebauten auf den Markt zu bringen, mit besserer Information die Motivation zum Einsparen von Wärme, Strom und Kraftstoffen bei Bürgern, Unternehmen und Kommunen zu verstärken und das Informations- und Beratungsangebot für Kommunen auszubauen, z. B. durch Online-Tools als Hilfestellung für die Aufstellung kommunaler Energienutzungspläne und zum kommunalen Energiemanagement. Darüber hinaus gelte es, die Fördermöglichkeiten für Kommunen noch praxisnäher und bedarfsgerechter zu gestalten, z. B. durch das EnergieCoachingPlus, damit sie Energie-Einsparpotenziale identifizieren und Einsparungen realisieren können.

## Dialog wird fortgesetzt

Ministerpräsident Horst Seehofer wird über die detaillierten Eckpunkte nunmehr mit den Parteivorsitzenden von CDU und SPD verhandeln. Die Ministerin sicherte eine Fortsetzung des Dialogformats zu einzelnen Themen wie etwa der Energieeffizienz zu.

In einer ersten Einschätzung wies der Vorsitzende des Bayerischen Städtetags, Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly, darauf hin, dass es nicht ohne zusätzliche Windräder und Leitungsmasten gehen werde. Selbst wenn keine Stromautobahn kommt, müssten die Verteilnetze ausgebaut werden, denn ohne Leitungsnetz lasse sich eine dezentrale Versorgung nicht realisieren. Klar sei: „Die Stromlücke des Jahres 2025 muss geschlossen werden. Die Stadtwerke in Bayern werden dazu gerne mit weiter hohem Engagement im Zubau von erneuerbaren Energien, aber auch mit weiteren

dächtnis der Menschen geblieben.

Die Besucher der Ausstellung können dieses mehr als aufregende Vierteljahrhundert bayerischer Geschichte im neuen Schloss in Ingolstadt auf 1200 qm in neun Abteilungen erleben. Originale Objekte, kostbare und alltägliche Stücke, prunkvolle und anrührende Dinge aus den Beständen des Bayerischen Armeemuseums, aus österreichischen, russischen und französischen Museen sowie aus Privatbesitz, mediale Inszenierungen und Erlebnisstationen zeigen die Entscheidungen der großen Politik und erzählen von den Menschen, die als Politiker, als Soldaten, als einfache Frauen und Männer, diese Zeit gestalteten, erlebten und oft genug auch erlitten. □

Kleinanlagen und neuen Gaskraftwerken beitragen; allerdings fehlen dazu im Moment die sicheren Rahmenbedingungen auf Bundes- und Landesebene.“

## Netzausbau abklären

Der Präsident des Bayerischen Gemeindetags, Dr. Uwe Brandl, begrüßte die Aussage von Ministerin Aigner, dass zwei neue Trassen für Bayerns Versorgung nicht gebraucht werden, jedoch sei im Rahmen des Energiedialogs eine Lücke bei der Stromproduktion von 40 Terrawattstunden beziffert worden. Daher sei die Staatsregierung nun aufgefordert, in den Verhandlungen mit dem Bund den Umfang des Netzausbaus abzuklären und sicherzustellen, dass nur unbedingt notwendige Ausbaumaßnahmen durchgeführt werden. Insofern müsse Bayern dafür kämpfen, dass in Berlin die Marktbedingungen für den wirtschaftlichen Betrieb und den Bau von Gaskraftwerken geschaffen werden. Zudem müssten erweiterte Möglichkeiten der Erdverkabelung, Mindestabstände zur Wohnbebauung, schlankere Masten und entsprechende Entschädigungsregelungen für die betroffenen Gemeinden geschaffen werden.

## Energienutzungspläne mit Wärmekatastern

Auch begrüßte Brandl, dass die Wirtschaftsministerin die besondere Bedeutung der Gemeinden beim Thema Energieeffizienz herausgestrichen hat. Sein Appell: „Lassen Sie uns gemeinsam an dem Ziel arbeiten, Energienutzungspläne mit Wärmekatastern in allen Gemeinden aufzustellen.“

„Nun gilt es in den Verhandlungen mit dem Bund, die aufgezeigte Balance zwischen Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Umweltverträglichkeit zu finden“, unterstrich der Präsident des Bayerischen Landkreistags, Landrat Christian Bermeiter (Deggendorf). Dazu müssten alsbald die notwendigen Grundsatzentscheidungen getroffen werden. „Im Interesse der Menschen und der Wirtschaft in Bayern fordern die Landkreise so viel regionale Stromversorgung wie möglich und so viel deutsche wie europäische Vernetzung wie nötig“, sagte Bermeiter.

Der Präsident des Sparkassenverbands Bayern, Dr. Ulrich Netzer, befürwortete Aigners Darstellung, wonach die Energiepolitik stärker an den Bedarf der Bürger und Unternehmen Bayerns angepasst werden müsse. Netzer: „Die bayerischen Sparkassen sind dezentral organisiert, sie sind ein idealer Partner für die Umsetzung dezentraler und lokaler Ansätze in der Energiewende. Auch wenn die Rahmenbedingungen aus Brüssel und Berlin vorgegeben werden, so liegt die Umsetzung der vielen kleinen Schritte und Maßnahmen doch vor Ort.“ DK

## Strategien für...

(Fortsetzung von Seite 1)

die manches Baugebiet von selbst wieder umgewidmet haben und mehr auf qualitative Entwicklung setzen, auf die Stärkung der Ortskerne und auf gemeinde- oder sogar grenzübergreifende Zusammenarbeit. Beispiele hierfür sind die Allianz Hofheimer Land für lebendige Ortsmitten und die Interkommunale Kooperation Rodachtal im bayerisch-tschechischen Grenzraum.

## Sichtbares Symbol

Bei der Initiative Rodachtal, bestehend aus zehn Mitgliedsgemeinden, bemühen sich laut 1. Vorsitzendem Martin Finzel (1. Bürgermeister Ahom), Bürgerinnen und Bürger ebenso wie die Akteure aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft um eine zukunftsorientierte Gestaltung der gemeinsamen fränkischen Heimat, deren weithin sichtbares Symbol die Veste Heldburg – die „Fränkische Leuchte“ – ist. Die Initiative Rodachtal versteht sich als Kristallisationspunkt aller Aktivitäten, die der Erhaltung und nachhaltigen Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Wirtschaft ebenso wie der sozialen Entwicklung und der regionalen Identität im Rodachtal dienen.

Prof. Dr. Gabi Tröger-Weiß vom Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung, TU Kaiserslautern, stellte folgende Leitlinien für die Zukunftssicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen auf:

1. Verzicht auf den Anspruch von Verteilungsgerechtigkeit bei gleichzeitiger Stärkung der Kommunen und Regionen als Entscheidungsebene
2. Stärkung der Flexibilitäten bei der Leistungserbringung und bei Standards – Denken in funktionaler Daseinsvorsorge (Beispiel: Nicht jede Gemeinde benötigt einen Kindergarten, eine Schule oder ein Krankenhaus; Festlegung der Untergrenzen für die Beibehaltung dieser Infrastrukturen nicht über nationale oder auf Länderebene festgelegte Mindeststandards, sondern auf der Ebene der Landkreise)
3. Mut zu Experimenten
4. Mut zur Festlegung von Mindeststandards
5. Stärkung der Selbstverantwortung bei unterstützendem Einsatz staatlicher Mittel
6. Managing Diversity (Vielfalt akzeptieren)
7. Denken in Interkommunalen Kooperationen und Regionalität; Stärkung ländlicher Leistungszentren – Diskussion eines Systems der Regiopole
8. Multifunktionalität der Infrastruktur
9. Innovative Organisationsstrukturen und Eigeninitiative
10. Nutzung der neuen Wettbewerbsvorteile der ländlichen Kommunen angesichts der Energiewende.

## Imagewechsel

Als Handlungsansätze für die Daseinsvorsorge nannte die Wissenschaftlerin neben der Verbesserung des Images ländlicher Regionen und Kommunen, der Nutzung der Energiewende und entsprechenden Bundesinitiativen (z. B. Modellregionen der Raumordnung bzw. Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur) auch Maßnahmen der Regional- und Strukturpolitik sowie ein aktives und professionelles Demographiemanagement. Hierzu zählten Bevölkerungsentwicklungskonzepte auf der Ebene der Landkreise und Regionen sowie die Nutzung von Pilotversuchen. Als Stichworte führte Tröger-Weiß die Kommunikation mit dem Postboten, mobile Kindergärten, mobile Landärzte, virtuelle Dorfläden und mobile

Banken an. Beispiel: Seit August 2011 fährt die Saalesparkasse mit einer mobilen Filiale zehn ländliche Gemeinden im Saalekreis in Sachsen-Anhalt an. Damit übernimmt sie in besonderer Weise Verantwortung für die ländliche Region, aus der sich andere Institute mehr und mehr zurückgezogen haben.

## „Das Land gestalten“

Mit Ausführungen zum Thema „Das Land gestalten“ wartete unter anderem Generalkonservator Prof. Dr. Egon Johannes Greipl, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, auf. Er verwies darauf, dass er die Würdigung kulturhistorischer Werte im Landesentwicklungsprogramm oder im Heimatplan vermissen. Greipl: „Heimat hat doch etwas zu tun mit der Verortung (Beheimatung) des Menschen in einem Raum, mit den Identität stiftenden und enthaltenden Landschafts, Orts- und Stadtbildern! Es hat etwas zu tun mit der Verortung in der Zeit, also der Geschichte und ihren Wechseln, die in den Bau- und Bodendenkmälern sichtbar bewahrt ist. Und mit der Verortung des Menschen unter Menschen, mit denen er vertraut kommuniziert!“

Ressortübergreifende Ansätze in der Landespolitik seien notwendig, um wieder Leben in die sterbenden Dörfer zu bringen und dort zu halten. Es fehle aber an wirklichen Konzepten. Greipl: „Welche Chancen liegen in Heim- und Telearbeitsplätzen, in Arbeitszeitmodellen, die noch viel flexibler sind als wir sie heute haben! Wohnen und Arbeiten können wieder viel mehr zusammenrücken! Die Chancen liegen in wirklich aufeinander abgestimmten staatlichen Programmen der Dorferneuerung, der Denkmalpflege, der Wirtschaftsförderung. Da aber fehlt es noch meilenweit.“

Gerade hier liege die Aufgabe eines Heimatministeriums, so der Denkmalschützer. „Aber dazu hätte man beispielsweise die Mittel der Dorferneuerung und der Städtebauförderung dem Landwirtschaftsminister und dem Innenminister nehmen müssen, dem Wissenschaftsminister die Mittel der Denkmalpflege und dem Wirtschaftsminister die Fördermittel für regionale und mittelständische Geschäfte und Betriebe. Das war nicht möglich.“

## Auf Augenhöhe

Bei einer abschließenden Podiumsdiskussion unter dem Motto „Der ländliche Raum auf Augenhöhe“ mit Staatssekretär Albert Füracker (Heimatministerium), Stefan Albat (vbv), ALR-Vizepräsident Dr. Jürgen Busse (Bayerischer Gemeindetag), Landrat Peter Dreier (Landshut) und Bürgermeister Martin Finzel (Gemeinde Ahom) bat Staatssekretär Füracker mit Blick auf die Forderung nach besserer ressortübergreifender Abstimmung um Geduld: „Wir sind bei der Koordination noch am Anfang, es ist nicht so einfach. Stellen Sie sich vor, sie müssten in ihrer Gemeinde bei der Arbeit der Ortsteil-Feuerwehren entsprechend Prioritäten setzen.“

Weitere Punkte, die Kommunen ein Anliegen sind, würden derzeit überprüft und sollen ggf. verändert werden, etwa die Schlüsselzuweisungen oder das Zentrale-Orte-System sowie weitere Behördenverlagerungen in strukturschwache Regionen. Deutlich war die Forderung von Vertretern der kommunalen Allianzen: „Wir wollen nicht jammern, wir wollen ja selbst etwas tun. Bitte stärken Sie die Personal- und Finanzausstattung der Ämter für Ländliche Entwicklung, sie sind wichtige Partner für uns!“ DK

# Wo die Zukunft Einzug hält, ist Kabel Deutschland.



## Das Hybrid-Glasfaser-Koaxialnetz von Kabel Deutschland

Gemeinden im Internet-Ausbaugebiet von Kabel Deutschland sind bereits heute an die multimediale Zukunft angeschlossen. Dank der hohen Bandbreite werden eine zukunftsfähige Versorgung und viele weitere Vorteile gewährleistet:

- ▶ Zukunftsfähige Infrastruktur für private Haushalte und Gewerbetreibende
- ▶ Download-Geschwindigkeiten von bis zu 200 Mbit/s in Ausbaugebieten<sup>1</sup>
- ▶ Fernsehen, Internet und Telefon über einen Anschluss<sup>2</sup>
- ▶ Auch im ländlichen Raum verfügbar

Weitere Informationen und Verfügbarkeitsauskunft auf  
**[www.kabeldeutschland.de/wohnungsunternehmen/kommunen](http://www.kabeldeutschland.de/wohnungsunternehmen/kommunen)**

Für Anfragen zum weiteren Netzausbau in Ihrer Gemeinde wenden Sie sich an:  
**[breitbandoffensive@kabeldeutschland.de](mailto:breitbandoffensive@kabeldeutschland.de)**

Es lohnt sich!



**Kabel Deutschland**  
Ein Vodafone Unternehmen.

**Ihr Kabelanschluss für Fernsehen, Internet und Telefon.**

1) Die Maximalgeschwindigkeit von 200 Mbit/s ist in Aurich, Bassum, Bendorf, Frankfurt (Oder), Gränsche, Koblenz, Mainz, Meppen, München, Papenburg, Saarbrücken und Wilhelmshaven und mit modernisiertem Hausnetz verfügbar. Weitere Städte und Regionen folgen. Bitte prüfen Sie, ob Sie die Produkte von Kabel Deutschland an Ihrem Wohnort nutzen können.  
2) Internet und Telefon von Kabel Deutschland sind in immer mehr Ausbaugebieten mit modernisiertem Hausnetz verfügbar, die Maximalgeschwindigkeit von 100 Mbit/s ist in immer mehr Städten und Regionen der Ausbaugebiete und mit modernisiertem Hausnetz verfügbar.  
Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Stand: Januar 2015 Kabel Deutschland Vertrieb und Service GmbH • Betastr. 6-8 • 85774 Unterföhring

CeBIT 2015 in Hannover:

## Frische Ideen für Kommunen

Vom 16. bis 20. März 2015 findet in Hannover wieder die alljährliche IT-Fachmesse CeBIT statt. Die weltweit größte Messe zur Darstellung digitaler Lösungen aus der Informations- und Kommunikationstechnik für die Arbeits- und Lebenswelt steht in diesem Jahr unter dem Thema „d!conomy“ und dokumentiert damit die Dynamik, mit der die Informationstechnik das Arbeits- und Privatleben immer stärker prägt.

Nach den Worten von Oliver Frese, Vorstand der Deutschen Messe AG, wird auf der diesjährigen CeBIT die gesamte Bandbreite der Digitalisierung erlebbar, mit allen Chancen und auch mit den Herausforderungen. „Das Digitale ist nicht mehr nur Software oder Hardware. Das Digitale ist strategische Entscheidung und kulturelle Veränderung, die jedes Unternehmen in jeder Branche betrifft. Die Besucher der CeBIT finden konkrete Antworten auf ihre individuellen Fragestellungen, um die Innovations- und Leistungsfähigkeit ihrer Unternehmen auch künftig zu erhalten.“

### Internet der Dinge

Große Chancen ergeben sich für Unternehmen etwa aus dem Internet der Dinge („Internet of Things“), das sich in nahezu allen Bereichen der CeBIT spiegelt. „Dabei geht es nicht nur um ein intelligentes Endprodukt mit Internetanschluss, sondern um die gesamte Wertschöpfungskette des Internets der

Dinge. Von den Sensoren über die Netzwerke und Analyse-Tools bis hin zu den Rechenzentren. Jeder, der in einem Unternehmen Verantwortung trägt, muss die Chancen und grundlegenden Veränderungen des Internets der Dinge verstehen, weil es alle Branchen betrifft.“

Gleichzeitig werde die CeBIT in diesem Jahr so jung und facettenreich wie noch nie. In den 15 Hallen auf dem Messegelände werden rund 350 junge Unternehmen erwartet. „Startups sind oft Ideengeber und Treiber von Innovation. Sie setzen schneller neue Impulse um und denken ganze Wertschöpfungsketten mit digitalen Ansätzen radikal neu.“ Beeindruckend werde auch die Präsentation der 50 Finalisten des internationalen Startup-Wettbewerbs CODE\_n, der in diesem Jahr unter dem Motto „Into the Internet of Things“ steht.

### Public Sector Parc

Messe-Schwerpunkt für alle CeBIT-Besucher der öffentli-

chen Verwaltung ist der Public Sector Parc in Halle 7. Er wendet sich vor allem an Führungskräfte, Einkaufsentscheider und Fachanwender aus dem gesamten öffentlichen Sektor sowie an politische Mandatsträger auf der Bundes-, Landes- und Kommunalebene. Entsprechend werden auch in diesem Jahr wieder auf mehr als 6.000 Quadratmetern Fach- und E-Government-Lösungen für unterschiedliche Fachbereiche präsentiert.

Entscheider aus dem öffentlichen Sektor stehen vor einem ganzen Bündel von Fragen mit Blick auf die Digitalisierung: E-Akte/E-Rechnung in Verbindung mit Dokumentenmanagement (DMS) und Archivierung, Anwendungen für den neuen Personalausweis, sichere und zuverlässige E-Mail-Kommunikation, Open-Data-Projekte, Bürgerterminals, Social Media, digitale Verwaltungsprozesse und digitale Souveränität.

Hochkarätige Referenten und Referentinnen aus der Praxis gehen auf dem Forum Public Sector Parc (Halle 7, Stand E13) wichtigen Fragen auf den Grund: Wie sieht moderne Verwaltung heute aus? Welche neuen Entwicklungen gibt es im Bereich E-Government? Welche innovativen Ideen und Projekte treiben die Digitalisierung des öffentlichen Sektors voran? Die Veranstaltungen im Forum werden von der Deutschen Messe in Zusammenarbeit mit Public Transfer organisiert.

### Behördenkontakt

Schon jetzt geht in den Behörden vieles digital und online, aber aus Sicht vieler Bürger noch nicht genug. Die Erwartungen steigen: Laut eGovernment MONITOR der Initiative D21 e.V. und des Institutes für Public Information Management (ipima) wurde 2014 zwar nahezu jeder zweite Behördenkontakt bereits online erledigt. Die Zufriedenheit mit den E-Government-Angeboten ist jedoch noch stark ausbaufähig. Knapp die Hälfte der Befragten kritisiert das Onlineangebot als nicht ausreichend und wünscht sich mehr Informationen. Umso wichtiger ist der Austausch auf den Veranstaltungen des Forums Public Sector Parc unter Entscheidern aus dem öffentlichen Sektor über neue, digitale Geschäftsmodelle.

Die traditionelle Eröffnung findet ebenfalls wieder am ersten Messtagen um 10 Uhr im Forum Public Sector Parc statt (Halle 7, Stand E13). Neben Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière, Schirmherr des Public Sector Parcs, und dem Präsidenten des Branchenverbandes Bitkom, Prof. Dieter Kempf, sind erstmalig in diesem Jahr auch die Kommunen durch das Geschäftsführende

Präsidialmitglied des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Dr. Gerd Landsberg, bei der Eröffnungsveranstaltung vertreten. Die CeBIT trägt damit der wachsenden Bedeutung des kommunalen Ausstellungsbezirks Rechnung.

Eingebettet in den Public Sector Parc ist zudem der neue Gemeinschaftsstand „Geoinformationssysteme“. Dort werden für die Kommunen etwa Rasterdatenservices, Vermessungsleistungen, GIS-Einführungen und -beratungen, 3D-Stadtmodelle, Unterstützung bei der Einführung des neuen kommunalen Finanzmanagements und Immobilienbewertungen präsentiert. Im Fokus des Gemeinschaftsstandes stehen außerdem moderne Softwarelösungen, um Geo- und Sachinformationen integriert auszuwerten, zu visualisieren und zu verteilen. Mit dem neuen Gemeinschaftsstand greife man ein Thema auf, das in den Behörden und Verwaltungen immer stärker an Bedeutung gewinnt, so Marius Felzmann, Geschäftsbereichsleiter CeBIT bei der Deutschen Messe AG.

Namhafte Aussteller wie etwa Disy Informationssysteme GmbH, imp GmbH oder die Geoinform Softwarevertrieb AG zeigen ihre neuesten Entwicklungen. Auch Leica Geosystems hat bereits seine Teilnahmen am Gemeinschaftsstand zugesagt. Das Unternehmen mit Sitz in der Schweiz mit 3.800 Beschäftigten ist in rund 120 Ländern der Welt aktiv.

### Forum Marktplatz Kommune

Eine gut funktionierende Kommunalverwaltung zeichnet sich nicht zuletzt durch reibungslose Abläufe aus. Die neuesten zukunftsweisenden Produkte, Lösungen und Anwendungen für den kommunalen Verwaltungsbedarf werden auf der zweiten Präsentations-Plattform, dem Forum Marktplatz Kommune (Halle 7, Stand A70) präsentiert.

Ebenso stehen Projekte der Europäischen Kommission wie etwa eSense und eCodex im Mittelpunkt. Unternehmen wie etwa FUJITSU, die Bundesdruckerei, MACH AG, Materna und viele weitere nutzen den Public Sector Parc auf der CeBIT zur Präsentation ihrer innovativen IT-Lösungen zur Modernisierung der Verwaltung auf allen Ebenen.

Ergänzt werden die Foren durch einen Ausstellungsbereich des IT-Planungsrats „Government for you“ und durch den Gemeinschaftsstand des Bitkom. Erstmals wird es am 18. März 2015 auch einen Thementag mit dem Titel „Digitale Verwaltungsprozesse verändern, gestalten, leben - Digitale Infrastruktur, Informationssicherheit, E-Akte“ geben. Dazu können Besucher Fach-Präsentationen an drei Stationen in der Halle 7 verfolgen und sich auch an den Messeständen weiter informieren. **DK**

## AKDB-Präsenz auf der CeBIT

Ihr breites Produktportfolio sowie neueste IT-Trends – gerade aus dem mobilen Bereich - präsentiert die AKDB auf der CeBIT 2015.

Am Messestand A58 des Bundesinnenministeriums in Halle 7 zeigt das Unternehmen unter dem Begriff „Abgeleitete Identität“ die Möglichkeit, die vertrauenswürdige und sichere Identität des neuen Personalausweises bzw. der eID-Funktion auf ein mobiles Gerät wie Smartphone oder Tablet zu „übertragen“. Dies trägt wesentlich zu einer vereinfachten und mobilen Nutzung von Online-Verwaltungsdienstleistungen bei. Zudem präsentiert die AKDB am Beispiel der medienbruchfreien Außerbetriebsetzung (iKfz) den Zugriff auf den elektronischen Postkorb des Bürgers mit einem mobilen Gerät.

### Modernste Lösungen

Die umfangreiche Produktpalette der AKDB können sich Messebesucher wie bereits in den vergangenen Jahren am Stand A62 der AKDB-Vertriebs Tochter kommIT in Halle 7 ansehen. Dort finden sie die jeweils modernsten Lösungen aus dem Einwohnermelde-, Verkehrs-, Sozial-, Finanz-, Bau- und Gebäudewirtschaftsbereich. **DK**

## Kommunale Unternehmen sind Schrittmacher beim Glasfaserausbau

Stadtwerke Würzburg und M-net erschließen die Würzburger Wohnungswirtschaft

Die Bereitstellung von leistungsfähigen Datennetzen mit hoher Bandbreite ist Teil der Daseinsvorsorge. Kommunale Unternehmen spielen deshalb beim Ausbau der Glasfasernetze eine tragende Rolle, denn der Aufbau netzgebundener Infrastrukturen gehört zu ihren Kernkompetenzen. In Würzburg zeigt sich das an der Kooperation der Würzburger Stadtwerke AG (STW) mit der Münchner M-net Telekommunikations GmbH. Das Ziel der vereinbarten Kooperation ist es, die Wohnungswirtschaft in Würzburg mit modernen Glasfaserleitungen auszustatten.

Der Ausbau von Glasfasernetzen für schnelles Internet, Telefonie und digitales Fernsehen vollzieht sich abseits bevölkerungsstarker Ballungsräume meist durch regionale Anbieter und Stadtwerke. Gerade in eher ländlichen Gebieten, in denen hohe Anschlusskosten geringen Kundenzahlen gegenüberstehen, sind es die alternativen Teilnehmernetzbetreiber, die den Netzausbau vorantreiben.

### Hohe Bandbreiten von bis zu 300 Mbit/s

In Würzburg wird dies an der vereinbarten Kooperation von STW und M-net deutlich. Gemeinsam erschließen die beiden Unternehmen die Wohnungswirtschaft mit modernsten Glasfaserleitungen – die STW durch die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur, die M-net als Telekommunikationsanbieter, der die kompletten Dienste eines Providers mit Kabel-TV, Internet und Telefonie auf die Glasfaserleitungen schaltet.

„Die Zusammenarbeit von STW und M-net ermöglicht bereits heute Bandbreiten von bis zu 300 Mbit/s in Würzburg, eine Leistungsfähigkeit die derzeit deutschlandweit seines gleichen sucht“, erläutert Jens Prautzsch, Vorsitzender der Geschäftsführung der M-net.

### Zahlreiche Vorteile

„Glasfaser-Anschlüsse bieten der Wohnungswirtschaft und Hausbewohnern viele Vorteile: eine große Sender-Vielfalt, Ultra-HD-TV sowie eine maximale Zukunftssicherheit hinsichtlich weiterer technisch-digitaler Entwicklungen. Schließlich ist die Leistungskapazität der verfügbaren Bandbreite über Glasfaser – auch im direkten Vergleich zu anderen Übertragungsmedien – beinahe unbegrenzt.“

Peter Saam, Geschäftsführer der Mainfranken Netze GmbH

(MFN): „Mit M-net haben wir seit langem einen erfahrenen und renommierten Glasfaser-Pionier an unserer Seite, der schon vielfach unter Beweis gestellt, wie man Glasfaser-Ausbauprojekte erfolgreich umsetzt und professionelle Dienste bereitstellt.“

### Schnelles Internet und HD-TV für das Hubland

Die STW und M-net werden im Lauf des Jahres 2015 auch den entstehenden Stadtteil Hubland sukzessive an das Glasfasernetz anschließen. Die Bewohner und auch die Unternehmen profitieren dann von den schnellen Datenleitungen. Besonders Hausbesitzer und Wohnungsbaugesellschaften bekommen so die Möglichkeit, ihre Immobilien mit superschnellem Internet, HD-TV und einer großen Auswahl an digitalen Fernsehprogrammen aufzuwerten.

Mit der M-net wird ein kommunal geprägter Partner den Betrieb des Glasfasernetzes übernehmen. Das habe sich bereits in der Vergangenheit bewährt, so Peter Saam, da regionale und kommunale Unternehmen aufgrund ihrer Größe, Struktur und Arbeitsweise die gleiche Sprache sprächen.

### Kommunal geprägte Unternehmen treiben den Ausbau voran

Auf den letzten Metern bis zum Endkunden sind die kommunalen Versorger und ihre Partner der Vorreiter im Glasfaserausbau. Durch den Wettbewerb erfolgt der Ausbau vor allem in der Fläche schneller und kostengünstiger als durch einen einzigen Universaldienstleister, denn Stadtwerke und ihre Partner planen und investieren beim Breitbandausbau in langfristige Zeiträume und setzen daher bereits jetzt auf Glasfaser, im Gegensatz zu großen Anbietern, die noch auf Brückentechnologie setzen. **DK**

## Generation Y geht freigiebig mit Daten um

Studie „Datenland Deutschland“ des Deloitte Analytics Institutes zeigt Generationenlücke bei Verhalten im Web

Laut der Deloitte-Studie „Datenland Deutschland – Die Generationenlücke“ geben Jüngere ihre persönlichen Daten bereitwilliger preis als die ältere Generation. Das zeigt die zweite Studie der Datenland-Reihe unter Mitwirkung des neu gegründeten Deloitte Analytics Institutes, das zusammen mit akademischen Institutionen wie dem Fraunhofer und dem Hasso Plattner Institut an Fragestellungen zum sinnvollen Umgang mit Konsumentendaten in Deutschland arbeitet. So variiert laut des Reports „Datenland Deutschland – Die Generationenlücke“ die Internetnutzung stark nach Altersgruppe: Die Generation Y nutzt das Medium intensiv und vertraut auf dessen Sicherheit. Sie lässt sich durch persönliche oder finanzielle Anreize relativ leicht zur Preisgabe privater Daten motivieren.

„Die zwischen 1985 und 2000 Geborenen sind mit der Digitalisierung aufgewachsen und bewegen sich intuitiv und sicher im Netz – damit steigen auch die Ansprüche an die Leistungen von Unternehmen. Gewinnen werden beim E-Commerce Firmen, die maßgeschneiderte, innovative Angebote bieten und die Unterschiede des Online-Verhaltens zwischen den Generationen beachten“, erklärt Nicolai Andersen, Leiter Innovation bei Deloitte.

Die Bereitschaft, Daten zu teilen, ist bei jungen Nutzern hoch, wenn ein monetärer oder persönlicher Vorteil erkennbar ist. Die Belohnung für geteilte Informationen steht für diese Altersgruppe im Vordergrund. So wird die Entwicklung innovativer Produkte als langfristiger Vorteil beim Teilen von Daten gesehen. Für die älteren Generationen steht hingegen Vertrauen bei der Datenteilung im Vordergrund, Rabatte oder andere Leistungen motivieren sie sehr viel weniger.

38 Prozent der „Gen Y“-Vertreter lesen Sicherheits- und Datenschutzbedingungen bei Onlineaktivitäten nur selten oder nie. Unter Baby Boomern (46–60 Jahre) und der Silent Generation (ab 61 Jahren) sind es lediglich 18 bzw. 15 Prozent, die dem Datenschutz keine Aufmerksamkeit schenken.

Generell geht die Gen Y lockerer mit Sicherheit, Datenschutz und Online-Transaktionen um. Die Einwilligung zu Datenschutzhinweisen wird als lästige Pflicht gesehen. Dennoch wäre die Aussage falsch, die Generation Y wä-

re naiv: Sie weiß, welche Informationen für sie selbst kritisch sind. Die Sicherheit von Finanzdaten ist 87 Prozent dieser Befragten wichtig, was der höchste Wert verglichen mit anderen Altersgruppen ist. Daneben hat die Generation Y ein größeres Vertrauen in europäische Unternehmen und Institutionen als die anderen Generationen, die primär deutschen Institutionen vertrauen.

Mit den sozialen Netzwerken ist die persönliche Vernetzung in den Vordergrund getreten. Das hat die Generation Y von Anfang an miterlebt und gestaltet, da sie das Internet nicht nur passiv erlebt, sondern mit Informationen gefüllt hat. 75 Prozent sind täglich oder wöchentlich in sozialen Medien aktiv, die Hälfte postet ebenso regelmäßig. Das Netz bietet ihnen Informationen für Studium, Beruf und Freizeit und deckt größtenteils Unterhaltung und Nachrichten ab. Der natürliche Umgang mit der digitalen Welt macht die „Gen Y“ unbedarfter. Andere Generationen hingegen sind „analog“ aufgewachsen und nutzen das Internet zurückhaltender.

„Kosten-Nutzen-Anreize helfen Unternehmen, die jüngeren Internetnutzer zur Veröffentlichung ihrer persönlichen Informationen zu motivieren und ihren Zugang zu Daten und die Angebote für die Kunden zu verbessern. Für ältere Nutzer müssen Transparenz und Kommunikation verbessert und hervorgehoben werden, um ein Vertrauensverhältnis zu erreichen“, resümiert Dr. Alexander Börsch, Leiter Research bei Deloitte Deutschland. **DK**

### Breitbandausbau im Landkreis Freyung-Grafenau:

## Luft nach oben

Auf Anfrage von Landrat Sebastian Gruber konnte der Leiter des Amtes für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, Erwin Knott, die erfreuliche Nachricht vermelden, dass sich im Landkreis Freyung-Grafenau alle Kommunen im Förderverfahren befinden. Bayernweit sind es bis dato 74 Prozent.

Bei einem durchschnittlichen Förderhöchstbetrag von 815.000 Euro pro Gemeinde könnten bei optimaler Ausnutzung dieses Förderprogrammes über 20 Millionen Euro bis zum Jahr 2018 in den Landkreis fließen, erläuterte Knott. „Bisher haben die Gemeinden 1,5 Millionen Euro bei der Regierung von Niederbayern beantragt, wir haben also noch Luft nach oben. Trotzdem haben wir durch die gute Vorbereitung und die politische Mitwirkung in allen Gemeinden sowie mit der guten Begleitung der Breitband-Paten auf jeden Fall Fortschritte erzielt, die über dem Landesdurchschnitt liegen“, berichtete der Vermessungsdirektor. **DK**



## Wechsel der Vorsitzenden in den Gremien der AKDB

Ende November 2014 sind die von den Bayerischen Kommunalen Spitzenverbänden nach der Kommunalwahl neu benannten Gremien der AKDB, Verwaltungsrat und Hauptversammlung, erstmals zusammengetreten. Es wurden die neuen Gremienvorsitzenden gewählt und der Rechnungsprüfungsausschuss neu benannt. Neuer Vorsitzender des Verwaltungsrates ist Straubings Oberbürgermeister Markus Pannermayr, neuer Vorsitzender der Hauptversammlung ist dessen Germeringer Amtskollege Oberbürgermeister Andreas Haas.

Unser Bild zeigt von links: AKDB-Direktor Rudolf Schleyer, der neue Vorsitzende der Hauptversammlung Andreas Haas (Oberbürgermeister der Stadt Germering), der bisherige Hauptversammlungsvorsitzende Bürgermeister a. D. Michael Sedlmair, der bisherige Verwaltungsrats-Vorsitzende Landrat a. D. Roland Schwing, der neue Vorsitzende des Verwaltungsrates Markus Pannermayr (Oberbürgermeister der Stadt Straubing) und Alexander Schroth, Vorstandsvorsitzender der AKDB. □



Waltraud Seubert entdeckt zusammen mit Theo Brotzeller, was alles in ihrem Laptop steckt. Bild: Pat Christ

## Ein technischer Tausendsassa

Auch mit 80 Jahren ist Theo Brotzeller vom Senioren-Internetcafé stets up to date

Würzburg. Er hat eine Menge Zeit zu investieren, brennt darauf, Neues zu lernen, und liebt das Tüfteln: Theo Brotzeller ist aus dem Internetcafé von Senioren für Senioren nicht mehr wegzudenken. Wenige Monate, nachdem die Einrichtung vor 15 Jahren etabliert wurde, stieß der gelernte Berufsschullehrer zu dem Team, das sich damals noch im Ehehaltenhaus befand. Heute ist der Surf-Ort im St. Thekla-Heim der Caritas etabliert. An jedem Dienstag ist Theo Zeller, der soeben 80 Jahre alt wurde, dort im Einsatz.

Unweit der Innenstadt gelegen, ist das Internetcafé ein beliebter Treffpunkt für Seniorinnen und Senioren. Die meisten sind Stammgäste, doch zu nahezu jedem Treffen verirren sich auch Neulinge ins Cybercafé. Sieben Computer stehen zum Surfen, zum Schreiben und Scannen zur Verfügung, berichtet Brotzeller: „Wir hatten schon mal neun, doch immer mehr Leute kommen mit ihrem eigenen Laptop.“

So wie Waltraud Seubert, die sich, sieben Jahre jünger als Theo Brotzeller, immer gern neues technisches Wissen aneignet. Knapp zwei Jahre ist der tragbare Computer der Seniorin alt. Er solle sich das Gerät doch mal anschauen, bittet die Stammbesucherin ihren Bekannten Theo Brotzeller. Der fährt den Laptop rasch hoch. „Wie komme ich denn nun am besten zu meinen Dokumenten?“ Ein paar Klicks und Waltraud Seubert ist genau da, wo sie hinwollte. So einfach geht das! „Bei mir“, lacht die 73-Jährige, „war das immer viel komplizierter!“

Theo Brotzeller kümmert sich in seiner Funktion als „technischer Direktor“ des Internetcafés

vor allem um Hardwareprobleme. Die Weihnachtsferien brachte er zum Beispiel damit, den Laptop des Internetcafés wieder auf Vordermann zu bringen. Nach automatischen Updates ging nämlich gar nichts mehr: „Der Computer hat absolut nicht mehr gewollt.“ Am 1. Januar endlich gelang es Brotzeller nach rund 20-stündiger Arbeit und über 220 Updates, das Gerät wieder ins Leben zu rufen, eine Schutzsoftware zu installieren und ein Backup zu machen.

Während Jüngere kaum noch ein Internetcafé besuchen, lieben es ältere Leute offensichtlich, gemeinsam alle Geheimnisse von Bits und Bytes zu ergründen. Doch es ist nicht nur die Geselligkeit, die das Interesse am Internetcafé auch im Smartphone-Zeitalter nicht abflauen lässt, erläutert Brotzeller: „Senioren vergessen schnell.“ Was heute noch so schön nachvollziehbar war, erscheint binnen weniger Tage abermals als Böhmisches Dörfchen. Außerdem gibt es ständig neue Probleme, denn Rechner scheinen ein ausgeprägtes Eigenleben zu führen. Pat Christ

Innovationsstiftung Bayerische Kommune:

## Projekte zum Datenschutz

Datenschutz und Datensicherheit in der kommunalen Praxis sind angesichts des zunehmenden Einsatzes von Informationstechnologie eine tägliche Herausforderung. Angesichts der wachsenden Bedeutung von Datenschutz und Datensicherheit stellt die Innovationsstiftung Bayerische Kommune neuerdings zwei unterstützende Angebote für Kommunen bereit: E-Learning und Quick-Check. Die 2010 von den vier bayerischen kommunalen Spitzenverbänden und der AKDB errichtete Innovationsstiftung fördert innovative Projekte und Forschungsvorhaben im Bereich der kommunalen IT.

Die Inhalte des E-Learning-Angebots wurden laut AKDB auf Grundlage des Bayerischen Datenschutzgesetzes speziell auf kommunale Anforderungen hin erarbeitet. Ziel sei es, die Verwaltungsmitarbeiter für die tägliche Arbeit zu sensibilisieren, etwa im Umgang mit Passwörtern, der Weitergabe von Daten oder der Nutzung von mobilen Geräten. Außerdem können die Kommunen in einer praxisnahen Anwendung Erfahrungen mit dem modernen Instrument E-Learning sammeln.

Ein eLearning zum Datenschutz für die ganze Kommune hat viele Vorteile: Der Mitarbeiter kann die Schulung zu einer selbst gewählten Zeit durchführen, er kann die Geschwindigkeit der Schulung selbst bestimmen und zum Abschluss erhält er nach einem kurzen Test eine Teilnahmebestätigung.

Im Projekt Quick-Check wurde eine auf kommunale Bedürfnisse abgestimmte Checkliste erstellt, mit deren Hilfe sich Kommunen eigenständig einen Überblick über den Status ihrer wichtigsten sicherheitsrelevanten Bereiche verschaffen können.

Ein Beispiel: Der Quick-Check regt die Auseinandersetzung mit dem Thema Passwort (Länge, Zusammensetzung, Wechselintervalle etc.) an. Wichtig ist, dass am Ende eine belastbare und dem Stand der Technik entsprechende Richtlinie implementiert wurde. Sollte der geschaffene Standard (beispielsweise acht Stellen) von der Vorgabe der zukünftigen Sicherheitsrichtlinie (eventuell zehn Stellen, keine Details zurzeit bekannt) abweichen, so kann dies ganz einfach nachjustiert werden.

Durch die Bearbeitung des Themas wurde bereits ein wichtiger Beitrag für die Sicherheit der Systeme geleistet, ohne Doppelbelastung fürchten oder auf die Fertigstellung der Sicherheitsrichtlinie warten zu müssen.

Mit eigenen, internen Ressourcen können eine erste Selbstbewertung des Schutzniveaus durchgeführt und mögliche Schwachstellen identifiziert werden. Diese sind im Nachgang mit internen Mitteln und/oder externer Unterstützung zu beseitigen. DK

## Maßgeschneiderte Schulungen für moderne Kommunen

Für eine erfolgreiche, moderne Kommunalverwaltung werden Bürgernähe und Dienstleistungsorientierung immer wichtiger. Das erfordert eine permanente Fortbildung von Verwaltungsmitarbeitern in Fachverfahren und IT-Systemen. Die AKDB als bundesweit führender IT-Dienstleister präsentiert das aktuelle Seminarprogramm für das erste Halbjahr 2015 in seinem AKDB-Seminarprogramm.

Die Softwarelösungen der OK-Produktfamilie machen Kommunalverwaltungen fit für die Zukunft des eGovernments. Das aktuelle Seminarprogramm mit weit über 600 Kursen an Schulungsstätten in allen Regionen Bayerns bietet im ersten Halbjahr 2015 maßgeschneiderte, praxisnahe und preiswerte Lösungen für alle kommunalen Fachbereiche. Schulungen bei der AKDB sind so ein wichtiger Beitrag für den persönlichen Erfolg der kommunalen Mitarbeiter und ihrer gesamten Verwaltung.

### Praxis-Workshops

Neben der Ausweitung des Kursangebots, unter anderem im Finanzwesen, sind zahlreiche Praxis-Workshops zur neuen Verfahrensverwaltung sowie zur Dokumentenverwaltung im Einwohnerwesen Schwerpunkte des Programms. Im Bau- und Grundstückswesen/GIS wurde das Angebot neu strukturiert und durch Infoseminare zur Einführung und Nutzung von ALKIS® und den neuen Geobasisdaten ergänzt. Ab sofort steht das neue Seminarangebot, das laufend ergänzt wird, auf [www.akdb.de](http://www.akdb.de) im Bereich Fortbildung für Online-Buchungen zur Verfügung. Parallel dazu wurden auch die Seminarprogramme an alle AKDB-Kunden verschickt.

### Optimierung des Angebots

Weit über 6.000 Schulungsteilnehmer im zu Ende gehenden Jahr 2014 sind für die AKDB Bestätigung und Ansporn, die Qualität ihres Angebots künftig weiter zu optimieren. Anregungen und Kritik – am einfachsten per eMail an [seminaranmeldung@akdb.de](mailto:seminaranmeldung@akdb.de) – sind wertvolle Quellen, um immer besser zu werden. Die AKDB reagiert auf individuelle Wünsche mit zusätzlichen Kursterminen, spezifischen Seminarschwerpunkten oder Inhouse-Seminaren in der Verwaltung. □



## Teamplayer.

Der Bürgerbüro-Arbeitsplatz powered by SYNERGO®



Sachbearbeiterin Monika A. und Kollege Guido S. packen privat gerne mal bei Umzügen von Freunden mit an. Und im Bürgerbüro sind sie dank SYNERGO® bei Ummeldungen, Gewerbeanmeldungen und Kfz-Zulassungen ohnehin ein unschlagbares Team.

Die Zukunft der Verwaltung findet jetzt statt: Bei der Entwicklung einer völlig neuen Generation kommunaler Softwarelösungen hat die AKDB zwei Ziele verwirklicht – die bestmögliche Unterstützung der Verwaltungsmitarbeiter sowie einen einheitlichen Fachverfahrensrahmen namens SYNERGO®. Der Name ist Programm: Die neu entwickelten Verfahren auf Basis SYNERGO® wissen nicht nur durch den Einsatz modernster und offener Technologiestandards zu überzeugen, sondern sind durch ebenso fortschrittliche wie einheitliche Bedienkonzepte besonders schnell erlernbar. Das schafft Synergien über alle Fachbereiche hinweg und begründet eine ganz neue Klasse von Bürgerbüro- und Verwaltungs-Arbeitsplätzen, die sich in der Vorgangsbearbeitung besonders teamorientiert und kommunikativ zeigen.

Neugierig? Dann überzeugen Sie sich, wie integrativ und teamfähig die neuen Arbeitsplätze der SYNERGO®-Generation sind.

[www.akdb.de/synergo](http://www.akdb.de/synergo)

SYNERGO®

live erleben

16. – 20.03.15

CEBIT in Hannover  
Halle 7, Stand A62

**AKDB**

Innovativ. Kraftvoll. Partnerschaftlich.

## 17. Gunzenhausener IuK-Tage:

## E-Government und IT-Sicherheit

Informationen aus erster Hand über die Umsetzung des neuen E-Government-Gesetzes in Bayern lieferten die 17. Gunzenhausener IuK-Tage, gemeinsam veranstaltet von der Bayerischen Akademie für Verwaltungs-Management gemeinsam mit den vier kommunalen Spitzenverbänden in Bayern. Praxisberichte von Kommunen, die trotz aller Unwägbarkeiten innovative Prozesse in ihren Verwaltungen aufbauen und weiterentwickeln, bildeten einen Schwerpunkt dieses wichtigen Treffpunkts für Führungskräfte und IT-Verantwortliche der kommunalen und staatlichen Verwaltung.

Über ihre Erfahrungen mit dem Bürgerservice-Portal berichteten Stefan Zeitler und Roland Thiem vom Landratsamt Bayreuth. Sie plädierten für eine einfachere Signatur mit weniger technischem Aufwand, die Benutzung des Bürgerkontos als Postkorb (Vorteil: keine besondere technische Anforderung) sowie verbesserte Portalabläufe.

Wichtigste Zukunftsaufgabe sei es, ein rechtssicheres und technisch sicheres eGovernment zu erreichen, ohne den Bürgern zu viel technischen Aufwand aufzubürden. Das Bürgerservice-Portal des Freistaates Bayern sei hierfür die beste Wahl; Basisdienste würden den rechtlichen und technischen Neuerungen immer angepasst.

Stephan Grosser vom Landratsamt Weilheim-Schongau berichtete seinerseits über verschiedene Möglichkeiten der elektronischen Kommunikation und ging in diesem Zusammenhang speziell auf die (rechtssichere) Archivierung von De-Mail ein.

Grosser zufolge ist die Nutzung von De-Mail über den Standardprozess „Webbrowser“ für Verwaltungen der Kommunen nicht möglich, da Vorgänge nicht (ordnungsgemäß) veraktet werden können. Für die Sachbearbeitung und Veraktung muss ein De-Mail-Gateway eingesetzt werden. Das Problem: „Nach dem Abholen der De-Mail aus dem De-Mail-System des Providers ist eine De-Mail de facto eine ‚normale‘ E-Mail, also nicht mehr rechtssicher.“

De-Mails müssten über den bereits vorhandenen E-Mail-Client eingehen und versandt werden, um die Beobachtung bzw. Bedienung eines zusätzlichen Ein- bzw. Ausgangskanals zu vermeiden. Die Kommunen hätten in diesem Zusammenhang die Aufgabe, die rechtssichere Veraktung von ein- und ausgehenden De-Mails ebenso sicherzustellen wie eine ordnungsgemäße elektronische Aktenführung. Grundsätzlich, so Grosser, seien kleine Kommunen mit diesen Anforderungen

überfordert, weshalb es gelte, zentrale Lösungen zu schaffen.

Seit 2011 bearbeitet die Stadt Ulm laut Christian P. Geiger im Projekt „Ulm 2.0“ verschiedene Themen rund um den Einsatz und die Wirkung neuer Technologien und Neuer Medien. Im Rahmen einer ganzheitlichen Strategie sollen neue Angebote für Bürger, Vereine, Politik, Verwaltung, Verbände, Wirtschaft, Tourismus, Presse und Medien vorgedacht, konzipiert und umgesetzt werden.

Folgende Ziele wurden hierzu in der Kurzstrategie festgeschrieben:

- Entwicklung einer leistungsfähigen Netzinfrastruktur
- Vereinfachte Abwicklung von Verwaltungsvorgängen durch E-Government
- Verbesserte Zugang zur Verwaltung für Bürger und Wirtschaft
- Förderung von Kommunikation in der Stadt und Stärkung der Stadtgesellschaft
- Transparenz: Bereitstellung von Daten und Informationen für die Öffentlichkeit
- Einbindung der Bürger in politische Entscheidungsprozesse
- Einbindung der Stadtgesellschaft in Verwaltungsprozesse.

In der Umsetzung gliedert sich das Projekt Ulm 2.0 in sieben verschiedene Themenschwerpunkte, in die sich die verschiedenen Tätigkeiten der Stadt Ulm im Bereich der Sozialen Medien unterteilen lassen. Hierzu gehören ulm.digital, ulm.diskussion, ulm.mobil, ulm.portal, ulm.open, ulm.geo sowie ulm.erleben.

Johannes Barthel stellte für die Stadt Nürnberg deren Social Media Konzept mit Praxisbeispielen vor. Nach rund fünfjähriger Betreuung zentraler Kanäle zog Barthel folgendes Fazit: „Um in den Sozialen Netzwerken erfolgreich zu arbeiten, bedarf es einer adäquaten personellen Ausstattung.“ Die Verantwortlichen müssten bereit sein, stetig über Neues aus dem Web 2.0 auf dem Laufenden zu bleiben. Engagement auch jenseits der Kernarbeitszeiten und am Wochenende sei teilweise unabdingbar (je nach Größenordnung der Kanäle). Gerade in Krisensituationen seien diese Kanäle unverzichtbar und sollten bespielt werden, um die of-

fiziellen Informationen an die Bürger zu bringen und Gerüchten entgegen zu wirken.

Jedes Netzwerk, so Barthel, habe seine Eigenheiten und sollte entsprechend bespielt werden; ein identischer Beitrag für Facebook, Twitter, Google+ werde meist floppen. Reichweite lasse sich nur über relevante Themen, innovativ gestaltete Kanäle und eine kritische Mindestmasse an Nutzern/Abonnenten erzielen.

Was die Öffentlichkeitsarbeit bei der Stadt Nürnberg angeht, so sei diese prinzipiell dezentral organisiert, fuhr Barthel fort. Aktuell gebe es rund 45 aktive Facebook-Seiten städtischer Dienststellen, dazu einige Twitter- und Youtube-Kanäle sowie ein Xing-Profil. Für eine intensive redaktionelle Betreuung der Dienststellen im Social Web fehlten allerdings die personellen Ressourcen im Online-Büro.

Am zweiten Tag stand die IT-Sicherheit auf der Agenda. Mit Blick auf die Frage „Kommunale IT-Sicherheitsleitlinien – was kommt auf die Kommunen zu?“ wies Wolfgang Bauer, Bayerisches Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat, darauf hin, dass Informationssicherheit weiterhin an Bedeutung gewinnen werde – „und das zurecht“. Die Leitlinie für Informationssicherheit kann nach Bauers Ansicht auch in Kommunen durch ein pragmatisches Framework in zwölf Schritten umgesetzt werden. Davon gelte es den IT-Planungsrat zu überzeugen.

Günther Pinkenburg, Geschäftsführer INFORA Rechtsanwalts-gesellschaft mbH München, stellte zum Abschluss die Haftungsrisiken der IT prägnant dar und zeigte auf, welche Mindestanforderungen haftungsrechtlich erfüllt werden müssen.

Pinkenburgs Ausführungen zufolge muss sich die Behördenleitung aufgrund der drohenden juristischen und ökonomischen Nachteile mit Fragen der IT-Compliance befassen. Es gehe zu den ständigen Aufgaben der Behördenleitung, die aus den IT-Systemen erwachsenden Risiken für die Behörde realistisch einzuschätzen und die notwendigen Prozesse sowie Kontroll- bzw. Überwachungssysteme einzuführen.

IT-Compliance bedürfe einer kontinuierlichen, engen Zusammenarbeit aller technischen und rechtlichen Einheiten der Behörde, um eine möglichst umfassende Abdeckung des rechtlich Erforderlichen durch das technisch Machbare zu gewährleisten. **DK**

## Keine Sucht wie jede andere

Neue Medien: Lohrer Berater haben immer häufiger vom Internet abhängige Klienten

Lohr. Gesellig hätte sie werden sollen, die Weihnachtsfeier des Betriebs. Endlich sollte einmal Zeit sein, um über Privates zu sprechen und Menschen aus anderen Abteilungen kennen zu lernen. Doch genau das geschah nicht, erzählte der Ausbilder dem Suchtberater Hubert Auth, der in Lohr die Psychosoziale Beratungsstelle (PsB) des Caritasverbands für den Kreis Main-Spessart leitet: „Die meisten Azubis saßen da und drückten die ganze Zeit auf ihrem Handy herum.“ Worte wurden kaum gewechselt.

Dass Handy, Laptop, Tablet, Spielkonsole, MP3-Player und Computer Menschen jeden Alters immer stärker in ihren Bann ziehen, macht dem Lohrer Sozialpädagogen Sorgen. „Immer mehr Leute stehen unter dem Zwang, ständig kontrollieren zu müssen, was sich in den sozialen Netzwerken tut“, konstatiert er. Die reale Welt werde unwichtiger - ohne dass die Betroffenen dies wirklich wahrnehmen. Schleichend verlieren Schule, Ausbildung und Familie an Bedeutung, aktive Hobbys werden als weniger aufregend erlebt als Facebook, WhatsApp, Glücks- oder Online-Rollenspiele.

Schon Kinder wollen oft nicht mehr gern ausgiebig mit ihren Eltern zusammen sein, gemeinsam etwas zu unternehmen. Am Wochenende einen Ausflug machen? Am Ende noch ohne Handy? Wie langweilig!

### Besorgte Eltern

Immer mehr Eltern wenden sich besorgt an die Beratungsstelle, weil sie nicht mehr wissen, wie sie an ihre Kinder herankommen sollen. Aus diesem Grund arbeitet das sechsköpfige Caritas-Team aktuell an einem Konzept für einen Informationsabend, der spätestens im April erstmals angeboten werden soll. Ziel ist es, Eltern für die Problematik „Mediensucht“ zu sensibilisieren. Diese Sucht, so Auth, stellt sich komplett anders dar als die bekannten Süchte. Während es tabu ist, zu oft oder zu viel Alkohol zu trinken, während harte Drogen gesellschaftlich völlig abgelehnt und Nikotin zunehmend tabuisiert wird, sind Neue Medien und ihre fantastischen Möglichkeiten ungebrochen „in“.

### Beziehungsproblematik

Und doch gibt es eine Gemeinsamkeit, die für alle Formen eines pathologischen Gebrauchs von Substanzen sowie für alle Suchtarten gilt, betont der Experte für Abhängigkeitskrankheiten: „Süchte sind immer Beziehungsprobleme.“ Menschen beginnen zu trinken, weil sie entweder mit sich selbst oder mit den Leuten in ihrer Umgebung nicht klarkommen. Sie wissen nicht, wie sie zufrieden alleine sein können. Oder sie sind nicht imstande, mit Gefühlen wie Freude oder Traurigkeit umzugehen.

Aus Angst, dass die anderen herausfinden könnten, wie klein, ängstlich und unbedeutend sie sind, wagen sie es aber auch nicht, sich ihren Mitmenschen zu öffnen. Suchtkranke scheuen oft andere, sind mitunter chronisch misstrauisch. Alkohol kann in diesen Fällen ein guter „Freund“ sein. Dasselbe gilt für soziale Netzwerke - auch sie ersetzen Auth zufolge immer häufiger echte Freunde.

Rund 600 Menschen aus ganz Main-Spessart wenden sich jedes Jahr an die Sozialpädagogen der Caritas-Einrichtung. Viele kommen, weil Alkohol oder Cannabis sie in die Breddouille brachten: Der Führerschein ist weg, der Chef droht

mit Kündigung, die Ehefrau ist verzweifelt und denkt über eine Trennung nach. Kaum einer dieser Klienten fragt an, weil er merkt, dass er sich deutlich mehr in der virtuellen als in der realen Welt bewegt. „Doch als Zweitdiagnose stellen wir Mediensucht immer häufiger fest“, so Auth. Die sechs Berater sprechen von einem Anteil von 20 bis fast 40 Prozent an ihren Klienten, die übermäßig Neue Medien benutzen.

Während kaum ein Jugendlicher das Problem „Mediensucht“ von sich aus anspricht, berichten Väter und Mütter oft davon, dass sich ihre Kinder auf Facebook tummeln, statt Hausaufgaben zu machen, und dass sie in der Schule abbauen. Erzieherische Maßnahmen, um hiergegen vorzugehen, laufen meist ins Leere. Der Grund: Nicht selten stehen auch die Eltern im Bann der Neuen Medien. „Das ist wie mit dem Rauchen“, vergleicht Auth. Wer selbst raucht, ist kaum ein glaubwürdiger Mahner gegen Glimmstängel: „Und Väter, die selbst die ganze Nacht im Internet surfen, werden kaum vermitteln können, warum Pausen nötig sind.“

### Höchststrafe

„Das Handy wegzunehmen, ist Mamas Höchststrafe“, äußerte kurz vor Weihnachten ein 13-Jähriger Auth gegenüber. Nach einer solchen Straffaktion hängt der Hausseggen natürlich gewaltig schief. Was Eltern zu vermeiden versuchen. Doch was tun? Wie bei jeder anderen Sucht auch, versuchen Auth und seine Kollegen, die Klienten dahin zu bringen, dass sie selbst die Verantwortung für ihr Tun übernehmen.

In den Beratungsstunden begleiten sie Jugendliche und Erwachsene Schritt für Schritt auf ihrem Weg aus der Sucht hinaus. Jugendliche zum Beispiel sollen an den Punkt kommen, an dem sie mit sich selbst und mit den Eltern eine Art Vereinbarung abschließen, was ihren Internetkonsum anbelangt. Auth: „Das kann zum Beispiel heißen, dass das Handy vor den Hausaufgaben sowie abends ab 18 Uhr an die Eltern abgegeben wird.“ Freiwillig. Versteht sich.

### Hintergrund: Mediensucht

Eine Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen fand heraus, dass von knapp 45.000 befragten Jugendlichen über 14.000 computerversüchtigt sind. Weitere 23.000 Jugendliche gelten als gefährdet. 15-Jährige, die „World of Warcraft“ nutzten, spielten dieser Studie zufolge im Durchschnitt 3,9 Stunden am Tag, 8,5 Prozent dieser Jugendlichen wiesen dabei ein suchtartiges Verhalten mit Kontrollverlust und Entzugserscheinungen auf. Eltern, die vermuten, dass sich ihre Kinder über Gebühr intensiv mit Neuen Medien beschäftigen, können sich unter 09352-843121 an die Suchtberatungsstelle der Caritas in Lohr wenden. **Pat Christ**

## Zukunftskongress „Bayern“ in München

„Die Förderung des Breitbandausbaus, die Digitalisierungsstrategie Montgelas 3.0, freies WLAN und unser BayernNetz sind wichtige Bausteine für die Digitalisierung Bayerns. Mit der Fortschreibung des E-Government-Pakts haben wir den Schulterabschluss mit den Kommunen gestärkt. Freistaat und Kommunen gestalten mit dem E-Government-Pakt Hand in Hand die digitale Zukunft und schließen den digitalen Verwaltungskreislauf. Ziel ist das Angebot eines orts-, zeit- und personenunabhängigen Zugangs zu den Leistungen der öffentlichen Verwaltung. Das BayernPortal ist dafür ein wichtiger Baustein“, stellte Finanzstaatssekretär Johannes Hintersberger beim Zukunftskongress „Bayern“ des Behörden-Spiegels in München fest.

Das BayernNetz verbindet ca. 2.200 Behördenstandorte und damit rd. 135.000 staatliche Arbeitsplätze Bayerns in allen Ressorts der Staatsregierung miteinander. Im gesamten BayernNetz werden die Daten verschlüsselt übertragen. Mit diesem Sicherheitsstandard sei Bayern unter den deutschen Bundesländern führend, betonte Hintersberger. Die Daten liegen in staatlichen Rechenzentren. Vertrauliche Daten werden nicht ausgelagert. Die Sicherheit der Daten hat einen sehr großen Stellenwert.

Bayern habe den Breitbandausbau wie kein anderes Bundesland forciert, hob Hintersberger hervor.

### Breitbandausbau in Nürnberg:

## Söder übergibt weitere 55 Förderbescheide

Weitere 55 Gemeinden erhielten in Nürnberg aus der Hand von Staatsminister Dr. Markus Söder ihren Förderbescheid für die Breitbanderschließung. Damit fließen weitere 18 Millionen Euro an die Kommunen.

Mit den übergebenen Bescheiden können nun schon 191 Kommunen mit einer Gesamtförder-summe von gut 55 Millionen Euro vom geförderten Breitbandausbau profitieren. „Der Ausbau von schnellem Internet läuft in Bayern auf Hochtouren. Mit unserem in Deutschland einmaligen Förder-

Eine flächendeckende Versorgung mit 50 Mbit/s ist die Zielsetzung. Gestartet wurde nach Genehmigung der bayerischen Breitbandförderrichtlinie durch die EU-Kommission im Juli 2014. Derzeit befinden sich bereits knapp 1.600 Kommunen, das entspricht gut 78 Prozent aller Kommunen, im Förderverfahren. Rund 190 Förderbescheide wurden bereits erteilt. Die Versorgung von Haushalten mit 50 Mbit/s in ländlichen Kommunen ist von Ende 2013 bis Mitte 2014 von 16 auf 24 Prozent gestiegen. Bayern stellt bis 2018 die Rekordsumme von bis zu 1,5 Milliarden Euro für eine flächendeckende Breitbandversorgung bereit. **□**

programm bringen wir ganz Bayern an das schnelle Netz. Bayern vergibt deutschlandweit die meisten Fördermittel mit 1,5 Milliarden Euro bis 2018. Jede Gemeinde erhält eine Ausfahrt von der Datenautobahn“, stellte Söder bei der Übergabe der Förderbescheide fest.

Mit knapp 1.600 Kommunen befinden sich bereits 78 Prozent aller bayerischen Kommunen in dem neuen verbesserten Förderverfahren. In rund 5.100 persönlichen Gesprächen wurde fast jede Gemeinde beraten. **□**

### Bundesweiter Wettbewerb:

## Beste Ideen für die digitale Welt gesucht

Unter dem Motto „Stadt, Land, Netz! Innovationen für eine digitale Welt“ sucht die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ ab sofort 100 innovative Ideen und Projekte, die nachhaltig Zukunft gestalten.

Bis einschließlich 15. März 2015 läuft der Bewerbungszeitraum für Projekte aus Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Umwelt, Bildung und Gesellschaft, die Digitalisierung und Vernetzung vorantreiben sowie deren Potenziale erkennen, nutzen und gestalten. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, an orte@land-der-ideen.de bis zum 1. März 2015 Vorschläge für potenzielle Preisträger zu übermitteln.

„Die zunehmende digitale Vernetzung ist zu einem zentralen Erfolgsfaktor unserer Gesellschaft geworden: Wissen wird als gemeinsames Erbe in die Zukunft übertragen, und durch den technologischen Fortschritt profitieren die Menschen in fast jedem Bereich ihres täglichen Lebens. Projekte und Ideen zu zeigen, die einen besonderen Beitrag für den digitalen Wandel leisten – das ist in diesem Jahr das Ziel des Wettbewerbs. „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“, erklärt hierzu Ulrich Grillo, Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie e.V. (BDI) und Präsident des Deutschland – Land der Ideen e.V.

Informationen zu den Teilnahmebedingungen sowie das Online-Bewerbungsformular sind unter [www.ausgezeichnete-orte.de](http://www.ausgezeichnete-orte.de) verfügbar. **DK**

Professionell energetisch sanieren und modernisieren:

# Energieeffizienz: Nur der richtige Weg führt zum gewünschten Ziel

Von Martin Behrends, Senior Projektleiter Beratung + Vertrieb, BayernFM  
und Manfred Hahn, Direktor Kreissparkasse Reutlingen

Für alle Immobilieneigentümer gilt: Wer seine Ziele erreichen will, muss die Weichen von Beginn an richtig stellen. Frei nach diesem Motto hat die Kreissparkasse Reutlingen (KSK) im Herbst 2013 die BayernFM beauftragt, ihren Geschäftsstellenbestand energetisch zu durchleuchten. Dabei sollten der baulich-technische Objekt-Zustand, sowie die Potenziale zur Energieeinsparung und zur Erzeugung von Photovoltaikstrom erarbeitet und in einem Sanierungsleitfaden zusammengefasst werden.

Für alle Kommunen, Finanzinstitute und mittelständische Unternehmen, die nicht die Augen vor der Realität verschließen, sind Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit das Gebot und die Verpflichtung der Stunde. Dies war auch die Motivation der Kreissparkasse Reutlingen im Jahr 2013 den Start-

51 Objekte im Eigentum/Teileigentum von einem Bau und einem Gebäudetechnik-Experten in über 15 baulichen und technischen Themenfeldern auf Herz und Nieren geprüft, bewertet und auf Objektebene Maßnahmenvorschläge erarbeitet. Alle Objekte wurden zusätzlich im Rahmen eines Energie-Bench-

sichtigung der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit zielorientiert einzusetzen, geht es bei einer Umsetzung der Maßnahmen um einen intelligenten Mix aus kurzfristig rentablen Maßnahmen (Austausch der Heizungspumpen), eine schrittweise Umsetzung ausgewählter Sanierungsmaßnahmen und die Integration von energetischen Optimierungsmaßnahmen in einen ohnehin anstehenden Sanierungsprozess. Daneben wird es auch in Zukunft wirtschaftlich sinnvoll sein, einen gewissen Sanierungstau in Kauf zu nehmen, ohne dabei die Themen Betrei-



Die Hauptstelle der KSK Reutlingen.

rativen) Energieerzeugungspotenziale zu identifizieren und zu nutzen. Folglich wurden im Rahmen der Photovoltaikanalyse die Dachfläche, Gebäudehöhe, Verschattung, Dachneigung, Dachaufbauten, Exposition betrachtet sowie eine erste grobe Wirtschaftlichkeitsabschätzung durchgeführt. Von den 24 betrachteten Objekten im Alleineigentum sind 22 Objekte wirtschaftlich (ohne Bewertung der baulichen und statischen Eignung) gut oder sehr gut als Photovoltaikstandort für CIS-Dünnschichtmodule geeignet. Ein Objekt ist wegen markanter Dachformen nicht geeignet. Drei Objekte verfügen bereits über eine Photovoltaikanlage. Die nächsten Schritte wären die Festlegung einer Photovoltaikstrategie und die baulich-technische Prüfung sowie eine detaillierte wirtschaftliche Betrachtung bei den ausgewählten Standorten.

## Zentrale Handlungsfelder und Maßnahmen auf einen Blick

Die BayernFM erarbeitet ihre Projektergebnisse bewusst nicht in einem „Berater-Elfenbeinturm“. Stattdessen wurden im Rahmen eines so genannten Experten-Workshops auch die Fachleute der KSK in den Prozess mit einbezogen, um von dem vor Ort vorhandenen hervorragenden Fachwissen zu profitieren. Anschließend war es „die Kunst“, die zahlreichen Einzelergebnisse auf Objekt- und Portfolioebene zu bewerten, zu ordnen, zu priorisieren und in dem zentralen, strategischen

Projektergebnis, dem Sanierungsleitfaden (SLF), mit seinem Ausblick bis zum Jahr 2020 zusammenzufassen.

Im Fokus des SLF stehen primär Bau-, Technik-, und Risikothemen. Realistische Budget- und Kapazitätsgrenzen der KSK wurden bei der Verteilung der Themen auf der Zeitachse berücksichtigt. Die definierten Meilensteine wurden in drei Handlungsfelder gegliedert. Das Handlungsfeld I fasst die folgenden übergeordneten Portfoliothemen zusammen:

- Trinkwasser
- Brandschutz
- Energetische Inspektion Klimaanlagen gemäß ENEC 2014
- Modernisierung Heizungspumpen
- Dämmung Kellerdecken

Im Handlungsfeld III werden drei zentrale Objekte der KSK betrachtet. Diese drei Objekte umfassen gut 50 Prozent der betriebsnotwendigen Flächen sowie knapp 50 Prozent der verbrauchten Energie. Aufgrund ihrer internen und externen Bedeutung für die KSK wurden diese drei Objekte von den übrigen 48 Geschäftsstellen getrennt betrachtet.

## Verwaltungszentrale

Eines der drei Objekte ist die Verwaltungszentrale. Diese besteht aus drei Bauabschnitten. Der älteste Bauteil A ist so sehr „in die Jahre“ gekommen, dass sich eine Generalsanierung aus verschiedenen Gründen nicht mehr lohnt. Stattdessen wurden ein Abriss des Bestandsgebäudes

und ein Neubau empfohlen, der auch die sich wandelnden organisatorischen Bedürfnisse der KSK berücksichtigt.

Das Handlungsfeld II widmet sich den verbliebenen 48 Geschäftsstellen. In einem mehrstufigen Prozess wurden aus dieser Menge neun Geschäftsstellen ausgewählt und in den Sanierungsleitfaden integriert. In Schritt eins ging es um die Dringlichkeit der Maßnahme (Verhinderung von Folgeschäden etc.).

Im zweiten Schritt stand die Zugriffsmöglichkeit (z.B. kein Teileigentum) auf das Objekt im Vordergrund.

In Schritt drei waren die energetischen Einsparpotenziale das Maß der Dinge. Für fünf Objekte wurden Einzelmaßnahmen (z.B. Sanierung Eingangsbereich) definiert. Für vier Objekte wurde eine weitergehende Sanierung vorgeschlagen.

## Die Potenziale Schritt für Schritt realisieren

Nach dem Abschluss der energetischen Portfolioanalyse folgt die nächste Herausforderung. Aus dem primär baulich-technisch geprägten Sanierungsleitfaden gilt es, unter Berücksichtigung interner organisatorischer und strategischer Themen sowie der Wirtschaftlichkeit ausgewählter Maßnahmen, einen Sanierungszeitplan mit konkreten Teilprojekten (mit Verantwortlichen, Terminen, Meilensteinen und Budgets) zu erarbeiten und Schritt für Schritt umzusetzen.

Wenn Kommunen, Finanzinstitute und weitere Mittelständler ihre begrenzten finanziellen Ressourcen wirtschaftlich sinnvoll und gezielt zur Minimierung von Betriebsrisiken einsetzen können, sollten sie nicht situativ agieren. Erst der Blick auf das gesamte Immobilienportfolio oder wenigstens auf die zentralen Objekte ermöglicht es dem Eigentümer, umfassenden Risiken, Handlungsbedarfe und Potenziale zu erkennen, zu priorisieren und Schritt für Schritt umzusetzen.

Liebe Leser, haben Sie Fragen zu dem Artikel? Dann sprechen Sie mich gerne an: Martin Behrends 089/44233340 und martin.behrends@bayernfm.de

## Projektbeschreibung

### Ziele, Analysebausteine und Projektergebnisse

Die KSK Reutlingen verfolgt die Ziele, ihre Geschäftsstellen im Rahmen der beschlossenen Nachhaltigkeitsstrategie schrittweise energetisch zu optimieren und die Erzeugung des regenerativen Stroms zu erhöhen.

Objektstatus	Objektanzahl	Analysebausteine	Projektergebnisse
Miete	14 Objekte	Datenerfassung und EnergieBenchmarking auf Objekt- und Portfolioebene	Benchmarking-Bericht
Eigentum/ Teileigentum	51 Objekte	Erfassung und Auswertung von ca. 30 immobilienbezogenen Daten	Objektsteckbrief
		Objektbegehung und Aufnahme der Ist-Situation in Bezug auf die energierelevanten Bauweisen und der Gebäudetechnik	Objektbericht
Eigentum	24 Objekte	Objektbegehung und Aufnahme der Ist-Situation in Bezug auf die energierelevanten Bauweisen und der Gebäudetechnik	Photovoltaik-ergebnisse im Portfoliobericht

Die Analysebausteine führen zu den Projektergebnissen, die in einem Sanierungsleitfaden zusammengefasst werden. Ein Ergebnis-Workshop ist ebenfalls vorgesehen.

## Bausteine der Energetischen Portfolioanalyse.

schuss für die Ausformulierung einer Nachhaltigkeitsstrategie zu geben. Ziel war es, alle Nachhaltigkeitsdimensionen noch stärker und konkreter in der Institutsstrategie zu verankern. Ähnlich wie bei der öffentlichen Hand spielen die Immobilien auch beim Geschäftsbetrieb von Finanzinstituten als größter Energieverbraucher eine zentrale Rolle.

## Gesamtbestand im Fokus

Der hier betrachtete Immobilienbestand umfasst 65 Immobilien mit einer Gesamtfläche von rd. 40.000 qm BGF. Davon werden ca. 35.000 qm vom Eigentümer selbst genutzt. Die übrigen Flächen sind fremdvermietet. Um diesen Bestand energetisch und substanziell weiterzuentwickeln, gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten. Entweder situativ vorgehen und das umsetzen, was gerade anfällt oder portfolioübergreifend Transparenz zu schaffen, Ziele zu definieren, eine Sanierungsstrategie zu erarbeiten und diese dann Schritt für Schritt umzusetzen. Mit dem Start des Projektes „Energetische Portfolioanalyse“ hat sich die Kreissparkasse Reutlingen für den systematischen Weg entschieden. Folgende Ziele sollten mit dem Projekt erreicht werden:

- Senkung des Energieverbrauchs
- Deutliche Erhöhung des Anteils der selbsterzeugten Energie
- Werterhalt der eigenen Immobilien
- Glaubwürdiges Handeln
- Stärkung der Rolle als Vorreiter in der Region

In der Analysephase wurden

markings durchleuchtet. Dabei wurden auf Objektebene u.a. die Einsparpotenziale berechnet. Ergänzend wurden die 24 Objekte im Alleineigentum auf Ihre Eignung als Photovoltaik-Standort hin untersucht.

## Die Objektergebnisse: Bestätigung und Potenziale

Die Analyseergebnisse zeigen einen aus wirtschaftlicher Sicht vernünftig gepflegten Bestand mit gleichzeitig interessanten Potenzialen. So lassen sich zum Beispiel Energieverbrauch und Energiekosten (konservativ berechnet) um gut ein Drittel senken. In Zahlen ausgedrückt entspricht dies annähernd 2 Mio. kWh oder rd. 280.000 pro Jahr. Die Ergebnisse der Objektbegehung zeigen, dass der Schwerpunkt der sparkasseninternen Maßnahmen bisher im technischen Bereich gelegen hat. So sind portfolioübergreifend z.B. die ELT-Einrichtungen, die Beleuchtung, die Sanitäreinrichtungen und die Wärmeerzeugung auf einem guten Stand, während u.a. die Kellerdecken und Kelleraußenhüllen sowie die Fassaden und die Heizungspumpen an zahlreichen Stellen energetisch optimiert werden können.

## Investitionsbedarf nicht nur über Energieeinsparungen finanzierbar

Aggregiert man die Kosteneinsparpotenziale über 10 Jahre (2,8 Mio. ) wird schnell deutlich, dass man den anstehenden Investitionsbedarf nicht über die Energieeinsparungen allein finanzieren kann. Um die finanziellen Mittel auch unter Berücksichtigung

verantwortung und Werterhalt zu vernachlässigen.

## Exkurs: Photovoltaik

Im Sinne einer zunehmenden Energieautarkie ist es für Kommunen und Finanzinstitute sinnvoll, auch alle wirtschaftlichen (regene-



# Ganz Bayern in 60 Minuten.



**Ganz nah bei den Zuschauern Bayerns.  
Von Aschaffenburg bis Berchtesgaden.**

- Aktuelle Themen
- Regionale Nachrichten
- Berichte von Land und Leuten
- Information und Service aus Ihrer Region








**\* Ab jetzt immer samstags von 17:45 bis 18:45 Uhr im Programm von RTL und jeden Sonntag um 17:00 Uhr auf den bayerischen Lokalprogrammen.**

Mehr unter:  
[www.tvbayernlive.de](http://www.tvbayernlive.de)

# Zeitreise mit der Trachtenfahne

Trachtenverein D'Riaser Oettingen lässt mit seiner Vereinsfahne ein Stück Geschichte lebendig werden

Ein besonderes Schmuckstück hat die Werkstatt von Fahnen Kössinger in Schierling bei Regensburg verlassen und wartet nun auf seine Weihe: Die neue Fahne des Volkstrachten-Erhaltungsvereins „D'Riaser Oettingen“ ist nicht nur das Wahrzeichen der Trachtler, das künftig bei Festzügen und Gottesdiensten vorangeht, sondern auch eine Hommage an die Vergangenheit. Gefertigt wurde das wertvolle Tuch nach einem 80 Jahre alten Entwurf. „So etwas haben wir hier nur sehr selten“, sagt Dr. Florian Englmaier, Chef des Fahnenherstellers. „Es ist schon eine Besonderheit, wenn eine Fahne nach einer so langen Zeit von der Zeichnung zur Realität wird.“

Die Fahne gewährt einen Blick in die Zeit vor dem zweiten Weltkrieg, in das Jahr 1935, als ihre Motive gezeichnet wurden. Zu sehen ist die Stadtansicht von Oettingen vor dem Fliegerangriff, der sich in das Ortsbild eingebrannt hat. „Heute fehlen hier einige Häuser“, sagt Anton Reiter, Vorsitzender des Trachtenvereins. Auf der Rückseite steht ein Paar in evangelischer Tracht. „Genauso wären damals die beiden in die Stadt zum Wochenmarkt oder am Sonntag zum Gottesdienst gekommen.“ Die Wappen von Stadt und Fürst dürfen nicht fehlen, ebenso der Name des Vereins, gestickt in wertvollem altgoldenen Garn.

## Lebendiges Bild

„Wir mussten nur Kleinigkeiten am Entwurf ändern, das Muster auf der Tracht ausbessern, den Kirchturm etwas verschieben, die Anordnung von Fenstern und Türen korrigieren und eine Spiegelung der Häuser im Fluss einzeichnen“, sagt Doreen Heidmüller, Leiterin der Stickerei. „Es ist uns wichtig, dass Stadtansichten bis ins letzte Detail stimmen.“ Der Verein steuerte Bilder und alte Postkarten bei, die haus-eigenen Grafiker korrigierten die Details an dem mit Bleistift gezeichneten Entwurf. Mehr als 100 Stunden dauerte es dann, das Motiv mit besonderen Stickmaschinen aufzubringen. Diese Maschinen ähneln Nähmaschinen, nur dass hier nicht die Maschine, sondern die Stickerin den Stoff führt. Mit tausenden einzelner Stiche entstand so ein lebendiges Bild.

## 80 Jahre alte Zeichnung

Sorgfältig wurden die Farben ausgewählt, um fließende Übergänge zu schaffen. Die Stoffla-

gen wurden zusammengenäht und Borten angebracht. „Wir waren von Anfang an eingebunden und sind sehr zufrieden mit dem Ergebnis“, sagt Reiter. Doch warum erhält der Verein erst jetzt die Fahne und trägt sie nicht schon seit 80 Jahren bei festlichen Veranstaltungen mit sich? Geldmangel sei der Grund gewesen, warum man sich 1935 gegen

die Fahne entschieden habe, meint Reiter. Dann verschwand der Entwurf unter einem Stapel alter Zeitungen. 1979, beim Umzug der Kleiderkammer, sei er wieder aufgetaucht - nur, um wieder ins Archiv zu wandern. Erst jetzt, wo die alte Fahne des Vereins zu zerschissen für Festzüge bei Wind und Wetter sei, habe er sich wieder an den alten Entwurf erinnert. „Der Fürst, der Heimatverein und vor allem unsere jüngeren Mitglieder waren begeistert, dass es so etwas gibt, und freuen sich jetzt sehr über die neue Fahne“, sagt Reiter. Der erste große Auftritt steht im Sommer an, die Fahnenweihe. Ab dann geht ein besonderes Schmuckstück dem Trachtenverein aus Oettingen voran.

## Nachhaltigkeitspreise Münchner Oberland:

# Best Practice zur Nachahmung

Im Rahmen der 6. Nachhaltigkeitskonferenz in Benediktbeuern, deren Partner die Europäische Metropolregion München war, wurde der Nachhaltigkeitspreis Münchner Oberland an die Waldbesitzervereinigung Wolfratshausen e. V., die Waldbesitzervereinigung Holzkirchen e. V. und das Parkhotel Egermer Höfe verliehen.

Aus der Begründung der Jury lässt sich Vieles an „Best Practice“ zur Nachahmung herauslesen. Die Waldbesitzervereinigung Wolfratshausen e. V. und Waldbesitzervereinigung Holzkirchen e. V. wurden stellvertretend für alle Waldbauern in der Region vorgeschlagen. Waldbesitzer im Landkreis pflegen und erhalten seit Jahrzehnten die Wälder im Landkreis. Sie pflanzen jedes Jahr tausende neuer Bäume, pflegen diese und entnehmen nicht mehr Holz aus ihren Wäldern, als wieder nachwächst.

Durch die nachhaltige Bewirtschaftung ihrer Wälder erhalten sie den Lebensraum für viele Arten von Pflanzen und Tieren und auch einen wichtigen Erholungsraum für die Bevölkerung. Damit vereinen sie in vorbildlicher Weise Ökonomie und Ökologie, wie kaum eine andere Gruppe in unserer Gesellschaft.

Die Moltke Unternehmensgruppe GmbH - Parkhotel Egermer Höfe: Das Unternehmen widmet sich vorbildlich, intensiv und erfolgreich den 3 Säulen der Nachhaltigkeit:

## Ökologische Nachhaltigkeit

Unter der Überschrift „A bissl was geht immer“ hat das Unternehmen der Hotel- und Gastronomiebranche u.a. im Energieeffizienzbereich in den letzten Jahren Maßstäbe über die Region hinaus gesetzt. Ausgehend von einem Stromverbrauch von 1.458.000 kWh p.a. in 2008 wurde der Verbrauch innerhalb von 5 Jahren bereits um 26 % auf 1.070.000 kWh verringert. Mit weiteren Maßnahmen im Bereich der Energieeffizienz wird der Stromverbrauch in den kommenden 3 Jahren auf ca. 900.000 kWh p.a. sinken. Damit werden in 8 Jahren ca. 40 % Stromverbrauch und 300 Tonnen CO<sub>2</sub> p.a. eingespart. Und dies alles ohne Komforteinbuße für die Gäste bei steigenden Übernachtungszahlen.

## Halbierung der Belastung

Gefördert vom Bayerischen

Umweltministerium wurde in diesem Jahr der CO<sub>2</sub> Fußabdruck erhoben, um Potenziale zur Reduzierung von Umweltbelastungen zu suchen und umzusetzen. Damit wurde festgestellt, dass das Unternehmen seinen Fußabdruck innerhalb von 6 Jahren um knapp 50 % reduzieren konnte. Als weitere vorbildliche Maßnahme wurden die restlichen Emissionen in Höhe von 1.500 Tonnen CO<sub>2</sub> durch den Kauf von UN-Emissionszertifikaten kompensiert. Die Egermer Höfe sind damit ein klimaneutrales Unternehmen.

## Restaurationskonzept

Ein wesentlicher Punkt im Bereich der Nachhaltigkeit ist das Restaurationskonzept. Unter der Überschrift „Kochen mit Herz & Verstand“ bewahren und ent-

# Bodenschutz ist Klimaschutz

2015 ist „Internationales Jahr der Böden“

Bayerns Böden sind besonders wertvoll - für den Menschen, die Natur und für das Klima. Bodenschutz steht daher im „Internationalen Jahr der Böden“ das die UN für 2015 ausgerufen hat, ganz oben auf der Agenda. Das betonte die Bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf zum Weltbodentag: „Bodenschutz ist vor allem auch Klimaschutz. Bayerns Böden sind riesige Kohlenstoffspeicher. Sie halten umgerechnet knapp 3 Milliarden Tonnen klimaschädliches Kohlendioxid langfristig und sicher zurück - viermal so viel wie der jährliche Ausstoß Deutschlands.“

Insbesondere Moore binden Kohlenstoff dauerhaft und speichern weltweit doppelt so viel Kohlenstoff wie im Holz aller Wälder der Erde zusammen. Allein in den bayerischen Mooren sind aktuell rund 185 Millionen Tonnen Kohlenstoff gespeichert. Um diesen Effekt weiter auszubauen, wird Bayern bis 2020 landesweit 50 Moore renaturieren. Denn die Renaturierung von Mooren sorgt in Bayern für einen positiven Klimaeffekt von jährlich etwa 25.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Bindung. Der Freistaat setzt dafür im laufenden Jahr über 2 Millionen Euro ein. Im kommenden Doppelhaushalt ist eine Erhöhung um weitere 1,8 Millionen Euro vorgesehen.

Ein entscheidender Kohlenstoffspeicher im Boden ist Hu-

## Marktführer

Die Fahnen Kössinger GmbH in Schierling (Bayern) ist der führende Hersteller von hochwertigen Vereinsfahnen im deutschsprachigen Raum. Zum Angebot des 1928 gegründeten Traditionsunternehmens mit etwa 60 Mitarbeitern gehören alle Arten von Fahnen, Fahnenmasten, Vereinsbedarf sowie Vereins- und Berufskleidung.

## Umfassendes Spektrum

Neben der Bestickung von Fahnen finden alle gängigen Druckarten (vor allem Sieb- und Digitaldruck) Anwendung. Im Bereich der textilen Werbung kann damit ein umfassendes Spektrum für die optimale Präsentation von Unternehmen, Produkten und Marken angeboten werden. Zum breiten Kundstamm zählen namhafte Adressen aus Industrie, Gewerbe und dem öffentlichen Sektor, sowie eine Vielzahl von Vereinen.

wickeln die Egermer Höfe ihr Werteverständnis konsequent weiter. Bereits heute ist das Frühstücksbuffet zu 90% von Tegernseer Produzenten bestückt. Ob Käsespezialitäten der Naturkäseerei Tegernseer Land, frische Kräuter zum Selberzupfen für die Eiergerichte oder die Wurst von regionalen Züchtern - hier stehen regionale und saisonale frische Leibspeisen auf der Karte. Durch konsequente Zusammenarbeit zwischen Küche, Einkauf und Lieferanten konnte die Quote der weggeworfenen Nahrungsmittel erheblich reduziert werden.

## Nachhaltigkeit beim Bauen und Planen

„Wenn ich der Region ein Stück Boden nehme, muss ich ihr mit der Art und dem Stil der Bebauung wieder ein Stück Heimat zurückgeben.“ Zitat: Klaus-Dieter Graf von Moltke. Neben der Rücksichtnahme auf das Ökosystem und die Umwelt sowie auf ökonomische, soziale und kulturelle Faktoren zielt die Architektur von Baumaßnahmen darauf, dass die Gebrauchswerte unter Verwendung von wertbeständigen, nachhaltigen Baustoffen über mindestens eine Generation aufrecht erhalten können und in den wesentlichen Bestandteilen verwendbar und zeitgemäß bleiben. Bei der Umsetzung von nachhaltigen Bauvorhaben achten die Egermer Höfe konsequent



Die neue Vereinsfahne der D'Riaser Oettingen.

auf die Verwendung von nachwachsenden und ökologischen Baustoffen, aber auch auf den Einsatz von regenerativen Energiequellen. Es werden nur Fachfirmen beauftragt, welche sich in einem Umkreis von 50 Kilometern zum Standort befinden. Das unterstützt die Wirtschaftskraft in der Region, in der wir leben, sichert heimische Arbeitsplätze und spart durch kürzere Anfahrtswege CO<sub>2</sub> ein.

## Soziale Nachhaltigkeit

Unter der Überschrift „Teamleistung ist viel mehr, als die Summe aller Einzelleistungen“



Die Preisträger: Waldbesitzervereinigung Wolfratshausen e. V., Waldbesitzervereinigung Holzkirchen e. V. und Parkhotel Egermer Höfe.

on.“ Es dauert regelmäßig rund 100 Jahre, bis ein Zentimeter neuer Oberboden gebildet wird.

In Bayern sind unter dem Motto „Boden kennen - Boden nutzen - Boden schützen - Boden schätzen - Boden schützen“ im kommenden Jahr zahlreiche Aktivitäten geplant, darunter ein Themenpavillon im Rahmen der Gartenschau „Natur in Alzenau“ sowie die Eröffnung eines neuen Bodenlehrpfads in Flintsbach/Niederbayern.

Weitere Informationen und vollständiger Veranstaltungskalender für das Jahr 2015 unter [www.boden.bayern.de](http://www.boden.bayern.de)

## Rhön: Aushängeschild für nachhaltige Entwicklung in Bayern

Umweltministerin Ulrike Scharf hat jüngst über die Entwicklung im Biosphärenreservat Rhön berichtet. Dies sei mit seiner einzigartigen Kulturlandschaft ein Aushängeschild für Naturschutz, Öko-Tourismus und nachhaltige Entwicklung in Bayern.

Mit der Erweiterung des Biosphärenreservats im Jahr 2014 auf rund 1.300 km<sup>2</sup> im bayerischen Teil - das entspricht knapp der dreifachen Fläche des Bodensees - wurde eine bayerische Modellregion für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung realisiert. Dazu betonte Umweltministerin Scharf: „Die Erweiterung des Biosphärenreservats Rhön ist ein Gewinn für Menschen und Natur. Ökologie und Ökonomie sind gerade hier keine Gegensätze. Unter dem Prädikat Biosphärenreservat wird wertvolle Natur bewahrt und zugleich werden regionale Wirtschaftskreisläufe gestärkt. Gemeinsam mit den Menschen in der Region werden wir die Zukunft der Rhön gestalten.“

## Staatssekretär Füracker:

### Staatliche IT aus einer Hand

„Eine funktionierende IT ist für die Staatsverwaltung enorm wichtig. Nutzen wir die große Chance, die bayerische IT zur Zufriedenheit der Anwender gemeinsam zukunftsfähig zu gestalten“, appellierte Finanzstaatssekretär Albert Füracker bei seinem jüngsten Besuch des IT-Dienstleistungszentrums in München.

Zum Aufbau des Verwaltungs- und Gerichtsrechnungszentrums im IT-DLZ müssen die Systemlandschaften der Ressorts Finanzen, Arbeit und Soziales sowie der Fachgerichtsbarkeiten integriert werden. Die rund 320 Mitarbeiter betreuen circa 2.000 Datenbanken mit rund 3.600 Servern. Die Migration wird vom Finanzministerium eng begleitet, hob Füracker hervor: „Der Erfolg des Projekts ist wesentlich für den effektiven, sicheren und zuverlässigen Betrieb der IT in der gesamten Staatsverwaltung.“

Leitfaden des Bayerischen Landesamts für Umwelt:

## Umweltschutz in öffentlichen Einrichtungen

**Umweltschutz in Behörden ist nicht nur wegen seines Verfassungsranges besonders gefordert. Es gilt - bei allen Entscheidungen und behördlichem Handeln - Gemeinwohl und Umweltschutz ausreichend zu berücksichtigen. Behörden, Städte und Kommunen tragen vor allem bei der Beschaffung und der Vergabe öffentlicher Aufträge, aber auch beim Betrieb ihrer Liegenschaften zum Erhalt und zur Verbesserung der Lebensgrundlagen bei.**

Der Leitfaden „Umweltschutz in Behörden“, herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Umwelt, bietet für zuständige Mitarbeiter sowie Umweltsachverständige der Öffentlichen Hand Informationen, Tipps und Hilfestellung, wie umweltbewusste Beschaffung und umweltgerechtes Handeln in Behörden rechtssicher und wirtschaftlich effizient gelingen kann. Öffentliche Auftraggeber sind grundsätzlich verpflichtet, dem wirtschaftlichsten Angebot den Zuschlag zu erteilen. Behörden sind jedoch auch gefordert, Umweltaspekte und die Betrachtung von Lebenszykluskosten bei der Vergabe öffentlicher Aufträge zu berücksichtigen. Mit der Umsetzung europäischer Vorgaben in nationales Recht wurde der Umweltschutz als zu berücksichtigender Aspekt bei der Vergabe öffentlicher Aufträge ermöglicht und gesetzlich verankert.

### Umweltaspekte im Vergabeprozess

Umweltaspekte lassen sich in allen Phasen eines Vergabeverfahrens berücksichtigen. Bereits bei der Festlegung des Auftragsgegenstandes besteht die Möglichkeit, eine umweltfreundliche Alternative zu wählen. In die Leistungsbeschreibung können Umweltauflagen durch technische Spezifikationen einfließen. Mittels Eignungsprüfungen darf bei Bau- und Dienstleistungsaufträgen gefordert werden, dass der Bieter bestimmte Normen für das Umweltmanagement erfüllt, wenn diese für die Auftragsausführung von Bedeutung sind. Umweltaspekte können zudem als Zuschlagskriterien in die Angebotsbewertung und die Ausführung des Auftrages einbezogen werden.

Die wichtigsten Tipps für eine rechtssichere und effiziente Berücksichtigung von Umweltaspekten im Vergabeprozess lauten:

**1.** Nachhaltige Beschaffung in der Verwaltung verankern: Die Verankerung einer konsequent umweltfreundlich ausgerichteten Beschaffung in der Behörde ist entscheidend. Nur so lassen sich die rechtlichen Spielräume im Vergaberecht nutzen. Jede Behörde sollte interne Regelungen zur grundsätzlichen Berücksichtigung umweltfreundlicher Aspekte bei der Beschaffung festlegen. Benennen Sie Verantwortliche für

umweltfreundliche Beschaffung bzw. bilden Sie Arbeitsgruppen, die sich mit dem Thema befassen. **2.** Mit kleinen Schritten zum Erfolg: Beginnen Sie bei einzelnen Produkten oder Dienstleistungen, Umweltaspekte in den Vergabeprozess zu integrieren. Besonders eignen sich dafür Produkte wie energiesparende Bürogeräte, bei denen der wirtschaftliche Vorteil umweltfreundlicher Alternativen klar auf der Hand liegt.

**3.** Gute Vorbereitung ist alles: Die Vorbereitungsphase einer Vergabe ist ausschlaggebend, um Umweltaspekte rechtssicher und effizient in die Vergabe aufzunehmen. Dabei gilt es, die Umweltauflagen für Ausschreibung und Bewertung klar zu definieren und Ausschlusskriterien möglichst zu vermeiden.

**4.** Den Markt analysieren und informieren: Die rechtzeitige Information des Marktes über geplante Auftragsvergaben ermöglicht es Anbietern, sich auf die geforderten Umweltauflagen vorzubereiten.

**5.** Wirtschaftlichkeit über den gesamten Lebenszyklus hinweg betrachten: Bei der Vergabe zu Gunsten des wirtschaftlichsten Angebotes sollten auch Umweltaspekte wie Lebenszykluskostenrechnungen berücksichtigt werden. Darüber hinaus können gemeinsame Beschaffungsaufträge, Rahmenvereinbarungen oder Energieleistungsverträge dazu beitragen, die durch umweltorientierte Auftragsvergabe möglichen Kosteneinsparungen zu realisieren.

**6.** Mitarbeiter informieren und qualifizieren: Die Berücksichtigung von Umweltaspekten in der Beschaffung ist ein komplexes Thema. Die Information und Qualifizierung der Mitarbeiter sind daher wichtige Bausteine für ein erfolgreiches umweltfreundliches Beschaffungswesen. Bieten Sie eigene Schulungen an bzw. ermöglichen Sie verantwortlichen Mitarbeitern die Teilnahme an Fachschulungen zur umweltfreundlichen Beschaffung.

**7.** Umweltbewusstsein fördern: Das Wissen um umweltrelevante Aspekte allein genügt nicht für funktionierenden Umweltschutz in Behörden. Vielmehr müssen alle Beteiligten die nötige Motivation entwickeln, um Hürden zu identifizieren und aus dem Weg zu schaffen. Erst dann kann umweltbewusstes Verhalten gelingen. **DK**

## Leitbilder für Kulturlandschaften gemeinsam entwickeln

**Land(wirt)schaft gestaltet seit jeher Kulturlandschaft durch die Art der Flächennutzung. Ohne die Beteiligung der Landwirtschaft als zentralem Wirtschaftszweig im ländlichen Raum können die Kulturlandschaften nicht nachhaltig weiterentwickelt werden.**

In Zusammenhang mit anderen Akteuren für ländliche Räume wollen der Verband der Landwirtschaftskammern (VLK) und der Bund Heimat und Umwelt (BHU) die Wahrnehmung und Wertschätzung von Kulturlandschaftsgestaltungen in Prozessen der Raumordnung beratend und beispielgebend begleiten.

Im Rahmen des BMEL-Zukunftsforums ländliche Entwicklung schafften VLK und BHU in ihrer Begleitveranstaltung eine Diskussionsplattform für Vertreter aus Forschung, Raumordnungsplanung, Heimatvereinen und landwirtschaftlicher Praxis. Sie stellten heraus, dass informelle Instrumente der Regionalplanung, wie die von der Ministerkonferenz für Raumordnung geforderten Leitbilder, nur dann nachhaltig umgesetzt werden können, wenn alle Betroffenen sich in die Leitbildentwicklung und die Handlungsstrategien einbringen können. Vernetzung und Kommunikation sind hierfür notwendig. Die Landwirtschaft als einen planungsrelevanten Akteur einzubinden, hat unter anderem der Bund mit seiner avisiereten MORO-Studie angekündigt.

Nähere Infos unter [www.landwirtschaftskammern.de](http://www.landwirtschaftskammern.de) sowie unter [www.bhu.de](http://www.bhu.de)



Umweltministerin Ulrike Scharf eröffnete das neue Informationszentrum zum Hochwasserschutz an der Donau. **DK**

## Hochwasserschutz-Hotspot Donau wird erlebbar

**Der Hochwasserschutz an der Donau kommt mit großen Schritten voran. Zuletzt haben die Bauarbeiten für die zweite Deichlinie an der Isar bei Fischerdorf begonnen. Um die Bürger künftig noch umfassender über die Maßnahmen zwischen Straubing und Vilshofen zu informieren, eröffnete die Bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf dazu ein neues Informationszentrum im Schiffmeisterhaus Deggendorf.**

Scharf: „Wir setzen beim Hochwasserschutz auf größtmögliche Transparenz. Deshalb intensivieren wir die Öffentlichkeitsarbeit am Hochwasserschutz-Hotspot Donau. Unser Ziel ist, den letzten freifließenden Abschnitt der Donau als wertvollen Lebensraum zu erhalten. Gleichzeitig brauchen wir einen optimalen Hochwasserschutz entlang der Wasserstraße. Dafür werben wir mit dem neuen Infozentrum.“

Seit 2012 wurden die Bürger zwischen Straubing und Passau bereits in über 50 Einzelveranstaltungen über den Hochwasserschutz und den Erhalt der Donau informiert. Das neue Informationszentrum greift nun in einer Dauerausstellung die Themen Hochwasserschutz, Schiff-

fahrt sowie den Natur- und Artenreichtum an der Donau auf. So ist die niederbayerische Donau mit 52 Fischarten der artenreichste Gewässerabschnitt in Bayern. Mit etwa 135 Brutvogelarten kommen dort rund 65 Prozent aller bayerischen Arten auf 0,4 Prozent der Landesfläche vor. Die Kosten für das Infozentrum betragen rund 280.000 Euro.

In den nächsten zehn Jahren werden in den Hochwasserschutz entlang der Donau zwischen Straubing und Vilshofen rund 600 Millionen Euro investiert. In dem 69 Kilometer langen Abschnitt sollen die Kommunen vor einem hundertjährigen Hochwasserschutz geschützt werden. Zudem wurde das Wasserwirtschaftsamt Deggendorf personell deutlich verstärkt. **DK**

Boden- und Gewässerschutz:

## Brunner dehnt Modellprojekt auf ganz Bayern aus

**Landwirtschaftsminister Helmut Brunner will den Boden- und Gewässerschutz im Freistaat voranbringen – und hat dazu jetzt eine Initiative in den Landkreisen Traunstein und Rottal-Inn erfolgreich erprobte Initiative auf ganz Bayern ausgedehnt.**

„Nur wenn Landwirte, Kommunen und Fachverwaltungen gemeinsam maßgeschneiderte Lösungen erarbeiten, lassen sich Bodenerosion und Nährstoffeinträge in Bäche und Seen nachhaltig verringern“, sagte Brunner bei einer Fachtagung in München. Das habe die Initiative „boden:ständig“ der Verwaltung für Ländliche Entwicklung während ihrer Testphase am Waginger See und am Rottausee eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

„Hier sind dank intensiver Zusammenarbeit Mitmachprojekte entstanden, die dauerhaft Fortschritte beim Boden- und Gewässerschutz erwarten lassen“, so der Minister. Erfolgsgeheimnis sei eine optimale Arbeitsteilung der Beteiligten: „Die Landwirte set-

zen auf erosionsmindernde Bewirtschaftungsmethoden, die Gemeinden sorgen für einen naturnahen Zustand der Wasserläufe und gemeinsam realisiert man Puffersysteme wie begrünte Abflussmulden und Feuchtfelder.“

Für eine professionelle Beratung und Begleitung sorgt laut Brunner die Verwaltung für Ländliche Entwicklung. Und zudem gibt es passgenaue staatliche Zuschüsse – etwa im Rahmen des neuen Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms, das der Minister gezielt auf den Gewässerschutz ausgerichtet hat. Schon jetzt ist das Interesse auch in anderen Landesteilen hoch: 30 Projektgebiete stehen derzeit in den Startlöchern für „boden:ständig“ – Tendenz steigend. **DK**

10. Landshuter Umweltmesse:

## Ökologische Plattform für die Region

**Auch 2015 werden der Landshuter Messepark sowie die Flächen in und um die Sparkassenarena erneut zum Schauplatz für innovative Produkte und Dienstleistungen mit den Schwerpunkten Natur und Technik, Bauen & Wohnen, Energie und Mobilität sowie Gesundheit und Ernährung. Die Landshuter Umweltmesse zeigt vom 12. bis 15. März bei freiem Eintritt, was Industrie, Handwerk, Forschung, Handel und Dienstleistung an umwelt-, klima- und gesundheitsfreundlichen Leistungen anbieten. Dieses Angebot hat der ganzheitlichen Betrachtungsweise von der Herkunft der Rohstoffe über deren Verarbeitung bis hin zur Entsorgung standzuhalten.**

Neben Ausstellung, Vorträgen und Vorführungen beinhaltet das vielfältige Rahmenprogramm dieser ökologischen Informations-, Kontakt-, Präsentations- und Wissensplattform für die gesamte Region Kunst- und Kulturbeiträge. Ein breites Angebot an ökologischen Schmankerln aus der Region und eine unentgeltliche umwelpädagogische Kinderbetreuung runden das Programm ab.

Ehrenamtliche Organisation

Die hohe Angebotsqualität der bisher in einzigartiger Weise ehrenamtlich organisierten und ohne Steuergelder finanzierten Landshuter Umweltmesse spiegelt sich nicht zuletzt in der Zahl der Besucher wider: Über 40.000 Gäste informieren sich laut den Organisatoren Andrea Lapper und Rudolf Schnur (beide sind geschäftsführende Gesellschafter der gemeinnützigen LA-umwelt GmbH) über umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen und nehmen dafür auch eine weite Anreise in Kauf.

„Die Erfolge beruhen auf guten Partnern, Ausstellern, Me-

dien – ohne sie wäre es keine Erfolgsgeschichte geworden“, betont Schnur. Landshuts Oberbürgermeister Hans Rampf wiederum lobt die bisherige Organisation auf ehrenamtlicher Vereinsbasis und gibt folgendes klare Bekenntnis ab: „Die Stadt Landshut will eine Zukunft für die Umweltmesse herstellen.“

Unternehmen als Multiplikatoren

Für Bayerns Umweltministerin Ulrike Scharf, die die Schirmherrschaft für die Landshuter Umweltmesse übernommen hat, zeigt die Veranstaltung, dass Industrie, Handwerk, Forschung, Handel und Dienstleistungen eine ganze Menge zu bieten haben, wenn es um Ressourcenschonung und Zukunftsverantwortung geht. Dabei sei die Rolle der Unternehmen als Multiplikator besonders bedeutsam: Durch gezielte Information über nachhaltige Produkte könnten sie die Entscheidungen von Konsumenten positiv beeinflussen – eine Verantwortung, derer sich die Aussteller der Landshuter Umweltmesse bewusst seien. **DK**

WASSERKRAFT ZUM LEBEN

RMD

RHEIN-MAIN-DONAU

REGENERATIV  
MODERN  
DYNAMISCH

## Bayerisch's Blechle!

Musiker der Chiemgauer Bläsercombo LaBrassBanda spielen auf Instrumenten der genossenschaftlichen Miraphone aus Waldkraiburg

Sie heißen Pulsea, Venus, Vinka, Waschel oder Vindra. Sie kauen gemächlich vor sich hin, schnauben durch die Luft und graben ihre Mäuler in Heuhaufen. Und hin und wieder gibt die ein oder andere ein kräftiges „Muh“ von sich. Dass es sich hier um Kühe handelt, ist nicht besonders erwähnenswert. Aber mit dem eigenen Gemühe auf einem Tonträger verewigt zu sein, dürfte nicht auf jedes Fleckvieh zutreffen. Die Wiederkäufer mit den etwas exotisch klingenden Namen sind nämlich auf dem aktuellen Album „Kiah Royal“ der bayerischen Blechbläsertruppe „LaBrassBanda“ zu hören. Und nicht nur das: Man findet sie auch auf den Fotos im Beiheft der CD, zwischen den Bildern der Musiker. Ganz so, als gehörten sie zur Band.

Tatsächlich waren die Kühe aber nur Beiwerk bei den Albumaufnahmen, die die Gruppe in einem Stall in ihrer Heimat gemacht hat. Die Lieder haben dann doch die Musiker aus dem Chiemgau eingespielt. Zu den Instrumenten, die auf der Platte zu hören sind, gehören auch solche der Miraphone eG, die Mitglied des Genossenschaftsverbands Bayern (GVB) ist. Die Genossenschaft stellt seit über 60 Jahren hochwertige Blechblasinstrumente her. Zu ihrem Kundenkreis zählen unter anderem professionelle und renommierte Klassik- und Jazz-Musiker aus der ganzen Welt. Und seit ein paar Jahren auch LaBrassBanda. So kam es, dass die Miraphone auf dem Album der Band verewigt ist: Sowohl akustisch auf der CD, als auch im Beiheft, in dem sich die Band für die Zusammenarbeit bedankt.

### Prototypen weiterentwickelt

Wenn man so will, ist diese Kooperation schon im Namen der Band angelegt: Denn „Brass“ bezeichnet einen Musikstil, der sich vom englischen Wort für Messing

### Landkreis Bayreuth:

## Fußstapfen im Jahresbericht

Im Rahmen einer Pressekonferenz hat Landrat Hermann Hübner offiziell den Jahresbericht 2014 des Landkreises Bayreuth vorgestellt. Neben Aussagen zu wichtigen Themen des abgelaufenen Jahres wie Asylproblematik, Windkraftanlagen, Stromtrasse, ÖPNV, Therapie Obersees sowie Aussagen zur Energiewende und dem Klimaschutz äußerte sich der Landkreischef unter anderem auch zur Anstellung von Jugendpflegern in den Gemeinden sowie zur Entwicklung eines seniorenpolitischen Gesamtprojekts.

Wie im Jahresbericht dargestellt, konnte das vom Freistaat Bayern mit insgesamt 140.000 Euro in einem Zeitraum von drei Jahren geförderte Modellprojekt „Bedarfsgesteuerte Verkehre im Mittelbereich Pegnitz“ erfolgreich gestartet werden. Im Rahmen dieses Modellversuches sollen belastbare Erfahrungswerte gewonnen werden, inwieweit taktgebundene Bedarfsverkehre (Anruf-Linien-Taxi) in dünn besiedelten Räumen unter verkehrlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten eine (bislang noch unerprobte) Mobilitätsalternative darstellen.

Die ersten Ergebnisse zeigen laut Hübner, dass die relativ dichte Fahrplanstruktur gut angenommen wird. Dies gelte gleichermaßen für die erstmals an Wochenenden eingerichteten Nahverkehrsangebote, die insbesondere von Tagesausflüglern aus dem VGN-Gebiet zunehmend genutzt werden. Mit einer Werbeoffensive sollen noch breitere Bevölkerungsgruppen auf das Angebot aufmerksam gemacht werden. Zur Bahnstrecke Warmensteinach machte der Landkreischef deutlich, dass bis spätestens Mai 2015 Klarheit darüber herrschen müsse, ob eine Sanierung des Streckenabschnitts von Weidenberg in Betracht kommt.

ableitet – dem Grundmaterial für Blechblasinstrumente. Die Zusammenarbeit begann vor ein paar Jahren, als ein Mitarbeiter des Unternehmens mit Frontmann Stefan Dettl ins Gespräch kam. Der Trompeter habe sich über den Zustand seines alten Instruments beklagt, erzählt Miraphone-Vorstand Christian Niedermaier. Daraufhin entwickelte die Firma gemeinsam mit dem Musiker einen Prototyp einer Hoch-Es-Trompete mit Drehventilen. „Das Miraphone-Design hat ihm zugesagt und er ist bis jetzt sehr zufrieden“, sagt er. Mit dem Instrument steht Dettl auf der Bühne, wenn er mit seiner Gruppe dem Publikum einheizt.

### Ein Unikat

Ähnlich lief es bei Stefan Huber, auch „Huaba“ genannt, dem Tubisten von LaBrassBanda. Niedermaier traf ihn bei einem Konzert im Frühjahr 2014. Auch er beklagte sich über die schlechte Qualität seines Instruments. Da erzählte ihm Miraphone-Vorstand Niedermaier von dem Prototyp eines Helikons. Dabei handelt es sich um eine Variante einer Tuba, von der das Unternehmen ein

Muster für eine spätere Weiterentwicklung vorgesehen hatte. Und so kam es, dass die Genossenschaft erneut zusammen mit einem LaBrassBanda-Musiker an einem Instrument arbeitete. „Bei Stefan war es Zufall, dass es so schnell gegangen ist. Da hat es von Anfang an gepasst“, sagt Niedermaier. So gesehen hat der Tubist bei diesem Blechblasinstrument Entwicklungsarbeit geleistet und hält damit ein Unikat in Händen. Das ist auch deshalb besonders, weil es nicht mehr viele Hersteller solcher Instrumente gibt.

### Was das Helikon besonders macht

Von einer gewöhnlichen Tuba unterscheidet sich das Helikon durch die Bauweise: Es eigne sich besonders gut zum Spielen im Stehen, weil das Gewicht anders auf den Körper wirke, erklärt Stefan Huber. Er spricht aus Erfahrung, denn er spielt schon seit 13 Jahren Tuba. Auch beim Ton gebe es Unterschiede: „Der Klang ist zentrierter, es ist leichter zum Anspielen und der Klang projiziert besser“, erklärt der Musiker fachmännisch. Zwar glänzt und blitzt es nicht so wie die Instrumente im Ausstellungsraum der Miraphone. Dem Klang tut das aber keinen Abbruch.

### Satter Klang

Das beweist Huber zusammen mit seinem Bandkollegen, dem Posaunisten Manuel Winbeck, auch „Wimpe“ genannt, mit dem er zu Besuch in Waldkraiburg ist. Während des Gesprächs mit dem „Profil“-Team schnappt sich dieser eine der ausgestellten Posaunen und stimmt mit „Huaba“ das Stück „Autobahn“ an, einer der rasanten Klassiker und ein fester Bestandteil der Live-Auftritte. Obwohl sie nur zu zweit sind, füllen die beiden den Raum mit einem satten Blechblas-Klang. Sie ergänzen sich gegenseitig zu dem typischen stakkatoartigen und energiegelichen LaBrassBanda-Sound: Tubist Huber lässt mit seinem Helikon die Basstöne hüpfen, während sein Musikerkollege den helleren Klang seiner Posaune dazwischen einwirft. Kurz darauf geht Winbeck in die Melodie über, die Ansätze der Töne werden länger und gemeinsam lassen

tisch-naturwissenschaftlich-künstlerischen Forscherhauses und der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“.

Für die im kommenden Jahr stattfindende Landesgartenschau ist Hübner zufolge eine gute Kooperation beider Gebietskörperschaften unabdingbar. Die Landesgartenschau Bayreuth 2016 werde dabei zum Anlass genommen, um auf Gärten der Region und auf landschaftliche, kulturräumliche und kulturhistorische Potenziale der Region aufmerksam zu machen. Im Mittelpunkt stünden die herausragenden Blicke in parkähnliche Naturräume, die in thematischem Zusammenhang gebracht, erlebbar gestaltet und verknüpft werden. Über die Blickbeziehung von Bayreuth (Siegesturm), über die Neubürg, den Wachstein und den Plankestein bis nach Oberaufseß und Hollfeld würden Themenräume entwickelt.

Was die Finanzlage angeht, so bleibt diese bei vielen Gemeinden im Landkreis ernst, machte Hübner deutlich. Die gute Wirtschaftsentwicklung der vergangenen Jahre lasse die Steuereinnahmen des Bundes und der Länder weiterhin ansteigen. Es gebe jedoch starke

sie das Stück wieder ausklingen.

Bei den Live-Auftritten hat Winbeck, der seit 18 Jahren spielt, allerdings keine Miraphone-Posaune dabei. Er besitzt aber ein Tenorhorn des Waldkraiburger Unternehmens. Dessen Instrumente seien vor allem für Tubisten interessant, meint er. Und bei manchen Musikerguppen, wie zum Beispiel Trompetern, könne die Auswahl recht langwierig sein: „Die suchen ihr ganzes Leben lang nach dem richtigen Instrument“, sagt Winbeck.

Möglicherweise werden sie bei Live-Auftritten der Band fündig, denn im Publikum gibt es auch Blechblasmusiker. „Es passiert schon immer wieder, dass die Zuhörer nachfragen, was wir für Instrumente haben“, sagt Winbeck. „Es kommt aber auf die Gegend an, in der wir spielen.“ Im Allgäu oder in Oberösterreich, wo es viele Blasmusiker gibt, komme es öfter vor. In Städten wie München passiere es hingegen eher selten, erklärt der Posaunist. Unabhängig davon meint sein Bandkollege Huber: „Wenn man Blasmusik macht, kennt man Miraphone, gerade im tiefen Blech.“

### Gern gesehene Gäste

Nichtsdestotrotz kommt die Bekanntheit von LaBrassBanda der Genossenschaft nicht ungelegen. Besonders über ihre Onlinekanäle wie Facebook oder Twitter erhält das Unternehmen für die Fotos mit den Musikern zahlreiche Gefällt-mir-Klicks. Und bei einer Schulklass, die im vergangenen Sommer das Miraphone-Werk besichtigte, gab es leuchtende Augen, als die Schüler den Musikern begegneten und sich Autogramme holten.

Denn sie sind keine unbekanntesten Gäste in Waldkraiburg. Beim Rundgang durch die Produktionshallen wirkt der Besuch der Musiker wie ein Wiedersehen mit alten Bekannten: Stefan Huber unterhält sich mit den Mitarbeitern und bespricht mit ihnen, wo man noch an seinem Helikon feilen könnte. Doch auch wenn der Umgang miteinander sehr vertraut ist: Für die Beschäftigten der Miraphone ist prominente Kundschaft immer interessant: „Da ist jeder in der Firma stolz, der an den Instrumenten arbeitet, weil es wegen der Bekanntheit natürlich was Besonderes ist“, macht Vorstand Niedermaier deutlich.

Johannes Froschmeier, Genossenschaftsverband Bayern e.V. / Annett Schug

Unterschiede, was die aktuelle finanzielle Lage der Kommunen angeht. Manche befänden sich in einer Negativspirale, in der Ausgaben schneller steigen als Einnahmen und somit Geld für längst notwendige Investitionen fehlt. Wichtige Infrastrukturmaßnahmen könnten oft nur über den Preis einer weiteren Verschuldung durchgeführt werden oder es wird weiterhin von der bestehenden Substanz gezehrt. Beinahe der Hälfte der Gemeinden im Landkreis sei es nicht möglich, den jährlichen Haushalt aus eigener Kraft auszugleichen.

Die Gesamtverschuldung der Gemeinden stieg auf über 162 Mio. Euro. Trotz positiver Finanzierungssalden sei vielerorts keine wesentliche Rückführung der Kassenkredite zu erwarten. Um ihre Infrastruktur zu erhalten und neuen Leistungsanforderungen gerecht werden zu können, benötigen Gemeinden mit kritischer Haushaltssituation laut Hübner finanzielle Unterstützung von Bund und Land. Zehn Kommunen hätten dafür einen Antrag auf Gewährung von Bedarfszuweisungen gestellt, um unter strengen Vorgaben die sog. Stabilisierungshilfe zu erhalten. DK



Stefan Huber (l.) und Manuel Winbeck zeigen im Ausstellungsraum der Miraphone, wie die Instrumente der Genossenschaft klingen.

## Wie versorge ich meine Mutter?

Vor fünf Jahren brachten Stadt und Landkreis Würzburg den Pflegestützpunkt auf den Weg

Würzburg. Endlich hatte Karin Heinrich (Name geändert) einmal darüber sprechen können, wie weh es ihr tut, dass sie sich nicht um ihre Mutter kümmern kann. 85 Jahre ist ihre Mutter alt. Sie leidet an Parkinson-Demenz, stürzte schon mehrfach und zieht sich zunehmend zurück. Die Seniorin lebt in Münster, woher Karin Heinrich ursprünglich stammt. Eine Beraterin im Pflegestützpunkt für die Region Würzburg (PSP) überlegte mit ihr zusammen, wie man der Mutter von Würzburg aus helfen könnte.

Die Menschen, die in den Pflegestützpunkt kommen, erzählen oft von schwierigsten Situationen und Entscheidungen. Plötzlich stellt der alte Vater allerlei „Blödsinn“ an, er kauft zum Beispiel an der Haustüre Zeitschriften, die er nie und nimmer liest. Doch kann man ihn einfach „entmündigen“? Für große Aufregung sorgt es auch immer, wenn der Medizinische Dienst der Krankenkassen kommt, um einen Patienten einzugruppieren. Nicht selten wehrt sich der Senior dagegen, fühlt er sich doch wie in einer Examensituation. Die Berater des Pflegestützpunktes helfen, den MDK-Besuch gut vorzubereiten.

Dass sie vor einem Jahr den Mut gefunden hatte, einmal alles zu erzählen, was sie belastete, darüber ist Karin Heinrich heute sehr froh. Mehrmals suchte sie seit Februar 2014 den Pflegestützpunkt auf. Mit immer neuen Themen - denn die Situation ihrer Mutter ändert sich permanent.

### Hilfe durch Pflegeberater

Mit Hilfe des Pflegestützpunktes konnte Heinrich im März 2014 eine Kurzzeitpflege für die Mutter organisieren. Im Sommer ließ sie sich im Vorfeld eines MDK-Besuchs ausführlich beraten. Leider erhielt die Mutter dennoch keine Pflegestufe. Das wollte Karin Heinrich jedoch nicht hinnehmen. „Einer unserer Pflegeberater half ihr, einen Widerspruch zu formulieren“, so PSP-Koordinatorin Sabine Seipp.

### Aufmerksame Zuhörer

Wenn Außenstehende längst die Geduld verlieren, hören die Pflegeberater des Stützpunktes noch immer aufmerksam zu. Sie fragen nach, klären komplizierte Situationen und lotsen durch den immer undurchdringlicheren Dschungel des Unterstützungssystems im Pflegefall. Fünf Jahre ist es her, dass sich Stadt und Kreis Würzburg bei der AOK Bayern um die Errichtung eines Pflegestützpunktes bewarben.

Der Antrag ging durch, Räume wurden gesucht, im Dezember 2011 konnte die persönliche Beratung starten. Heute wenden sich jedes Jahr mehr als 1.500 Menschen an den Pflegestützpunkt. Wer mag, kann sich auch anonym beraten lassen.

Sorgen, Angst, Kummer - alles kann in den Beratungsgesprächen thematisiert werden. Die Berater sind speziell für den Dienst im PSP ausgebildet. Das Team setzt sich aus Mitarbeitern von Stadt und Landkreis, Krankenkassen und Pflegekassen sowie Beratern des Vereins Halma zusammen.

### Viele Fragen

Die Themenpalette ist riesig. Da gibt es Angehörige, die noch gar keine Idee haben, wie sie die ambulante Pflege für den immer gebrechlicheren Vater oder die demente Mutter organisieren können. Nicht selten kommt die Frage auf, ob denn die Wohnung so angepasst werden kann, dass der Pflegebedürftige darin klar kommt. Auch Reha und Hilfsmittelversorgung sind wichtige Themen. Außerdem geht es nicht selten darum, was zu tun ist, wenn Widerspruchsfristen verstreichen sind. Schließlich vermitteln die Berater Kontakt zu Selbsthilfegruppen und Pflegeeinrichtungen.

### Bewährte Einrichtung

Manche etablierte Beratungsstelle war empört, als der Gesetzgeber beschloss, Pflegestützpunkte einzurichten. Man befürchtete Konkurrenz. Für Sabine Seipp und Alexander Schraml vom Landkreis Würzburg sowie Roland Lörner von der AOK hingegen hat sich der Pflegestützpunkt bewährt. „Hier werden Menschen vollkommen neutral beraten“, betont Sabine Seipp. Und niemand, unterstreicht Schraml, müsse Angst haben, vom Hilfesystem „vereeinnahmt“ zu werden.

### Bayernweit neun Stützpunkte

Nicht überall in Bayern ist man so weit wie in Würzburg. Das politische Ziel, bis Ende 2010 insgesamt 60 Pflegestützpunkte einzurichten und sukzessive für eine flächendeckende Etablierung zu sorgen, scheiterte. „Bisher gibt es bayernweit neun Stützpunkte“, weiß Lörner. Sechs davon sind in Unterfranken etabliert.

Der Pflegestützpunkt befindet sich in der Bahnhofstraße 11. Weitere Informationen unter <http://www.pflegestuetzpunkt-wuerzburg.info> oder Tel.: 0931-20781414. Pat Christ

EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein:

## EU-Förderprogramm im bayerisch-österreichischen Grenzraum

Bereits seit Mitte der 90er-Jahre unterstützt die Europäische Union die grenzüberschreitende Zusammenarbeit über das Programm INTERREG, und dies auch im bayerisch-österreichischen Grenzraum von Passau bis zum Bodensee. Dieser Raum ist auch mehr oder weniger lückenlos mit Euregios und grenzüberschreitenden Kooperationsformen abgedeckt. Anlass genug, um die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer der Euregios in Freilassing, dem Sitz der Geschäftsstelle der EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein, über die Inhalte des neuen Programms zu informieren, mit ihnen aber auch die Anforderungen und die Umsetzungsmöglichkeiten zu diskutieren.

Markus Gneiß vom Amt der Oberösterreichischen Landesregierung und Leiter der Programm-Verwaltungsbehörde sowie Matthias Herderich vom Bayerischen Wirtschaftsministerium stellten die Inhalte des neuen INTERREG V A-Programms Österreich/Bayern vor.

### Struktur und Inhalte

Das Programm wurde als eines der ersten in Europa am 3. Dezember 2014 von der Europäischen Kommission genehmigt und auch der Begleitausschuss als Entscheidungsgremium für die Projekte ist mittlerweile offiziell eingesetzt. Vorgestellt wurden insbesondere

gramm-Verwaltungsbehörde sowie Matthias Herderich vom Bayerischen Wirtschaftsministerium



Gemeinsam mit den Regionalen Koordinierungsstellen informierten Markus Gneiß vom Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (Leiter der Programm-Verwaltungsbehörde, 5. v. l.) und Matthias Herderich (Bayerisches Wirtschaftsministerium, 4. v. l.) die Geschäftsführer der bayerisch-österreichischen Euregios in Freilassing über die Modalitäten des neuen INTERREG V-Programms für den österreichisch-bayerischen Grenzraum. □

## Schwitzen statt sitzen

Straftäter aus der Region Würzburg leisten gemeinnützige Arbeit

Würzburg. Es dauert, bis die Sache „gegessen“ ist: Nicht selten sind Straftäter aus der Region zwei Jahre lang damit beschäftigt, die ihnen aufgebremmten Stunden abzuleisten. Das liegt weniger an dem Ausmaß der Strafe als vielmehr daran, dass die Klienten oft krank und sehr unzuverlässig sind, sagt Jutta Arens von der Würzburger Aktionsgemeinschaft Sozialisation (AGS). Rund 440 Straftäter aus dem Landgerichtsbezirk Würzburg wurden von ihr und ihren Kolleginnen 2014 betreut.

Für Florian Reim (Name geändert) ist das Ende seines Arbeitseinsatzes fast in Sicht. „Mitte des Jahres wird er wahrscheinlich fertig sein“, bestätigt Jutta Arens. Der 32-Jährige verkaufte über eBay Sachen, die er gar nicht besaß. Wegen Betrugs muss er seit Herbst 2013 insgesamt 200 Stunden gemeinnützig ableisten.

### 200 Stunden

Das ist echt eine ganze Menge, stellte Reim fest. Am Anfang schaute es noch so aus, als würde es mit dem Abarbeiten ruckzuck gehen – entsprechen doch 200 Arbeitsstunden, legt man eine reguläre 40-Stunden-Woche zugrunde, gerade einmal fünf Arbeitswochen. Doch kaum einer der Klienten von Jutta Arens ist imstande, 40 Stunden in der Woche zu arbeiten.

Auch Florian Reim, der keinen Beruf erlernt hat und stets nur phasenweise jobbend seine Existenz sichert, ging es immer wieder so schlecht, dass er nur für wenige Stunden oder gar nicht zur Arbeit gehen konnte. Zwischendurch hatte er außerdem einen Job bei einer Zeitarbeitsfirma, weshalb das Projekt „Schwitzen statt Sitzen“ kurzfristig ausgesetzt wurde.

„Nach einem Vierteljahr wurde er allerdings schon wieder

entlassen“, berichtet Jutta Arens. Danach rührte sich Florian Reim eine Weile nicht bei ihr. Irgendwie hoffte er, man würde vergessen haben, dass noch immer 110 Stunden gemeinnützig abzuleisten sind. Ein frommer Wunsch. Natürlich wurde Reim von der AGS kontaktiert und aufgefordert, sich eine neue Einsatzstelle zu suchen und die verbleibenden Stunden endlich zu tilgen.

### Teilzeitjob

Aktuell stehen noch 60 Stunden aus. „Herr Reim hat inzwischen einen Teilzeitjob und kann nur noch samstags arbeiten“, erläutert Arens. Der 32-Jährige ist sichtlich genervt, dass es so lange dauert, bis er wieder frei ist. „Es langt mir“, meinte er kürzlich zu der Vermittlerin. Ein Satz, der Hoffnung macht: Wahrscheinlich wird Florian Reim so schnell kein krummes Ding mehr drehen. Beim nächsten Mal, weiß er, werden noch sehr viel mehr Stunden abzumalochen sein – vielleicht 300. Oder er wird ohne Bewährung direkt in den Knast wandern.

Zahlreiche soziale Einrichtungen in der gesamten Region stellen Einsatzplätze für Straftäter zur Verfügung. Delinquenten aus Main-Spessart werden zum

Beispiel zu „Intakt“, in Werkstätten für Behinderte, in Altenheimen oder in „Tafel“-Einrichtungen vermittelt. Ein Teil der Klienten hat wegen eines Vergehens ursprünglich eine hohe Geldstrafe bekommen. Doch Geld haben die wenigsten. Dann müssen sie die Geldstrafe im Gefängnis absitzen. Oder sie können sich entscheiden, sie gemeinnützig abzarbeiten. Ein anderer Teil der Klienten erhielt von vornherein gemeinnützige Arbeit als Bewährungsauflage.

### Soziale Verantwortung

Für Einsatzstellen ist es nicht ganz leicht, sich auf die Klienten der AGS einzulassen. Sehr viele sind unzuverlässig. Dennoch halten die Einrichtungen der Koordinierungsstelle oft über viele Jahre die Treue. „Das zeugt von einer hohen sozialen Verantwortung“, kommentiert Arens. Kürzlich befragte die AGS die Einsatzstellen, wie zufrieden sie mit den Klienten sind. Das Ergebnis war für die Einrichtungsleiterin überraschend: Obwohl die Männer und Frauen, die vermittelt werden, menschlich ziemlich schwierig sind, kommen die kooperierenden Einrichtungen meist sehr gut mit ihnen zu recht.

### Auf der Schattenseite

Vielen ist bewusst, dass die Personen, die zu ihnen geschickt werden, weil sie eine Ersatzfreiheitsstrafe vermeiden wollen, auf der Schattenseite des Lebens stehen. Phänomene wie ein hoher Krankenstand werden dadurch erklärlich, sagt

die Struktur und die Inhalte des Kooperationsprogramms sowie der aktuelle Stand der Förderfähigkeitsregeln. Die EFRE-Kofinanzierungsrate soll 75 Prozent betragen, mit Ausnahme des Spezifischen Ziels 1, in dem es um den Auf- und Ausbau grenzüberschreitender Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationskapazitäten im Hochschulsektor und bei Kompetenzzentren geht; hier werden es 85 Prozent sein.

### Offizieller Startschuss

Mit einer Auftaktveranstaltung am 16. April 2015 in Rosenheim soll der offizielle Startschuss für das Programm fallen, und ab dann sollen auch die ersten Antragstellungen möglich sein.

Ein erster Begleitausschuss für Projektgenehmigungen ist für Mitte Juli angesetzt. Das neue Kooperationsprogramm INTERREG V A Österreich-Deutschland/Bayern für die Periode 2014-2020 sowie weitere Detailinformationen und ein Formular zur Projektskizze finden sich auf der Programm-Homepage [www.interreg-bayaut.net](http://www.interreg-bayaut.net).

Für die Euregios wichtig ist dabei, dass es auch zukünftig wieder die Möglichkeit zur Beantragung von Kleinprojekten (bis zu 25.000 Euro Gesamtkosten) gibt und dass über die Einführung von Pauschalen versucht wird, den Aufwand für die Abrechnung der Projekte zu reduzieren.

### Ansprechpartner

Die Euregio-Geschäftsstellen stehen gemeinsam mit den Regionalen Koordinierungsstellen allen Akteuren in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit als Ansprechpartner zur Verfügung, um über das neue Programm zu informieren, aber auch um gemeinsam grenzüberschreitende Projekte zu entwickeln – von der Idee über die Antragstellung und Umsetzung bis hin zur Abrechnung. □

Jutta Arens: „Die meisten unserer Klienten können sich nicht gut ernähren, sie sind auch im Winter schlecht angezogen und leben oft in ungesunden Wohnungen.“ Auch haben viele mit Depressionen zu kämpfen: „Manche trauen sich deshalb wochenlang nicht aus dem Haus.“

Diebstahl und Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz, das waren 2014 die häufigsten Gründe, warum Menschen zur AGS kamen, um sich in gemeinnützige Arbeit vermitteln zu lassen. Gleich dahinter kamen Betrug, Körperverletzung und Fahren ohne Fahrerlaubnis. Die vom Amtsgericht Gemünden aus diesen und anderen Gründen verurteilten Klienten aus Main-Spessart leisteten im vergangenen Jahr knapp 2.000 gemeinnützige Arbeitsstunden ab.

### Hintergrund: „Schwitzen statt sitzen“

Durch das Modell „Schwitzen statt sitzen“ sollen die Zahl der Inhaftierten sowie die Haftkosten gesenkt werden. In Mainfranken gelingt dies dank der Aktionsgemeinschaft Sozialisation (AGS) gut. 2014 betreute der in Würzburg ansässige freie Träger der Jugendhilfe rund 460 Straftäter aus dem Landgerichtsbezirk Würzburg sowie 570 Delinquenten aus dem Landgerichtsbezirk Schweinfurt. Im Rahmen der Vollstreckung von Geldstrafen leisteten die Klienten über 35.000 Stunden gemeinnütziger Arbeit in mehr als 800 Einsatzstellen ab. Dadurch konnten nahezu 6.000 Hafttage eingespart werden. pat

Bilanzveranstaltung des Landkreises Passau:

## „Gesunder Landkreis, gesunde Gemeinde“

Sehr gut vertreten waren die Gemeinden des Landkreises Passau bei der Abschlussveranstaltung „Gesunder Landkreis – gesunde Gemeinde“ in Hauzenberg. Knapp 100 Gäste hatten sich dort eingefunden, um über Ergebnisse und Erfahrungen informiert zu werden.

Nach den einführenden Worten von Hauzenbergs Bürgermeisterin Gudrun Donaubauer ist Gesundheit „ein Mega-Thema, das uns auf vielen Ebenen beschäftigt“. Ihre Stadt war nach Fürstentzell, Aldersbach und Aidenbach die vierte Landkreis-Kommune, die an dem zweijährigen Projekt teilnahm. „Es geht dabei um Lebensqualität in allen Lebensphasen“, unterstrich die Rathauschefin. An diesem Anspruch ändere sich auch nach Beendigung der Pilotphase nichts. Donaubauer äußerte die Bitte und Hoffnung, „dass dies nur eine Zwischenbilanz ist“.

Wie Landrat Franz Meyer erläuterte, sind Gesundheitsbewusstsein und Gesundheitserziehung gerade auf kommunaler Ebene unabdingbar notwendig. „denn hier erreichen wir die Menschen, hier sind wir unmittelbar bei ihrer Lebenswirklichkeit“. Gerade diese Ausrichtung auf den Alltag sei ein besonderes Qualitätsmerkmal des Modellprojekts „Gesunder Landkreis – Gesunde Gemeinde“, das der Landkreis Passau als einziger niederbayerischer Landkreis umgesetzt habe.

### Ganzheitlicher Ansatz

Landrat Meyer bezeichnete kommunale Gesundheitsförderung als wichtige Aufgabe der kommunalen Familie. „Gerade deswegen ist es mir wichtig, dass sich im Rahmen dieser Aufgabenstellung auch unsere Initiativen zu Klimaschutz und Seniorenpolitik ebenso vernetzen wie unser Expertengremium ‚Forum Zukunft‘ und auch die wichtigen Regionalinitiativen im LEADERVerbund“. Der Landkreis Passau verfolge hier einen „ganzheitlichen Ansatz ohne Parallelstrukturen“.

Um weiter alle Möglichkeiten der Weiterentwicklung auszuloten, wird der Landkreis Passau Meyer zufolge als nächsten Schritt am Programm „Gesundheitsre-

gion plus“ teilnehmen. „Und auch dabei gehen wir konsequent den Weg von Maßnahmen, die aus der Praxis für die Praxis wirken.“

Ziel sei daher eine Geschäftsstelle am Gesundheitsamt, die folgende drei Themenschwerpunkte bündelt und koordiniert: 1. Die medizinische Versorgung im Landkreis weiter optimieren, 2. Gesundheitsförderung und Prävention noch mehr stärken, 3. Gesunde Gemeinden betreuen und weitere unterstützen.

Dabei werde die Gesundheitsbranche, die im Passauer Land besondere und europaweit anerkannte Bedeutung hat, auch als wichtiger Standortfaktor betrachtet, unterstrich der Landratschef. Nach seinen Ausführungen ist die bayerische Gesundheitswirtschaft ist mit einer Bruttowertschöpfung von rund 50 Milliarden Euro und mit 875.000 Beschäftigten eine ökonomisch sehr bedeutende Branche und einer der größten Arbeitgeber in Bayern. Die Gesundheitswirtschaft im Freistaat erzielte 2011 eine Wachstumsrate von 5 Prozent, also etwa das Doppelte des bundesweiten Durchschnitts.

Diese Zahlen ließen sich auf den Landkreis Passau übertragen, „wo unter anderem die Bäderregion und unsere Gesundheitseinrichtungen ein in Bayern einzigartiges Profil als Gesundheitsstandort bilden“. Da es aber nichts gebe, was sich nicht noch verbessern ließe, zeichne sich das Programm „Gesundheitsregion plus“ der Staatsregierung dadurch aus, dass es die Optimierung der medizinischen Versorgung gerade im ländlichen Raum ganz besonders in den Mittelpunkt rückt. Dies decke sich unmittelbar mit einem der Hauptziele der Gesundheitspolitik im Landkreis. Meyer: „Sie sehen, es gibt also noch viel zu tun – wir packen es gemeinsam mit unseren Gemeinden an!“ DK

## Huml startet

### „Gesundheitsregionen plus“

Gesundheitsministerin Melanie Huml hat die Aktion „Gesundheitsregionen plus“ gestartet. Damit wird die Zusammenarbeit in Gesundheitsfragen in den Städten und Landkreisen verstärkt unterstützt. Anlässlich des Beginns der Bewerbungsphase für eine entsprechende Förderung betonte die Politikerin: „Ziel ist, alle Beteiligten am Gesundheitswesen vor Ort stärker zu vernetzen. Denn somit kann die Gesundheitsvorsorge und die medizinische Versorgung der Menschen weiter verbessert werden.“

Konkret werden Landkreise und kreisfreie Städte, die künftig „Gesundheitsregionen plus“ bilden, durch das Staatsministerium für Gesundheit und Pflege bis Ende 2019 mit bis zu 250.000 Euro unterstützt. Huml unterstrich: „Ein wichtiges Ziel der bayerischen Gesundheitspolitik ist es, den Menschen eine gesundheitsförderliche Lebensweise näherzubringen. Ich will außerdem eine bestmögliche medizinische Versorgung in ganz Bayern – ohne lange Anfahrtswege!“ Die Ministerin fügte hinzu: „Dazu braucht es passgenaue Lösungen, die Rücksicht auf die regionalen Besonderheiten nehmen. Deshalb wollen wir die Zusammenarbeit aller Beteiligten am Gesundheitswesen vor Ort noch besser fördern. Ganz besonders gefragt ist hier die Kommunalpolitik.“

Huml bekräftigte: „Mit unseren ‚Gesundheitsregionen plus‘ sollen auch die unterschiedlichen Stärken und Besonderheiten der einzelnen Regionen weiterentwickelt werden – zum Wohle der Menschen in dieser Region. Dabei sollen alle eingebunden werden, die vor Ort eine wesentliche Rolle bei der gesundheitlichen Versorgung und Prävention wahrnehmen.“

Ein vom jeweiligen Landrat oder Oberbürgermeister geleitetes Gesundheitsforum übernimmt Planung und Steuerung der „Gesundheitsregion plus“. Die Organisation und Koordination innerhalb sowie zwischen den „Gesundheitsregionen plus“ übernimmt dann eine dafür eingerichtete Geschäftsstelle. Daneben sollen sich Arbeitsgruppen vertieft mit den vor Ort drängenden Fragen zu Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitsversorgung befassen. □

Landkreis Miltenberg:

## Gemeinden arbeiten an Wohnprojekten

Wie können Kommunen ein attraktives Wohnumfeld schaffen? Dieser Frage sind rund 40 Vertreter aus neun Gemeinden des Landkreises Miltenberg zusammen mit mehreren Fachleuten bei der LBS-Zukunftswerkstatt „Wohnen im Landkreis Miltenberg“ nachgegangen.

Im Panoramasaal der Sparkasse in Miltenberg nahmen sich alle Teilnehmer einen ganzen Tag lang Zeit, das Pilotprojekt der Landesbausparkasse mit Leben zu erfüllen. Als erster

den. Die Entstehung des Pilotprojekts geht Wölfel zufolge auf die LBS-Studie „Kommunen gestalten“ zurück. Dabei habe die LBS gemerkt, „dass es viele vergleichbare Probleme in den

Miltenberg“. Er präsentierte dabei aussagekräftige Zahlen, die weit über die bloße Aufzählung von Daten zur Bevölkerungsentwicklung hinausgingen. Anschließend bildeten die einzelnen Gemeindegremien – bestehend aus Bürgermeister, Gemeinderäten und Verwaltungsfachleuten – Arbeitsgruppen und wählten jeweils ein Projekt aus, das sie in ihrer Kommune verwirklichen wollen.

### Blick über den Tellerrand

In einer zweiten Runde gingen die Teilnehmer der anderen Gruppen und die Fachleute von einer Arbeitsgruppe zur anderen, um Fachwissen beizusteuern und den Blick aus der Perspektive einer anderen Kommune beizusteuern. „Es ist wichtig, über den eigenen Kirchturm hinaus zu schauen“, erklärte Moderator Wölfel diese ungewöhnliche Methodik. In weiteren Arbeitsschritten legten die Gemeinden konkrete Schritte fest und entwarfen einen Fahrplan, wie sie vorgehen werden.

### Ortskerne beleben

Am Ende der Veranstaltung stellten die Bürgermeister der beteiligten Kommunen Altenbuch (Andreas Amend), Bürgstadt (Thomas Grün), Klingenberg (Ralf Reichwein), Miltenberg (Helmut Demel), Mömlingen (Siegfried Scholtka), Mönchberg (Thomas Zöller), Röllbach (Rudi Schreck), Obernburg (Dietmar Fieger) und Schneeberg (Erich Kuhn) im

Orten gibt.“ Deshalb wolle man nun den Versuch unternehmen, vor Ort Impulse auszulösen und die Kommunen zum Handeln zu bringen.

### Aussagekräftige Zahlen

Am Morgen sprach zunächst Professor Dr. Hans-Ulrich Jung über „Wohnen und demographische Entwicklung im Landkreis



Einen ganzen Tag lang beschäftigten sich die Teilnehmer der LBS-Zukunftswerkstatt „Wohnen im Landkreis Miltenberg“ mit jeweils einem konkreten Projekt in ihren Gemeinden. Am Ende nahm jede Kommune einen konkreten Fahrplan mit, wie sie weiter vorgehen wird, um dieses Projekt zu verwirklichen.

Landkreis in Bayern sei Miltenberg hierfür ausgewählt worden, erklärte Moderator Roland Wölfel von der CIMA Beratungs- und Management-GmbH, „die Strukturen hier sind spannend.“ Sechs Gemeinden habe man ursprünglich zu diesem Projekt einladen wollen, so Wölfel, aufgrund der riesigen Nachfrage habe man sich aber für neun Kommunen entschie-

Europaregion Donau-Moldau:

## Oberpfälzische Stabübergabe

Feierlicher Stabwechsel in Regensburg: Im Rahmen einer Präsidiumssitzung übergab der Oberpfälzer Bezirkspräsident Franz Löffler den Vorsitz in der Europaregion Donau-Moldau an Ivo Grüner, den stellvertretenden Hauptmann des tschechischen Bezirks Pilsen. Damit endet nach zwölf Monaten die Präsidentschaft der Oberpfalz in der trilateralen Arbeitsgemeinschaft.

Die Europaregion Donau-Moldau wurde am 30. Juni 2012 als politisch vereinbarte Arbeitsgemeinschaft zwischen sieben Grenzregionen Bayerns, Österreichs und der Tschechischen Republik in Linz gegründet. Sie verfolgt das Ziel, die Stärken und Potentiale des überwiegend ländlich geprägten Raumes zwischen den vier großen Metropolen München, Nürnberg, Prag und Wien zu bündeln und sich so im wachsenden Wettbewerb der Region gezielt zu positionieren.

Neben der Oberpfalz und Niederbayern gehören ihr auch Oberösterreich und Teile Niederösterreichs sowie die tschechischen Bezirke Pilsen, Südböhmen und Vysocina an. Bereits im Herbst 2012 wurden die beiden bayerischen EDM-Kontaktstellen in Freyung und Regensburg mit Unterstützung der Landesentwicklung eingerichtet.

### Erheblicher Mehrwert

Wie Löffler bilanzierte, seien unter seinem Vorsitz im Laufe des vergangenen Jahres ein erheblicher Mehrwert für die Europaregion geschaffen und zentrale Weichenstellungen getroffen worden, auf deren Basis der Bezirk Pilsen nun weiterarbeiten kann. Exemplarisch nannte er den einstimmigen Beschluss

zur künftigen Finanzierung der Europaregion und die internationale Fachkonferenz zu zukunftsrelevanten Themen mit über 150 Teilnehmern in Amberg. In dessen Rahmen hatte Finanzstaatssekretär Albert Füracker darauf hingewiesen, dass grenzüberschreitende Kooperationen ein großes Anliegen der Landesentwicklung darstellen. Gezielt wolle man die Lage Bayerns mit den Außenregionen zur Tschechischen Republik und zu Österreich nutzen. Die Europaregion sei ein starker Partner zur Umsetzung der bayerischen Heimatstrategie.

### Abschluss zentraler Projekte

Als erfreulich erachtete Löffler zudem den Abschluss mehrerer zentraler Projekte der sieben Wissensplattformen „Forschung und Innovation“ (Oberpfalz), „Hochschulstandort EDM“ (Niederbayern), „Unternehmenskooperation und Clusterbildung“ (Oberösterreich), „Qualifizierte Arbeitskräfte und Arbeitsmarkt“ (Vysocina), „Natur-, Gesundheits-, Städte- und Kulturtourismus“ (Pilsen), „Erneuerbare Energien und Energieeffizienz“ (Niederösterreich) sowie „Mobilität, Erreichbarkeit und Verkehr“ (Südböhmen).

Neben einem Abschlussbe-

richt der vorrangigen Verkehrsprojekte aus der letztgenannten Wissensplattform, der der Politik zur Kenntnisnahme vorgelegt wurde, wurde ein Schulwettbewerb in Tschechien, der Schüler motiviert, sich mit der Europaregion kreativ auseinanderzusetzen, als weiteres Ergebnis präsentiert. Zudem entstanden im Bereich Tourismus erste gemeinsame Produkte. So arbeiten der Landkreis Passau und die Region Pilsen zusammen an dem Projekt „Bier und Kultur an Donau und Moldau“, das über die Euregio Bayerischer Wald teilfinanziert wird.

### Wissensplattform Energie

In der Wissensplattform Energie wiederum wird in allen Regionen der Europaregion Donau-Moldau eine „Energiesystemanalyse“ erhoben. Diese bietet erstmals einen Gesamtüberblick zu Energieerzeugung und Energieverbrauch im Gebiet der Europaregion und soll als Basis für künftige Projekte zum grenzüberschreitenden Ausbau erneuerbarer Energien dienen. Denkbar sind beispielsweise Projekte zur Gebäudesanierung, mit denen erhebliche Energieeinsparungen erreicht werden können. Laut Analyse verfügt die Europaregion Donau-Moldau insgesamt über das Potenzial, zu einer energetischen Musterregion in Europa zu werden.

Franz Löffler wertete es zudem als besonderen Erfolg seines Vorsitzes, dass sich am 11. März erstmals hochrangige Vertreter aus den Verkehrsmi-

Plenum die Projekte vor, die sie realisieren wollen. Dabei handelte es sich in den meisten Fällen um die Belebung und Neugestaltung der Ortskerne, um das Ermöglichen von bedarfsgerechtem Wohnen oder die Beseitigung von Leerständen; in Schneeberg sucht man eine Verwendung für die leer stehende Schule. Dabei betonten alle Gemeindeoberhäupter, wie wichtig ihnen die Einbeziehung der Kommunalgremien sowie der Bürgerinnen und Bürger ist.

### Positives Fazit

Am späten Nachmittag zogen alle Beteiligten ein positives Fazit und hoffen darauf, dass in naher Zukunft eine weitere Veranstaltung dieser Art stattfindet, um den Fortgang der Projekte darzustellen. Daniela Kircher (Regierung von Unterfranken) bat die Teilnehmer, die Projekte nicht in der Schublade zu lassen, sondern sie auch zu realisieren. Joachim Roth (Sparkasse) regte die Erstellung einer Fibel an, in der alle Fördermöglichkeiten übersichtlich zusammengefasst sind.

### Wertvolle Hilfestellung

Mehrere Teilnehmer stellten heraus, dass vor allem die externen Fachleute – vom Amt für Ländliche Entwicklung, von der Regierung von Unterfranken, Initiative Bayerischer Untermain, Kreisbauamt, LAG Main4Eck und von den lokalen Aktionsgruppen – wertvolle Hilfestellungen geben konnten. Obernburgs Stadtoberhaupt Dietmar Fieger etwa freute sich über gute Ergebnisse, Bürgermeister Thomas Grün hat der Tag „viel gebracht“ und sein Amtskollege Andreas Amend fasste den Projekttag mit den Worten „gelungen, sinnvoll und pragmatisch“ zusammen. Er habe hier so viele Informationen mitgenommen, für die es sonst Besuche in vier verschiedenen Ämtern gebraucht hätte.

### Gutes Gefühl

In den Lobesreigen stimmte auch Landrat Jens Marco Scherf ein, der allen Teilnehmern bescheinigte, eine Chance genutzt zu haben. „Das gibt mir ein gutes Gefühl“, sagte Scherf angesichts der geplanten Projekte in den Kommunen und stellte fest, dass die Energie vorhanden sei, diese auch tatkräftig anzupacken.

nisterien der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und der Tschechischen Republik zu einem trilateralen Verkehrsgespräch in Furth im Wald treffen werden. Ziel der Zusammenarbeit ist es, bei den Entscheidungsträgern in Berlin, Wien und Prag gezielt auf den Bedarf zum weiteren Ausbau der grenzüberschreitenden Verkehrsverbindungen hinzuweisen und eine Aufnahme in die Planungen der Ministerien zu erwirken.

### Hohe Messlatte

Wie Löfflers Nachfolger Ivo Grüner konstatierte, sei die Messlatte hoch, man setze jedoch weiterhin auf eine intensive und fruchtbare Zusammenarbeit der Regionen. Parallel zur Kulturhauptstadt Pilsen 2015 übernehme der Bezirk Pilsen den Vorsitz in der Europaregion und habe in diesem Zusammenhang bereits eine Reihe von Maßnahmen geplant, mit denen gezielt die Bevölkerung in der Europaregion angesprochen werden soll.

Doch auch in Brüssel plant Grüner 2015 verstärkt Präsenz zu zeigen, um die europäische Dimension der Europaregion Donau-Moldau zu unterstreichen. **DK**

## Nutzen für beide Seiten der Grenze

Landkreis Cham: Grenzüberschreitendes Arbeitsmarktgespräch mit tschechischer Arbeitsministerin

Auf Einladung von Landrat und Bezirkstagspräsident Franz Löffler und Joachim Ossmann, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Schwandorf, kam die Ministerin für Arbeit und Soziales der Tschechischen Republik, Michela Marksová, mit Vizeminister Jan Marek zu einem Grenzüberschreitenden Arbeitsmarktgespräch in den Landkreis Cham.

Mit dabei waren auch Dr. Markus Schmitz, Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit, und weitere Vertreter der tschechischen und der deutschen Arbeitsverwaltung. Bei dem Gespräch wurden verschiedene Projekte und Initiativen im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit vorgestellt und Möglichkeiten zur Vertiefung der Partnerschaft erörtert.

### Wichtiger Handelspartner

Löffler wies darauf hin, dass sich sowohl der Landkreis Cham als auch die Region Pilsen nicht zuletzt dank der offenen Grenze gut entwickelt hätten. Mit einem Handelsvolumen von 15 Milliarden Euro sei Tschechien ein wichtiger Handelspartner für den gesamten Freistaat Bayern. Einen guten Anteil daran habe der Landkreis Cham: Mit weit über 2000 tschechischen Arbeitnehmern habe der Landkreis Cham mit Abstand den höchsten Anteil in Bayern. Rund 500 deutsche Arbeitnehmer seien in der Region Pilsen tätig. Herausragend sei auch die Tatsache, dass über 50 regionale Unternehmen eine Niederlassung in Tschechien besitzen.

### Niedrige Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote im Grenzland sei vergleichsweise niedrig: Im Dezember 2014 lag sie im Landkreis Cham bei 2,9 Prozent und im Bezirk Pilsen bei 5,7 Prozent. Mit gemeinsamen Projekten wie der Zusammenarbeit der Berufsschulen Cham und Doma lica bei der Ausbildung von Zerspanungsmechanikern, dem CNC-Projekt an den Mittelschulen und der Kooperationsvereinbarung zwischen der Westböhmisches Universität Pilsen, der Technischen Hochschule Deggendorf und dem Landkreis Cham habe man schon vieles erreicht. Noch stärker müsse man sich der Überwindung der Sprachbarriere widmen, zum Beispiel durch Tschechisch-Unterricht an den Schulen. Für die Zukunft ginge es darum, eine noch höhere Wertschöpfung in der gemeinsamen Region zu erreichen.

### Bildungssystem

Das Bildungssystem müsse noch besser auf die regionalen Potentiale und Bedürfnisse ausgerichtet werden, um die Menschen für Innovation und Entwicklung zu qualifizieren. Zusammen mit der Verbesserung der Infrastruktur könne dann ein gemeinsamer Wirtschaftsraum mit einem gemeinsamen Arbeitsmarkt wachsen. So könne man die Menschen für ein Bleiben in der Region begeistern oder gar Zuwanderer anziehen.

Die tschechische Arbeits- und Sozialministerin Michaela Marksová bekräftigte, dass die Zusammenarbeit im Grenzraum beiden Seiten Vorteile bringen würde. Allerdings sei die Sprachbarriere eine große Hürde. Außerdem sei die duale Ausbildung in Tschechien noch unbekannt, die Firmen seien vor allem hinsichtlich der Kosten

skeptisch. Vizeminister Marek ergänzte, dass die Tschechische Republik in einem Aktionsplan auch Mittel für die Erhöhung der Sprachkompetenz von jungen Leuten vorgesehen habe.

Für die Agentur für Arbeit stellten Dr. Markus Schmitz, Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit, und Joachim Ossmann konkrete Projekte wie die EURES-Grenzpartnerschaft Bayern-Tschechien, Zahlen zur Entwicklung des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes und den Arbeitsmarktmonitor vor. Auch die Vertreter der Arbeitsverwaltung betonten die Bedeutung der Sprachkompetenz und einer noch stärkeren Zusammenarbeit bei der Berufsausbildung. **□**

### BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPv in Bayern

Herausgeber: Landrat Stefan Rößle

Redaktion: Anne-Marie von Hassel (verantwortlich) Doris Kirchner, Chefin vom Dienst Jakob Döring

Telefon 08171 / 9307-11

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Robmann (Landtag)

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Jörg Kunstmann (KPv)

Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen

Beiträge und Abbildungen sind

urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zuge-

lassenen Fälle ist eine Verwertung ohne

Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte,

Dokumente und Fotos wird

keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertrieb:

Constanze von Hassel (verantwortlich)

Telefon 08171 / 9307-13

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 49 vom 01.01.2015

Anzeigenschlusstermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Veranstaltungen:

Theresa von Hassel (verantwortlich)

Telefon 08171 / 9307-10

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben)

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) € 27,- zzgl. MWSt.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:

Kreis- und Stadtparkasse Dillingen

IBAN: DE 3872 2515 2000 1002 1566

BIC: BYLADEM3333

VR Bank Kaufbeuren-Ostallgäu eG

IBAN: DE 9673 4600 4600 0014 4320

BIC: GENODEF3333

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerinnen:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Theresa von Hassel

Druck und Auslieferung:

Presse Druck Oberfranken GmbH &amp; Co. KG

Gutenbergsstr. 11, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.

Tourismus im Regensburger Land:

## Beste Jahresstatistik – Netzwerkarbeit wichtig

Regensburg. (RL) Ein Rekordergebnis bei den Übernachtungszahlen und damit mehr Wertschöpfung für die Region, gestiegene Prospektanfragen und viele klassifizierte Privatvermieter: Die Bilanz der Tourismusarbeit für den Landkreis Regensburg kann sich sehen lassen und ist für Landrätin Tanja Schweiger Bestätigung dafür, „dass die touristischen Konzepte sowie die Werbung für das Regensburger Land Früchte tragen und man sich durch das in den letzten Jahren aufbereitete und geschaffene Angebot immer mehr bei Gästen und Naherholungssuchenden bekannt macht.“ Im Rahmen des Treffens der Bürgermeister und touristischer Ansprechpartner im Landratsamt stellte die Tourismusreferentin Susanne Kammerer eine Vielzahl an Maßnahmen vor, um Gäste in die Region zu locken.

Auch wenn die amtliche Jahresstatistik 2014 erst Mitte Februar vorliegt, übertrifft der Landkreis mit den Übernachtungszahlen (Betriebe ab 10 Betten) in Höhe von 359.815 Übernachtungen im Zeitraum Januar bis November 2014 bereits seinen Letztjahresrekord, der bei 346.212 lag. Kammerer schätzt, dass im Jahr 2014 insgesamt rund 375.000 Übernachtungen erzielt werden und führt das gute Ergebnis neben vielen Marketingaktionen natürlich auch auf die Ausnahmesituation „Katholikentag“ Ende Mai 2014 zurück, in welcher die Region ausgebucht war. „Tourismus ist auch für unsere Region ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, schafft Arbeitsplätze, bringt Wertschöpfung und sichert letztlich auch Lebensqualität“, betonte dabei die Landrätin vor dem Hintergrund der guten Statistik.

„Im Jahr 2014 hatten wir im Landkreis 39 Sterne-klassifizierte Ferienwohnungen und Privatzim-

mer, haben verstärkt deutschlandweit an Messen teilgenommen – teilweise in Kooperation mit der Regensburg Tourismus GmbH und dem Tourismusverband Ostbayern –, wir haben ein neues informatives Image- und Gastgeberverzeichnis erstellt sowie Rad- und Wanderbroschüren neu aufgelegt, um die Region schmackhaft zu machen und an den „Mann zu bringen“, beschreibt Kammerer die getroffenen Maßnahmen zur Qualitätssteigerung im Tourismusbereich.

### Donaupanoramaweg

Der neu eröffnete ostbayerische Donaupanoramaweg, der von Passau kommend entlang der Donauachse über Wörth – Wiesent – Bach – Donaustauf – Regensburg und Pentling in Richtung Kelheim führt, vereint Natur, Kultur, Gastronomie und Stadterlebnis in einem neuen Wander-Angebot. „Und auch der

Pilgerweg Via Nova, dessen Trasse entlang des Tals der Großen Laaber die Gemeinden Mötzing, Sünching, Aufhausen, Pfakofen und Schierling tangiert und im Frühjahr eröffnet wird, ist ein Weitwanderweg, der dem speziellen Wandertrend „Pilgern“ gerecht wird“, erläuterte die Tourismusreferentin weiter.

### Marketing

Anzeigenschaltungen und PR-Berichte mit den beispielhaften Botschaften Ferienregion Regensburger Land – „Radeln, Wandern und Kulturgenuß“ oder „Urlaub rund um die UNESCO-Welterbestadt Regensburg“ in deutschlandweiten Medien sollen zudem Gäste ansprechen und aufmerksam machen. „Auch ins Online-Marketing will sich der Landkreis noch stärker einbringen, ist doch dieser Kanal wichtiger Wettbewerbsfaktor im Tourismus“, erläuterte Kammerer. Eine Online-Marketing-Offensive mit Fachvorträgen, Beratungsangeboten für Betriebe, speziellen Online-Kampagnen und Fokus auf Zielgruppenmarketing ist für die nächste EU-Förderphase als Leaderprojekt geplant.

### Bayerischer Jura

Auch im Bayerischen Jura gibt es viel Neues: Die neue Website www.jurasteig.de mit gut aufbereiteten Etappen und Rundwegen, das jährlich dreimal erscheinende Freizeitmagazin Bayerischer Jura, den Jurasteig Nonstop Ultratrail („JUNUT“) vom 10. bis 12. April, der in Dietfurt startet oder ein in Planung befindliches Kooperationsprojekt zur Aufwertung des Fünf-Flüsse-Radweges, das in der nächsten EU-Förderphase eingereicht werden soll. Als wichtige Plattform des fachlichen Austausches hat sich für den Bayerischen Jura der jährlich stattfindende „Tourismustag Bayerischer Jura“ etabliert, der normalerweise am 10. März in Kallmünz stattfindet und an touristische Leistungsträger und Anbieter gerichtet ist.

### Masterarbeit

Die Netzwerkarbeit zwischen allen Tourismuspartnern ist auch ein Anliegen der beiden Gastredner, Dr. Michael Braun, Vorstand des Tourismusverbandes Ostbayern, und der Studentin Maria Seitz, die erste Ergebnisse ihrer Masterarbeit „Aktuelle Trends im Tourismus und deren Implementierung in das Destinationsmanagement des Landkreises Regensburg“ vorstellte. Ihr Augenmerk richtet sich dabei stets auf neue Trends, Qualität und regionale Leuchtturmprojekte wie Jurasteig, Fünf-Flüsse-Radweg oder Goldsteig.

Wichtigstes Anliegen des ostbayerischen „Tourismuschefs“ ist

### Interkulturelle Laufbahnberatung

Seit 2009 ist nun ein weiterer Mitarbeiter bei der HWK tätig, der sich speziell mit der Arbeitsmarktintegration und Weiterbildung von Flüchtlingen und Asylsuchenden befasst. Hinzu kam ab 2012 ein Jurist, der für die HWK Schwaben in der Anerkennungsberatung für ausländische Berufsabschlüsse arbeitet.

Bundesweit nimmt die HWK Schwaben bei diesem Thema eine Vorreiterrolle ein. „Wir sind bestens vernetzt und verfügen über eine langjährige Erfahrung, da wir als Wirtschaftskammer in vielen regionalen, nationalen und europäischen Projekten mitgewirkt haben“, betont Wagner. □

### HWK Schwaben:

## Vorreiter bei der Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen

(treu) „Es war für uns ein ungewohntes Arbeitsgebiet, als wir die ersten Berührungspunkte mit dem Thema Integration von Flüchtlingen und Asylbewerbern ins Handwerk hatten“, stellt Ulrich Wagner, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer für Schwaben (HWK) bei der Jahrespressekonferenz 2015 der HWK fest. Als 1999 in großer Zahl Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem Balkan nach Schwaben kamen, traten Handwerksunternehmen an ihre Kammer heran, weil speziell junge Flüchtlinge bei den Handwerksunternehmen eine Berufsausbildung beginnen wollten. Seit diesem Zeitpunkt gehört das Thema Integration von Menschen mit Migrationshintergrund zum Beratungsportfolio der HWK Schwaben. Damit war die schwäbische Handwerkskammer Vorreiter auf diesem Gebiet und verfügt inzwischen über eine 15-jährige Erfahrung.

Mit dem Auseinanderbrechen Jugoslawiens und den kriegerischen Auseinandersetzungen auf dem Balkan kamen innerhalb kurzer Zeit sehr viele Flüchtlinge und Asylsuchende nach Bayern. Speziell die Jugendlichen suchten, sobald es möglich war, Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten. „Für unsere Handwerksbetriebe war das eine komplett neue Situation“, berichtet Hauptgeschäftsführer Ulrich Wagner. „Die Unternehmen kamen auf uns zu und wollten kompetente Hilfe und Unterstützung durch ihre Kammer.“ Die Handwerkskammer fungierte als „Lotse“ durch den Bürokratiendschungel“, leistete Unterstützung bei der Prüfungsvorbereitung der Azubis und half bei rechtlichen Fragen.

Aus diesem Aufgabenfeld entwickelte sich der Gedanke, das Thema nicht nur als Projekt, sondern als festen Bestandteil in die betriebliche Beratung der Handwerkskammer einzugliedern. Im schwäbischen Handwerk beschäftigt die Hälfte der rund 29.000 Unternehmen Mitarbeiter mit Migrationshintergrund.

Daher wurde ab 2005 eine eigene Mitarbeiterin, die sich ausschließlich um dieses Thema kümmert, eingestellt. Ihre Aufgabe ist es, in den Betrieben und bei Multiplikatoren z. B. Lehrlingswarten, für den interkulturellen

Umgang zu sensibilisieren, Unternehmen sowie Menschen mit Migrationshintergrund Hilfestellung zu geben und kompetente Ansprechpartnerin für die Betriebe zu sein. Dar-über hinaus wurde ein gut funktionierendes Netzwerk mit Partnern aufgebaut. „Als Solist können Sie hier wenig ausrichten. Es braucht Partner, die bei Personen mit Migrationshintergrund Akzeptanz haben und mit denen gemeinsam verschiedene Aspekte der Integration abgedeckt werden können“, erläutert Wagner die Vorgehensweise der HWK Schwaben.

## GZ Gestern hat mein Chef gesagt ...

„Finden Sie, mir steht das? Ich denke, es ist nie verkehrt, modisch mit der Zeit zu gehen.“ Mein Chef, der Bürgermeister, stand im offenen weißen Hemd und schwarzem Anzug vor mir. Ich biss mir heftig auf die Zunge, um nicht zu fragen, ob er jetzt den gleichen Stilberater wie der früher iranische Präsident Ahmadinedschad habe, der ja auch immer aussah wie ein Penner, der die Arbeitskleidung eines Bestatters aufträgt.

Aber das wäre natürlich zu böse gewesen, wollte sich der Chef doch nur aufgeschlossen zeigen für den neuen politischen Dresscode, der von Hellas' Gestaden aus in Europa Einzug hält. Denn derzeit touren der neue griechische Ministerpräsident Alexis Tsipras und sein Finanzminister Gianni Varoufakis durch die Hauptstädte der europäischen Partner wie zwei



italienischen Ministerpräsidenten Matteo Renzi, der Tsipras bei seinem Rom-Besuch einen edlen italienischen Binder schenkte. Botschaft: Wird erwachsen.

Dabei ist es ja keineswegs neu, dass mit Kleidung Politik gemacht wird. Und damit meine ich nicht nur den Einsatz von modischen Akzenten zur Erlangung von größerer Aufmerksamkeit, wie es vor allem Frauen beherrschen, wenn Sie Kostüme in knalligen Farben anziehen und sich so auf jedem Bild von den taubenblau-grau-anthraziten Herren abheben.

Denken wir etwa an Mahatma Gandhi, der seine eigenen Stoffe webte, um kein aus England importiertes Tuch kaufen zu müssen und immer in weißen Gewändern unterwegs war. Diese Abkehr vom Westen spiegelt sich allen sonstigen Gegensätzen zum Trotz immer noch in der Kleidung von Politikern in Indien, Pakistan und Bangladesch wider. Im Iran wurde nach der Chomeini-Revolution die Krawatte ebenso verpönt wie Hemden mit Kragen. So halten sich dort Stehkragenhemden, die für mich ein modisches No-Go sind. Das revolutionäre China hat kapitalistische Anzüge gegen die Mao-Jacke vertauscht, eine Weiterentwicklung der Uniformjacke Stalins. Aber seit die Chinesen reich sind und immer reicher werden wollen, schlüpfen sie in Brioni oder Cerutti und überlassen den Mao-Look dem Diktatoren-Azubi in Nordkorea.

Mein Chef, der Bürgermeister, sah schnell ein, dass ein bayerischer Bürgermeister zum offenen Hemd eine Trachtenweste tragen kann, aber nicht wie ein Halbstarker rumlaufen sollte. Schließlich kommt es in der Kommunalpolitik nicht auf Sexappeal, sondern Substanz an. Obwohl, da gab es doch mal einen Bürgermeister, der sagte, seine Stadt sei arm, aber sexy? Danach hat sich Berlin zum Mekka für Startups entwickelt. Hoffen wir für die Griechen, dass sich die augenblickliche Aufmerksamkeit für das Land auch so innovativ auszahlt und sie die Wende schaffen. Zum Thema Mode whatsapp ich dem Chef dann noch einen Satz von Oscar Wilde: „Mode ist eine Form der Hässlichkeit, die so unerträglich ist, dass wir sie alle sechs Monate ändern müssen.“

## Mit Kleidung wird Politik gemacht

pubertierende Halbstarke, die ihre Eltern dazu nötigen wollen, das Guthaben auf dem Handy automatisch und bedingungslos immer wieder aufzuladen, wenn es abtelefoniert ist. Dabei zeigen sie ihren ganz eigenen Kleidungsstil – Tsipras im schicken Anzug, unifarbenem Hemd, aber ohne Krawatte. Varoufakis hingegen kommt brutalst möglich machomäßig rüber, rasierter Schädel, das offene Hemd über der Hose, schwere Lederjacke.

Eine britische Zeitung verglich sein Auftreten mit dem eines Drogendealers der frühen 90er Jahre. Wie ungerecht, schließlich ist er dabei, sich den Ehrentitel „Sexiest Finanzminister alive“ zu sichern. Ja, je mehr Abfahren er sich für seine finanzpolitischen Vorstellungen holt, desto mehr rückt seine Kleidung in den Vordergrund, twittern weibliche Abgeordnete ihre politikfernen Eindrücke und schmachten ihn Fernsehmoderatorinnen an. So dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, bis sein Poster den Weg an die Pinnwände seriöser Steuerinspektorinnen findet, die George Clooney nach seiner Heirat von dort entsorgt haben.

Vielen gilt die neue Griechengarde schon als Stilikone und Verkörperung eines neuen, jungen, wilden Politikstils, der sich wohltuend von den Ritualen des etablierten Politikgeschäfts abhebt. Naja, die beste Reaktion kam wohl vom

ihre Sabriul

die Online-Buchbarkeit besonders bei kleineren Betrieben und Vermietern über das Ostbayerische Buchungsportal Tomas, das bisher leider nur von elf Betrieben genutzt werde. Oftmals fehle es den Betrieben am Zugang zum Thema oder am Zugang zu den klassischen Buchungsportalen, wobei dies über das ostbayerische Buchungsportal möglich wäre. „Wer sich hier auf Dauer nicht positioniert, wird langfristig auch nicht mehr existieren“, hob Braun hervor.

### Trends und Aspekte

In der Masterarbeit von Maria Seitz, die sich unter anderem auf eine Reihe von Interviews touristischer Experten und regionaler Vertreter stützt, wurden als bedeutendste Trends und Aspekte für das Regensburger Land „neue Medien“, „Natur und ak-

tiv“ unter dem Blickwinkel des E-Bike-Tourismus und „Netzwerke und Kooperationen“ intensiv beleuchtet.

Die Leistungsträger sollten enger kooperieren und als gemeinsame Urlaubsregion Regensburg werben und auftreten. Durch va-

riable Paketangebote bei der Angebotsgestaltung könnten mehr Gäste an die Region gebunden werden. Auch sollte der wirtschaftliche Stellenwert des Tourismus den Menschen bewusst gemacht werden, betonte die Studentin. □

## Suchtparcours an der Knabenrealschule Hl. Kreuz in Donauwörth

Kürzlich fand an der Knabenrealschule Hl. Kreuz in Donauwörth eine Schwerpunktwoche zum Thema „Sucht und Abhängigkeit“ statt. Ursula Schliebe, suchtauftragte Lehrkraft, holte dazu den Suchtparcours des Landratsamtes Donau-Ries „Im Rausch des Lebens – kein Leben im Rausch“ an die Schule. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit der Präventionsfachkraft des Landkreises Donau-Ries, Stefan Graßl, geplant und durchgeführt.

Bei dem Suchtparcours handelt es sich um eine interaktive Ausstellung, die aus fünf Stationen besteht. Die Schüler besprechen dabei mit den jeweiligen Moderatoren die Thematik und müssen verschiedene Aufgaben bewältigen. Es wurde angeregt diskutiert, ob man wirklich jedes Wochenende Alkohol trinken muss oder ob neue Medien wie Internet oder Smartphone auch abhängig machen können.

Moderiert werden die Stationen von den Kooperationspartnern der Präventionsfachkraft. Dazu gehören Ehrenamtliche, Jugendsozialarbeiter an Schulen, die kommunale Jugendpflegerin der Stadt Donauwörth sowie Mitarbeiter des Landratsamtes Donau-Ries aus dem Fachbereich „Jugend, Familie und Senioren“.

„Wir wollen damit Aufklä-

rungsarbeit leisten und die Schüler für das Thema sensibilisieren“, so Schliebe. Der Schule ist es ein wichtiges Anliegen, dass sich die Schüler mit ihrem eigenen Konsumverhalten beschäftigen. „Die Ausstellung soll den Schülern vermitteln, wie man sich im Umgang mit Suchtmitteln richtig verhält und was sie alternativ tun können, um Frust, Langeweile oder Stress abzubauen“ erklärt Graßl. Die Vermittlung von Lebenskompetenzen und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten stehen somit im Mittelpunkt der Ausstellung.

Die Veranstaltung fand bei den Schülern großen Anklang und es wird auch im nächsten Jahr geplant, den Suchtparcours an einer Schule im Landkreis durchzuführen. □



Tourismusreferentin Susanne Kammerer (l.), Vorstand des Tourismusverbandes Ostbayern Dr. Michael Braun und Studentin Maria Seitz beleuchten die Tourismusregion Regensburg. □

Landkreis Haßberge:

# Jugendamt setzt auf Prävention

Mitmachparcours zu Tabak und Alkohol informiert und bewegt Schüler zum Nachdenken

„Durchblick haben und sich nichts vormachen“ sind Aspekte, bei denen die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Jugendliche unterstützen will, sich intensiv mit dem Konsum von Tabak und Alkohol und deren Folgen auseinanderzusetzen. Das Kreisjugendamt Haßberge setzt seit Dezember vergangenen Jahres auf Prävention und arbeitet auch 2015 mit dem von der Bundeszentrale entwickelten interaktiven „KlarSicht“-Mitmach-Parcours.

zusetzen. Es sollen aber auch Entscheidungshilfen für gesundheitsförderliches Verhalten angeboten, ein eigenständiger und verantwortungsvoller Umgang mit legalen Suchtmitteln gefördert sowie Nichtkonsumenten in ihrer Haltung bestärkt werden.

Wegen der großen Nachfrage und der daraus resultierenden langen Wartezeiten hat die Bundeszentrale eine kleine Koffervariante des großen Parcours entwickelt. Die Präventionsstelle des Kreisjugendamtes hat sich einen solchen Koffer angeschafft. Somit können vor Ort in Kooperation mit den Jugendsozialarbeitern an Schulen individuelle Aktionen umgesetzt werden.

interaktive Art über die Risiken von Nikotin und Alkohol informieren können. Mit dem Koffer ist es möglich, eigenständig, kontinuierlich und nachhaltig Veranstaltungen in Schulen und in der Jugendarbeit durchzuführen. Bei Rollenspielen, Quiz und Diskussionen können sich die Teilnehmer mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen einbringen und voneinander lernen.

### Betreute Stationen

Wie der große Parcours, besteht der „KlarSicht“-Koffer aus verschiedenen Mitmach-Stationen, an denen sich Schüler ab zwölf Jahren auf einfache und

### Entscheidungshilfen

Der KlarSicht-Parcours entspricht dem Bedürfnis der Jugendlichen, sich alltagsnah, auf unterhaltsame aktive Art und Weise mit Themen auseinander-

### Beteiligte Mittelschulen

Beteiligt an der großen „KlarSicht“-Aktion im Landkreis Haßberge sind die Mittelschule Haßfurt, Mittelschule Eltmann, Mittelschule Ebelsbach, Mittelschule Zeil, Mittelschule Knetzgau, Mittelschule Ebern und die Mittelschule Hofheim.

Es gibt fünf betreute Stationen: „Tabak – nichts vernebeln“, „Alkohol – alles im blauen Bereich“, „Werbung – mach dir ein Bild“, „Rauschbrillen – voll daneben“ und „Talkshow – was meinst du?“.

Jeweils am Anfang und am Ende des Parcours gehen die Schüler durch den „Checkpoint“ und müssen sich bei einer speziellen Frage wie zum Beispiel „Gehört Alkohol und Rauchen zum Erwachsensein dazu?“ für eine Antwort entscheiden. Im Frühjahr 2015 werden, zusammen mit einer 7. Klasse der Mittelschule Knetzgau, nochmals drei Schulklassen an der Mittelschule Haßfurt die Möglichkeit bekommen, sich 90 Minuten lang mit dem Thema Alkohol und Tabak zu beschäftigen. DK

### Vorschau auf GZ 5

In unserer Ausgabe Nr. 5, die am 5. März 2015 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Energieversorgung · Energiesparmaßnahmen
- Kommunales Verkehrswesen · ÖPNV
- Kommunalfahrzeuge · Städtereinigung
- Dienstfahrzeuge
- Kommunale Museen
- Handwerkliche Dienstleistungen
- Ausstattung kommunaler Gebäude

# Schutzaufgaben der Gemeinden

Mittwoch, 18. März 2015, 9.00 bis 13.00 Uhr  
Innovationszentrum Kundl



Anmeldung unter: [www.kommunalforum-alpenraum.eu](http://www.kommunalforum-alpenraum.eu)

## LIEFERANTEN - GZ NACHWEIS

### Absperrpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

### Fahrradabstellanlagen

LANGER s. Wartehallen/Außenmöblierungen

### Ankauf / Briefmarken

**Briefmarken-Ankauf**  
auch Münzen, Briefe, Ansichtskarten  
Briefmarkenauktionshaus Schulz  
Präsidentenstraße 73 · 90443 Nürnberg  
Telefon: 0911 / 2 40 68 70

### Gebäudedienstleistungen

Ihr zuverlässiger Partner  
für die Gebäudereinigung

seit 1910

**Prior & Peußner**  
Gebäudedienstleistungen

Für Sie vor Ort:  
86356 Neusäß · 90427 Nürnberg

[www.pp-service.com](http://www.pp-service.com)

### Kommunalfahrzeuge

Für jeden der richtige Unimog.  
Bei Ihren Profis in der Region.

Henne-Unimog GmbH  
85551 Heimstetten, [www.henne-unimog.de](http://www.henne-unimog.de)

Beuthauser-Bassewitz GmbH & Co. KG  
93095 Hagelstadt, [www.bassewitz.de](http://www.bassewitz.de)

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge  
89231 Neu-Ulm, [www.wilhelm-mayer.com](http://www.wilhelm-mayer.com)

Carl Beuthauser Kommunal- und Agrartechnik GmbH & Co. KG  
95326 Kulmbach, [www.beuthauser.de](http://www.beuthauser.de)

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG  
97076 Würzburg-Lengfeld, [www.kurt-herold.de](http://www.kurt-herold.de)

KLMV GmbH  
95145 Oberkotzau, [www.klmv.de](http://www.klmv.de)

### Präsente

[www.bayern-laden.de](http://www.bayern-laden.de)  
Ehrenpreise und Werbemittel für Kommunalbehörden,  
Vereine, Feuerwehr, Polizei, Industrie- und Gewerbe.  
Tel.: 08766 - 93 98 66  
Email: [upenner@t-online.de](mailto:upenner@t-online.de)

### Wärme-Contracting

**Wärme-Contracting.**  
Weniger Kosten. Mehr Service.

[www.baywa-edl.de](http://www.baywa-edl.de)

Energie BayWa

Heizanlage + Brennstoff + Service = Wärme-Contracting

**23. April 2015**

**2. BAYERISCHES WASSERKRAFT FORUM**  
der Bayerischen Gemeindezeitung  
[www.bayerisches-wasserkraftforum.de](http://www.bayerisches-wasserkraftforum.de)

### Inserieren bringt Erfolg!

[www.gemeindezeitung.de](http://www.gemeindezeitung.de)

**Herbst 2015**

**2. BAYERISCHES BREITBAND FORUM**  
der Bayerischen Gemeindezeitung  
[www.bayerisches-breitbandforum.de](http://www.bayerisches-breitbandforum.de)

Ihre Ansprechpartnerin für Anzeigen:  
**Constanze von Hassel**  
Telefon 081 71.9307-13  
[hassel.constanze@gemeindezeitung.de](mailto:hassel.constanze@gemeindezeitung.de)

Ihre Ansprechpartnerin für Veranstaltungen:  
**Theresa von Hassel**  
Telefon 08171.9307-10  
[hassel.theresa@gemeindezeitung.de](mailto:hassel.theresa@gemeindezeitung.de)

### Gewerbebau

**Laumer Bautechnik GmbH**  
Bahnhofstr. 8  
84323 Massing  
Tel.: 08724/88-0 Fax: 88-500

Maschinenhallen · Wertstoffhöfe · Technikräume  
Fertigteile in Holz und Beton aus eigener Herstellung

[www.laumer.de](http://www.laumer.de) · [info@laumer.de](mailto:info@laumer.de)

**25. Juni 2015**

**7. BAYERISCHES ENERGIEFORUM**  
der Bayerischen Gemeindezeitung  
Bürgerhaus Stadt Garching bei München  
[www.bayerisches-energieforum.de](http://www.bayerisches-energieforum.de)

### Wartehallen/Außenmöblierungen

**LANGER**  
☎ 05326 / 502-0

Wartehallen

38685 Langelsheim · [www.langer-georg.de](http://www.langer-georg.de)  
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG

**Computer Netzwerke**

**Die Netzwerkprofis**  
Ihr Partner für alles rund um Netzwerke —  
von Entwurf zu Umsetzung und mehr.

**crystal**  
The experts for networks.

Weitere Informationen: Tel.: +49 881 60094080 • [info@crystal.de](mailto:info@crystal.de) • [www.crystal.de](http://www.crystal.de)

**Green City Energy**  
Der alternative Energieanbieter

Energie- und Klimaschutzkonzepte für Kommunen  
und Regionen • bürgernah • handlungsorientiert

Ein Gewinn für Ihre Kommune und Region!

Tel. 089/890 668-900 • [www.greencity-energy.de/keb](http://www.greencity-energy.de/keb)  
[peter.keller@greencity-energy.de](mailto:peter.keller@greencity-energy.de)

**Kommunalfinanzierung**

Ihr Partner für kommunale Finanzierungen

[www.bayernlabo.de](http://www.bayernlabo.de) **Bayern Labo**

Sie finden uns auf Twitter und Facebook:

[www.twitter.com/gz\\_aktuell](http://www.twitter.com/gz_aktuell)  
[www.facebook.com/GZaktuell](http://www.facebook.com/GZaktuell)